

Norbert Witten
Angelo Camillo Decembrio
De politia litteraria

Beiträge zur Altertumskunde

Herausgegeben von
Michael Erler, Dorothee Gall, Ernst Heitsch,
Ludwig Koenen, Reinhold Merkelbach,
Clemens Zintzen

Band 169



K · G · Saur München · Leipzig

Angelo Camillo Decembrio

De politia litteraria

Kritisch herausgegeben
sowie mit einer Einführung, mit Quellennachweisen
und einem Registerteil versehen

von
Norbert Witten



K · G · Saur München · Leipzig 2002

Die Arbeit hat der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität vorgelegen und wurde als Dissertation angenommen. Ich danke Herrn Prof. Dr. Manfred Lentzen für die Anregung zu diesem Werk. Darüber hinaus bin ich ihm und Herrn Prof. Dr. Alfons Weische für zahlreiche Hilfen, Hinweise und Verbesserungsvorschläge zutiefst dankbar.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2002 by K. G. Saur Verlag GmbH, München und Leipzig
Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. All Rights Strictly Reserved.

Jede Art der Vervielfältigung ohne Erlaubnis des Verlages ist unzulässig.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Gesamtherstellung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, 99947 Bad Langensalza
ISBN 3-598-77718-3

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil: Einführung

1. Leben und Werke des Angelo Camillo Decembrio und Entstehung der <i>Politia litteraria</i>	7
2. Die Textsituation der <i>Politia litteraria</i>	10
2.1. Die Handschrift	11
2.2. Die Augsburger editio princeps von 1540 und ihre Vorlage	12
2.3. Die zweite Ausgabe Basel 1562 und ihre Vorlage	15
2.4. Der Text der Druckausgaben	17
2.5. Resümee	26
3. Zur Form und zum thematischen Rahmen der <i>Politia litteraria</i>	27
3.1. Gliederung	27
3.2. Der Rahmen der Fiktion: Personen, Ort, Zeit, Handlung	31
3.3. Textgenre, Funktion und Zweck des Werkes	41
3.4. Autoren und Werke der Humanistenbibliothek	53
3.5. Pädagogen und Pädagogik	69
3.6. Bewußte und unbewußte Gegner der humanistischen Reformbemühungen	75
3.7. Bücher, Autoren und Schreiber	78
3.8. Das Volgare, Dante und die Trecentisten	84
4. Literaturwissenschaftliche und philosophische Themen	90
4.1. Textkritik	90
4.2. Interpretation kontroverser Stellen	96
4.3. Verstechnik und Dichtkunst	100
4.4. Dichtung und darstellende Kunst	107
4.5. Das höchste Gut, die beste Staatsform und die drei Zwecke des menschlichen Lebens	110
5. Linguistische Themen	112
5.1. Die eigentümliche Bedeutung der Wörter	112
5.2. Die Quantität der Silben	114
5.3. Rechtschreiblehre, Diphthonge	115
5.4. Griechische Wortbildung: Komposition	118
5.5. Prothetisches <i>e</i> : <i>estudium</i> , <i>Eroma</i> und anderes	121
5.6. Direkte und indirekte Rede	122
5.7. Sprachwandel	125
6. Schlußbetrachtung	127

Zweiter Teil: Textausgabe, Quellennachweise

- | | |
|---|--------|
| 1. Zur Einrichtung des Textes | S. 133 |
| 2. Angelo Decembrio, <i>De politia litteraria</i> | S. 137 |

Dritter Teil: Register

- | | |
|--|--------|
| 1. Teilnehmer an den Gesprächen des Zirkels | S. 547 |
| 2. Autoren, Künstler, Philosophen, Gelehrte, Humanisten, Heilige | S. 549 |
| 3. Weitere Personennamen, mythologische Gestalten, Herrscher, Völker | S. 562 |
| 4. Einige Orte, Gegenden, Berge, Flüsse | S. 574 |
| 5. Autoren und Werke gemäß Index des Thesaurus Linguae Latinae | S. 581 |

- | | |
|-------------------|--------|
| Primärliteratur | S. 587 |
| Sekundärliteratur | S. 590 |

Angelo Camillo Decembrio

De politia litteraria

Erster Teil

Einführung

1. Leben und Werke des Angelo Camillo Decembrio und Entstehung der *Politia litteraria*

Das Leben Angelo Decembrios läßt sich - nur bruchstückhaft - rekonstruieren u.a. aus seiner *Politia litteraria*, aus der Briefkorrespondenz mit seinem Bruder Pier Candido, aus Notizen in weiteren seiner Werke, aus einer Bittschrift an Borso d'Este.¹

Angelo Camillo Decembrio wurde um 1415 in Mailand als vierter Sohn des berühmten Humanisten Uberto Decembrio geboren. Seine älteren Brüder waren Modesto, Pier Candido und Paolo Valerio. Pier Candido, der bedeutendste Humanist der Familie, nahm sich nach dem Tode des Vaters im Jahre 1427 der Erziehung des jüngsten Bruders an. Angelo studierte zunächst in Mailand bei Gasperino Barzizza,² ging dann nach Ferrara, wo er zunächst von etwa 1430 bis 1438 verblieb, um den Mediziner Ugo Bensi und vor allem Guarino da Verona zu hören, doch scheint er den Unterricht der Universität nicht regelmäßig besucht und als Schulmeister sowie als Kopist für seinen Bruder Pier Candido, der ihm seine Arbeiten nach Ferrara übersandte, sein Leben gefristet zu haben. Diese Zusammenarbeit reichte bis zum Jahre 1441, in dem es zum Bruch zwischen den Brüdern kam, »una rottura, forse derivata da interessi economici e da rivalità professionale, talmente profonda che non si riconciliarono più e per tutto il resto della vita si scambiarono reciproche accuse.«³ Weiter unten wird in einem anderen Zusammenhang gezeigt werden, daß diesem Bruch, der in der Textgeschichte der *Politia litteraria* einen deutlichen Niederschlag findet, tatsächlich »ökonomische Interessen« und »berufliche Rivalität« zugrundeliegen.⁴

Im Jahre 1438 erkrankte Angelo Camillo schwer und mußte seine Tätigkeiten längere Zeit unterbrechen. Nachdem Benzi ihn zunächst bei Nicolò d'Este und dessen Sohn Leonello eingeführt hatte, wurde er in der Folge eine der herausragenden Gestalten des Humanistenkreises um Leonello. Mehrere Male kehrte er nach Mailand zurück; sicherlich verweilte er dort 1446-47, vielleicht, um einem Lehrauftrag, »incarico di insegnamento«, nachzukommen.⁵ Wahrscheinlich nach dem Tod Filippo Maria Viscontis im Jahre 1447 ging er zurück nach Ferrara. Anfang 1450 weilte er, vielleicht im Auftrag von Francesco Sforza oder Leonello d'Este, auf einer Gesandtschaftsreise in Spanien in der Stadt Saragossa, doch befand er sich am Todestag Leonellos, dem 1. Oktober 1450, wieder in Ferrara. Sofort nach dem Tode Leonellos ging er nach Neapel an den Hof von Alfons von Aragón und schloß sich dem dortigen humanistischen Zirkel an. Nach dem Tod von Alfons im Jahre 1458 reiste er erneut nach Spanien. Seine Aufenthaltsorte dort gelten als unbekannt,⁶ doch

¹ Cf. dazu die detaillierten Ausführungen von P. Viti, Artikel »Decembrio, Angelo Camillo«, in: *Dizionario biografico degli italiani*, direttore: Massimiliano Pavon, Roma: Società Grafica Romana 1960-, Bd. 33, 1987, pp. 483a-488a und: P. S. Piacentini, »Angelo Decembrio e la sua scrittura«, in: *Scrittura e civiltà*, 4 (1980), pp. 247-277.

² Cf. Angelo Decembrio, *De politia litteraria* 5, 57, 1; in der Folge, wenn auf vorliegende Ausgabe bezogen: DEC. polit.

³ *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 33, p. 488b.

⁴ p. 21f.

⁵ *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 33, p. 483b.

⁶ Cf. Piacentini, op. cit., p. 250.

war er sicherlich erneut in Saragossa, das er nicht nur mehrere Male erwähnt, sondern auch näher beschreibt und in der Vatikanischen Handschrift einmal beiläufig als Aufenthaltsort nennt: »ut in numismate aureo Caesaraugustae nuper visum [domini nomen cum littera N sociatum]«¹. Möglicherweise begegnete er in Spanien Karl von Navarra (Carlos di Viana), Sohn Johanns II. von Aragón, den er vielleicht in Neapel kennengelernt und dem er wohl die weiter unten erwähnte *Panaeginis Vergiliana ad Carolum Aragonensem principem* gewidmet hatte. Vor allem aber suchte Decembrio verschiedene Bibliotheken auf und erwarb zahlreiche Manuskripte, Scholiasten, Dante, Petrarca u.a., welche, einer nach Italien zurückkehrenden Gruppe von Kaufleuten anvertraut, alle zusammen mit Ausgaben griechischer und lateinischer Autoren in der Provence von Söldnern des Grafen Jean d'Armagnac geraubt wurden. Decembrio kehrte über Bologna, wo er einige Monate vergeblich verweilte in der Hoffnung auf Wiedererlangung seines geraubten Gutes, nach Ferrara an den Hof von Borso d'Este zurück. Aus dem Jahre 1466 stammt eine Bittschrift an Borso d'Este, in der er um Hilfe bittet zur Wiedererlangung dessen, was ihm entwendet worden ist; die Bittschrift enthält u.a. eine Verzeichnis der gestohlenen Manuskripte. Indessen verliefen die Bemühungen Borsos - und auf dessen Verwendung die Galeazzo Maria Sforzas - letztlich im Sande. Im selben Jahr nahm Angelo Decembrio an einer Gesandtschaftsreise im Auftrage des Hofes nach Burgund teil. Nach der Rückkehr nach Italien wurde ihm im Jahre 1467 von der Universität Perugia der erste offizielle Griechischlehrstuhl angeboten. Ob er ihn annahm, bleibt ungeklärt, und ebenso schweigen die Quellen über den weiteren Verlauf seines Lebens.²

Neben der erwähnten Bittschrift an Borso d'Este enthält der Codex Z 184 sup. der Biblioteca Ambrosiana zu Mailand aus dem Jahre 1447 ein Verzeichnis der Schriften Decembrios.³ Es sind insgesamt über zwanzig Titel angegeben, wobei unklar bleibt, ob jeder Titel einem tatsächlich verfaßten Werk entspricht. Doppelungen sind möglich, wie unter Umständen im Falle der *Ars oratoria*, die man mit der *Politia litteraria* gleichgesetzt hat.⁴ Wahrscheinlich ist auch manches verlorengegangen. In einigen wenigen Titeln klingen Kapitelüberschriften der *Politia litteraria* an, so daß sie auch als Vorarbeiten aufgefaßt werden können, die erst im Hauptwerk endgültige Gestalt fanden; jedenfalls werden die entsprechenden Themen in der *Politia litteraria* behandelt oder wenigstens angedeutet. Dazu

¹ DEC. polit. 5, 54, 5.

² Cf. *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 33, p. 483a-484a.

³ Cosenza führt auf (M. E. Cosenza, *Biographical and Bibliographical Dictionary of the Italian Humanists and the World of Classical Scholarship in Italy, 1300 - 1800*, 6 Bde, Bd. 2, Boston/Massachusetts: Hall & Co. 1962, p. 1195ab): *De politia litteraria variisque Vergilii laudibus*; *Super Iliadibus matronis contra Virgilium liber I*; *Contra Curtium historicum super condicionibus pacis inter Alexandrum et Darium reges liber I*; *Commentarius de supplicationibus Maiis ac veterum religionibus*; *De arte augurali et quid in quoque augurio veteres censuere*; *De omnibus religionibus et caerimoniis*; *Ars oratoria*; *De matronali oeconomico libri V*; *De matronalibus ingeniis*; *Quod senectus sive iuventuti consilio et auctoritate anteposenda sit, rursus contra: quod iuventuti senectuti in omnibus praeferenda videtur, libri duo* (»in the form of dialogue«); *De anilibus studiis*; *De somniis*; *Elegiarum et epigrammatum libri duo*; *De scriptore et librario deque eorum variis officiis libri duo*; *De Zucharina et Theobaldo aureis adolescentibus, et De effigie Cupidinis liber I*; *De vita et morte divi Caroli*; *De cognitione et curatione pestis egregia ... liber I*.

⁴ Cf. Anita Della Guardia, *La «Politia litteraria» di Angelo Decembrio e l'umanesimo a Ferrara nella prima metà del sec. XV*, Modena: Blondi e Parmeggiani 1910, p. 39.

gehören *Super Iliadibus matronis*¹ *contra Virgilium liber I, Contra Curtium historicum super condicionibus pacis inter Alexandrum et Darium reges liber I, Ars oratoria* und *De scriptore et librario deque eorum variis officiis libri duo*. Auf's Ganze gesehen ist das überlieferte Werk Angelo Decembrios, welches neben humanistischen medizinische Interessen zeigt, von eher bescheidenem Umfang. Mit Gewißheit Decembrio zuzuschreiben sind vier Abhandlungen: *De maiis supplicationibus*² *veterumque religionibus*, geschrieben 1447 in Mailand, *Contra Curtium historicum* oder *Disputatio super conditionibus pacis inter Alexandrum et Darium reges*, ein Thema, welches besonders ausführlich in Buch 6, Kapitel 67 der *Politia litteraria* behandelt wird, *De cognitione et curatione pestis egregia* und schließlich *De politia litteraria*, das Hauptwerk, ferner ein Gedicht: *Panaegiris Vergiliana ad Carolum Aragonensem principem*, daneben einige Epigramme und einige Briefe.³ Im Vorwort zum vierten Buch finden sich drei weitere Hinweise auf vollendete Werke Decembrios:

Iam tum eum librum, quem *de religionibus ac ceremoniis totius orbis* adolescens quam vetustissimo potui stilo descriperam ad praesulem Prosperum Columnensem, tibi [sc. Pio II.] legendum obtuli.⁴

Dieses Werk ist wahrscheinlich mit *De maiis supplicationibus veterumque religionibus* identisch, und wohl auch die im folgenden zitierte *De vita morteque divi Caroli panaegyris heroica* mit der obigen *Panaegiris Vergiliana ad Carolum Aragonensem principem*, denn auch in den beiden Druckausgaben trägt das letztere Werk den Titel *Virgiliana panegyris*.

Simul ut alia abs te [sc. Pio II.] opera mea legenda conscriberem, si qua tanto viro digna facere potuissem, feci subinde, sed in carmine pentametro, uti *de matronali oeconomico* libros quinque, ac novissime *de vita morteque divi Caroli*, hispani principis devotissimi tui, panegyrim heroicam.⁵

Die fünf Bücher *De matronali oeconomico*, doch sicherlich ein recht umfangreiches Lehrgedicht in Distichen, werden von Piacentini und im *Dizionario biografico degli Italiani* nicht aufgeführt, wohl aber, wie wir sahen, bei Cosenza. Wenn sie auch in der handschriftlichen Übersicht auftauchen, so scheinen sie als Manuskript nicht zu existieren. Es stellt sich so die Frage, ob es sich entgegen dem Tenor des obigen Zitats tatsächlich um ein vollendetes Werk handelt oder, wenn auch eher unwahrscheinlich, um den bloßen Plan eines solchen.

Die Entstehungsgeschichte der *Politia litteraria* ist zweigeteilt, wobei der Tod Leonellos 1450 den entscheidenden Einschnitt darstellt. Das Autograph *De maiis supplicationibus*, Codex Z. 184 der Biblioteca Ambrosiana, datiert aus dem Jahre 1447, enthält, wie erwähnt, eine Liste vollendeter und geplanter Arbeiten Decembrios, in welcher eine erste Version der *Politia litteraria* erscheint. Diese erste Version beinhaltete lediglich die Bücher 1, 2 und 5.⁶ Ihr Arbeitstitel lautete *De politia litteraria variisque poetae Virgilii laudibus*, und gewidmet

¹ Cf. Verg. Aen. 5, 654ff.; Dec. polit. 2, 13, 10.

² Die Wendung *maiae* [*Maiae*] *supplicationes* ist nicht belegt. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Frühlingsbittfest um Wachstum, benannt nach dem altrömischen Gott *Maius*, 'der Wachstum bringt'.

³ Was die einzelnen Codices, Standort, Jahr und Inhalte angeht, s. Piacentini, op. cit., passim. Die Titel werden nach Piacentini, op. cit., p. 253, angegeben. Im *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 33, p. 484b, lauten sie z.T. anders.

⁴ Dec. polit. 3, 31, 2.

⁵ Dec. polit. 4, 31, 3.

⁶ Cf. M. Baxandall, "A Dialog on Art from the Court of Leonello d'Este", in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*, XXVI (1963), pp. 303-326, p. 306.

war sie Leonello d'Este. Nach dem Tode Leonellos im Jahre 1450 fährt Decembrio gleichwohl mit der Arbeit an der *Politia litteraria* fort. Die erste Redaktion wird umgearbeitet und erweitert, dies vor allem während der Jahre des zweiten Spanienaufenthalts, wovon auch linguistische Beobachtungen zeugen¹. So entstehen die Bücher 3, 4, 6 und 7, und Decembrio widmet das Gesamtwerk und jedes einzelne der sieben Bücher Pius II.:

Politiae litterariae commentarios, Romane Summe Pontifex Pie Secunde [...] iam pridem in Italia ad elegantissimum principem Leonellum familiae Estensium clarissimae scribere decreveram [...]. Nunc optimi principis intempestiva morte percepta in utriusque Hispaniae finibus morans nomini tuo mandare proposui.²

Die Veröffentlichung des Werks setzt Sabbadini für das Jahr 1462 an.³ Jedenfalls ist es abgeschlossen um 1463, wie aus der Widmung zum vierten Buch hervorgeht:

Cumque in medio cursu describerem, iam omnium rumoribus ferebatur hasce per Hispanias diversantium te proprio corpore tanquam christiani belli propugnaculo contra barbaricam immanitatem iter navibus expedientem.⁴

Der Kreuzzug gegen die Türken, auf den hier angespielt wird, wird aber 1463 ausgerufen, und Pius II. stirbt 1464, ohne daß sich ein - sicherlich doch erwartbarer - Hinweis darauf im Text fände, denn der Tod des Pontifex hätte eine erneute Umwidmung des Werkes nötig gemacht.⁵

2. Die Textsituation der *Politia litteraria*

Der Text der *Politia litteraria* existiert in drei Fassungen, dem Codex Vat. Lat. 1794 und zwei Druckausgaben, Augsburg 1540, gedruckt bei Heinrich Steiner, mit einem Vorwort an den Leser von Jacobus Philippus Batezius aus Brixen, herausgegeben vom Brixener Schulmeister Jacobus Prey, von letzterem gewidmet dem Rechtsgelehrten und Domherrn Leonardus Gressing zu Brixen, und Basel 1562, gedruckt bei Johannes Hervagius, herausgegeben von Augustinus Curio (Agostino Curione), gewidmet Alfonso II. d'Este, Fürst von Ferrara, einem Nachfahren eines Bruders des Fürsten Leonello, der Hauptgestalt der *Politia litteraria*. Während die Handschrift im allgemeinen sauber, ›ordentlich und elegant⁶ geschrieben und gut lesbar ist, stimmt die Fachliteratur in der Klage über die Fehler- und Lückenhaftigkeit der gedruckten Ausgaben überein.⁷ Letzteres Urteil erscheint nicht falsch, doch ein wenig undifferenziert. Nur bei Piacentini findet sich eine Notiz, daß die Druckausgaben Hinweise auf eine eigene Texttradition aufweisen: »Da quanto detto nelle prefazioni e dal fatto che presentano lacune e differenze rispetto al Vat. Lat. 1794 [...] sarebbe logico supporre la loro derivazione da un altro - o da altri - esemplari manoscritti oggi scomparsi.«⁸

¹ Cf. dazu p. 122.

² DEC. polit. 1, 1, 1.

³ R. Sabbadini, *Storia e critica di testi latini*, Padova: Antenore²1971 (Medioevo e umanesimo; 11), p. 165.

⁴ DEC. polit. 4, 31, 3.

⁵ Cf. dazu auch Piacentini, op. cit., p. 272.

⁶ Piacentini, op. cit., p. 271: »la scrittura si presenta più accurata ed elegante«.

⁷ Cf. u.a. Baxandall, op. cit., p. 309.

⁸ Piacentini, op. cit., p. 253, Anm. 26.

2.1. Die Handschrift

Die Handschrift Vat. Lat. 1794 gilt allgemein als von Angelo Decembrio selbst angefertigt, auch wenn sowohl Signatur als auch Datierung fehlen und Baxandall von einem Kopisten spricht¹ - doch nicht selten waren die Humanisten ihre eigenen Schreiber, wie Rizzo u.a. mit eindrucksvollen Petrarca-Zitaten belegt.² Sich stützend auf eingehende graphologische Beobachtungen zählt Piacentini die Handschrift zu den »codici che non recano sottoscrizione, ma che sono presumibilmente scritti dal Decembrio.«³ Für die Beschreibung des Äußeren der Handschrift muß ebenfalls auf Piacentini verwiesen werden:

Si tratta del Vat. Lat. 1794, membr., 221 cc., 347 × 245 mm., 37 righe per foglio, decorazione a «bianchi girari» entro una cornice inquadrata da listelli aurei e cordoni di foglie di alloro a sezioni di diverso colore (rosa, verde erba, azzurro vivo, arancio); i primi fogli [...] contengono l'indice, mentre a c. 5v sono il titolo, aggiunto forse dal miniatore in oro [...], e sul margine inferiore, entro un medaglione sorretto da due putti alati, lo stemma ricoperto di porpora con il motto in oro «SOLA CARITAS M», invisibile in trasparenza e purtroppo illeggibile.⁴

Kann die Handschrift Vat. Lat. 1794 als Autograph angesehen werden, so stellt sich die Frage, ob es sich tatsächlich um das Widmungsexemplar an Pius II. handelt, wie allgemein vorausgesetzt wird: »Al papa [...] fu presentato l'esemplare, splendidamente miniato, che venne poi collocato nella Biblioteca Vaticana (Vat. lat. 1794).«⁵ Für Baxandall ist Cod. Vat. Lat. 1794 »the finely written dedication copy for Pius II«,⁶ wobei man als »Kopisten« wiederum den Autor selbst annehmen muß. Doch Kopie wovon? Piacentini allerdings hegt starke Zweifel bezüglich der Identität von Vat. Lat. 1794 mit dem Widmungsexemplar, »dato che lo stemma coperto di c. 5v non sembra mostrare in trasparenza né tracce di uno stemma Piccolomini né il triregno, come sarebbe stato logico per un codice appartenuto al papa.«⁷ Die Handschrift sei allem Anschein nach auch nicht im Privatbesitz Pius' II. gewesen, noch tauche sie in den ältesten Beständen der Vatikanischen Bibliothek auf: »Una Politia litteraria compare per la prima volta nell'inventario vaticano del 1518.«⁸

Endlich spricht neben dem in einem anderen Zusammenhang erwähnten Fehlen der Signatur ein weiterer Grund gegen die Möglichkeit, Codex Vat. Lat. 1794 mit dem Widmungsexemplar gleichzusetzen, nämlich die Tatsache, daß die Handschrift bei aller Qualität viele Radierungen aufweist, manche unschöne Korrekturen und Hinausschreibungen auf den Rand. Außerdem bleibt c. 5v, wie oben mit Piacentini beschrieben, der einzige Schmuck einer im übrigen schmucklos-nüchternen Handschrift. Ein recht sicheres Indiz gegen die Gleichsetzung von Codex Vat. Lat. 1794 mit dem Widmungsexemplar ist schließlich das mehrmalige Auftauchen eines gewissen arg gescholtenen Publius Leucus in derselben Handschrift und sein Fehlen in den von einer zweiten und vielleicht dritten Handschrift,

¹ Baxandall, op. cit., p. 309.

² Silvia Rizzo, *Il lessico filologico degli umanisti*, Roma: Edizioni di storia e letteratura 1973 (Sussidi eruditi; 26), p. 197-98.

³ Piacentini, op. cit., p. 254.

⁴ Piacentini, *ibid.*, p. 270f. Die ausführliche Beschreibung in Form des Zitats erscheint notwendig, da dem Verfasser nur der Mikrofilm der Handschrift vorliegt.

⁵ *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 33, p. 485b.

⁶ Baxandall, op. cit., p. 309.

⁷ Piacentini, op. cit., p. 270.

⁸ Piacentini, *ibid.*, p. 270.

darunter u.U. dem Widmungsexemplar, abgeleiteten Druckausgaben. Es wird weiter unten noch ausführlich davon die Rede sein, daß es sich hier um eine mit Rücksicht auf Pius II. erfolgte Eliminierung handelt, und die Hintergründe werden beleuchtet werden.¹ Fazit: Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist Codex Vat. Lat. 1794 nicht das Widmungsexemplar an Pius II.

Auf die gut lesbare Schrift wurde hingewiesen. Sie ist homogen und recht gleichmäßig, »accurata ed elegante«, meint Piacentini, und sie fügt hinzu: »seppure leggermente irregolare, come se fosse tracciata da una persona anziana.«² Ligaturen werden äußerst sparsam verwendet. Dank der Verwendung von Großbuchstaben zu Beginn der Sätze erscheinen die syntaktischen Großstrukturen klar erkennbar und vor allem abgrenzbar. Als Satzzeichen gebraucht der Schreiber nur Punkt, Fragezeichen und gelegentlich den Doppelpunkt, und all dies in freier Weise. Der Punkt steht regelmäßig am Ende der Periode, nicht selten auch, wie das moderne Komma, setzt er Nebensätze und Syntagmen ab, welche im übrigen häufig interpunktorisch nicht gekennzeichnet werden. Der Doppelpunkt weist zumeist, wie es unserem Brauch entspricht, energisch auf folgendes hin; manchmal steht er für einen Punkt. In summa spiegelt so die Interpunktion Sprech- und Leserhythmus in verständnisfördernder Weise wider. Es versteht sich, daß Belege und Zitate ohne Quellenangabe stehen und nicht eigens gekennzeichnet werden, es sei denn gelegentlich auf dem Rande, wo sich auch thematische Stichpunkte im Sinne von Paragraphenüberschriften finden. Belege und thematische Stichpunkte scheinen in der Schrift des laufenden Textes, d.h. vom Autor selbst angebracht zu sein. Die Paginierung der Handschrift entspricht dem Folienschema. Die Zählung ist dem Anschein nach erst nachträglich in eiliger und runderer Schrift angebracht worden.

2.2. Die Augsburger editio princeps von 1540 und ihre Vorlage

Das Frontispiz der Augsburger Druckausgabe³ ist vierfach gegliedert.⁴

- Überschrift, Widmung und Umstände der Herausgabe:

POLITIAE LITERARIAE ANGELI DECEMBRII MEDIOLANENSIS ORATORIS CLARISSIMI, AD SUMMUM PONTIFICEM Pium II. libri septem, multiuga eruditione refertissimi, ante annos octoginta plus minus scripti, et Rhomae in Bibliotheca Pontificis thesauri loco reconditi, Clade vero Romana Carolo Borbonio, & Georgio Fronspergio ducibus Clarissimis, Anno M.D.XXVII. eruti, et per nos magno labore et diligentia in lucem aediti, quod omnibus studiosis faustum foelixque sit.

- Eine Abbildung mit Decembrio in der zentralen Position zwischen Guarinus und Vegius auf der einen und Aretinus [*sic*], Poggius [*sic*] und Gualengus auf der anderen Seite.

¹ pp. 20-23.

² Piacentini, op. cit., p. 271.

³ Die Erstausgabe wird zitiert wie folgt: Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Augsburg 1540, und *De politia litteraria* wird im folgenden als bibliographisch einheitlicher Titel für die Handschrift, die Augsburger und die Basler Ausgabe verwendet. Diese Formulierung und Schreibung des Titels sind in der Handschrift die Regel: »CATALOGUS memorabilium, quae praesentibus libris continentur Angeli decembrii [*sic*] Mediolanensis De politia litteraria feliciter. PRIMI LIBRI DE POLITIA LITTERARIA Prologus«; die Überschriften der folgenden Bücher lauten entsprechend. Mit Ausnahme des unten zitierten Titelblatts folgt die Augsburger Ausgabe dieser Formulierung, ebenso die Basler Ausgabe, die indessen – wie auch die Augsburger Ausgabe in den Widmungen – durchgehend »litteraria« schreibt.

⁴ Cf. dazu auch A. Biondi, "Angelo Decembrio e la cultura del principe", in: *La corte e lo spazio. Ferrara estense*, a cura di G. Papagno e A. Quondam, 3 Bde, Bd. 2, Roma: Bulzoni 1982 (Biblioteca del Cinquecento; 17), p. 637-657, p. 642.

- Ein »Werbetext« AD LECTOREM, d.h. Themaangabe und Ermunterung des Lesers zum Kauf: »Censuram fere omnium & Graecorum et Latinorum authorum habebis hic, studiose lector, acerrimam, quid de unoquoque, & quocunque genere scripti vere sentiendum sit: Eme audacter, & te sumptus, procul dubio, non poenitebit.«

- Erscheinungsort, Drucker und Jahr: »Augustae Vindelicorum Henricus Steynerus excudebat. Anno M. D. XXXX.«

Die der Augsburger Ausgabe zugrundeliegende Handschrift, in der Folge mit α gekennzeichnet, ist also angeblich bei der Plünderung Roms 1527 der Vatikanischen Bibliothek, wo sie wie ein Schatz aufbewahrt wurde, entrissen worden. Biondi kommentiert diese Herkunftsangabe wie folgt: »Provenienza sensazionale, sensazionale contenuto«.¹ Sein Kommentar bezieht sich also auf den reißerischen Charakter dieser Angabe und kann gewisse Zweifel an ihrem Wahrheitsgehalt wecken, denn offenbar hat der Vatikan die angeblich doch so kostbare Handschrift von Gressing nicht zurückgefordert. Nicht weniger wichtig erscheint das Nachwort des Herausgebers »ad lectorem bonarum litterarum studiosum«². Zunächst wiederholt sich das Lob des Werkes; der Herausgeber kennzeichnet die *Politia litteraria* als »librum [...] probatum, lectuque dignissimum, tum utilissimum«. Doch sofort folgt nun, am Ende des Werkes, die Klage: »Utinam ἀυτόγραφον ipsum autoris emendatum habuissemus, ut politam policiam offerre potuissemus. Incidimus in *exemplar*, proh dolor, *corruptissimum*³, quod eo temporis spacio, quo imprimendum erat, emendari, restitui, atque ad plenum corrigi non potuit.« Gleichwohl solle dem Leser ein so gutes Buch nicht vorenthalten werden, »optima spe concepta, ut Hercules aliquis litterarum hoc Augiae stabulum suo loco et tempore sit expurgaturus.« Und der Herausgeber schließt fast resignierend: »damus quod possumus«, zuversichtlich: »docti per se facile intelligent autoris sententiam«, und beinahe spöttisch: »Indoctis etiam exemplar, adfabre factum, correctum et excusum sordet.«

Wenn auch der Herausgeber klagt, daß die Vorlage wegen Zeitmangels »nicht verbessert, in den alten Zustand zurückversetzt und korrigiert werden konnte«, so ist es ganz im Gegenteil für unsere Kenntnis der Geschichte des Textes von großem Nutzen, daß er in die Textgestaltung kaum eingegriffen hat.

An Stelle des Autographs stand also dem Herausgeber, wie er klagt, nur ein äußerst verderbtes Manuskript zur Verfügung, nämlich das angeblich aus der Vatikanischen Bibliothek entwendete. Ein »eselhafter Schreiber« (»amanuensis asinus quidam«) sei verantwortlich für das »gemalte, nicht geschriebene Exemplar« (»exemplar pictum, non scriptum«), ein Vorwurf, den schon Petrarca über Schreiber seiner Epoche geäußert hatte⁴ und der gleichsam zum Gemeinplatz der Klagen der Humanisten über die mangelhafte Qualität der Schreiber und der Kopien geworden ist. Der Herausgeber sei schlicht durch das Äußere der Vorlage getäuscht worden: »fefellit nos *adparatus fucatus, multicolor membrana, sinuosique*

¹ Biondi, *ibid.*, p. 642.

² Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Augsburg 1540, Nachwort, ohne Folienzählung, entsprechend Fol. CLXIII r. Alle Zitate aus dem Nachwort in der Folge auf diesem Blatt.

³ Hervorhebungen hier und im folgenden nicht im Original.

⁴ Petrarca, var. 15: *non inveniuntur scriptores, sed pictores, utinam non inepti*, zitiert nach Rizzo, *op. cit.*, p. 198.

flexus oculos praestrinxere nobis, ut ne suspicari quidem potuerimus leprosum [...] sub holoserico incedere potuisse«, und »dieses Blendwerk für die Augen« (»hoc oculorum praestigium«) habe vielleicht sogar gelehrte Päpste wie Nikolaus V. und Pius II. getäuscht. Am Ende einer geradezu lächerlich knappen Liste von nicht einmal zehn Errata werden Interpunktion und Textgestalt beschrieben: »Exemplar nullum habuit commam, accentum, punctum, versale ut aiunt, neque ullam distinctionem, perpetua quaedam pictura, indoctissimi simul et ineptissimi descriptoris«, bevor schließlich die berühmten Worte des Horaz aus der *Ars poetica* (291-294) in freier Zitierweise an den Leser gerichtet werden, die Aufforderung nämlich, einen Text immer wieder durchzugehen, zu korrigieren und zu feilen, eine Aufgabe indes, welche in unserem Fall primär dem Herausgeber zugekommen wäre: »Vos o / Pompilius sanguis dictum reprehendite quod non / longa dies et multa litura coercuit atque / perfectum decies non castigavit ad unguem.«

Aus den obigen Ausführungen ergibt sich, daß die Augsburgische Erstausgabe nicht auf dem Manuskript Vat. Lat. 1794 fußen kann. Vielleicht sind die »aufgeputzte Aufmachung«, das »bunte Papier« der Augsburgischen Vorlage (α) lediglich auf das Titelblatt zu beziehen und gelten insoweit auch für den Codex Vat. Lat. 1794, doch treffen wesentliche Merkmale der Vorlage, wie sie vom Herausgeber beschrieben wird, auf die Handschrift Vat. Lat. 1794 nicht zu, nämlich ihre äußerste Verderbtheit (»exemplar, proh dolor, corruptissimum«), die Klage, die Vorlage sei »gemalt, nicht geschrieben« (»exemplar pictum, non scriptum«) und die »fortlaufende Schrift eines völlig ungebildeten und inkompetenten Schreibers« (»perpetua quaedam pictura indoctissimi simul et ineptissimi descriptoris«), der keinerlei Satzzeichen setzte.

Das »gemalte, nicht geschriebene Exemplar«, welches der Augsburgischen Ausgabe zugrunde liegt, ist nicht auffindbar. Es befand sich um 1540 im Besitz des erwähnten Brixener Domherrn Leonardus Gressing, der es auf seine Kosten herausgeben ließ:

Tuo enim auspicio, Angeli Decembrii Mediolanensis, viri perquam eruditi opus de Politia literaria, eruditum certe, & varium, multisque conspersum flosculis, prodiit. Indignum ratus, viri tam probe docti lucubrationes, intra parietes tuos diutius delitescere, illiusque vigiliolas insumptosque labores, oblivionis iniuria obliterari.¹

Um noch einmal zur Frage des Widmungsexemplars zurückzukehren: Da, wie dargelegt, der Codex Vat. Lat. 1794 als Widmungsexemplar kaum in Frage kommt, haben wir es dann hier mit ihm zu tun? Dies ist sehr gut möglich, denn: 1. Der Herausgeber behauptet, seine Vorlage sei in der Vatikanischen Bibliothek wie ein Schatz gehütet worden – der Wahrheitsgehalt dieser Behauptung ist allerdings, wie erwähnt, kritisch zu sehen. 2. Die Klage über das »exemplar pictum« läßt auf prächtige Ausstattung der Handschrift schließen. 3. Die Gestalt des Publius Leucus ist, wie erwähnt, mit Rücksicht auf Pius II. eliminiert. Es ist natürlich auszuschließen, daß es sich um die »copia miniata« handelt, die Borso d'Este 1463 anfertigen ließ.² Letztlich ist das Problem des Widmungsexemplars nach Maß-

¹ Fol. III v.; Widmung des Herausgebers an den Finanzier der Ausgabe, Fol. III r: ORNATISSIMO VIRO D. LEONARDO Gressing. Iuris consulto, aedis Brixinensis Canonico, Iacobus Prey, Iudi Brixinensis Magister, foelicitatem.

² Cf. Della Guardia, op. cit., p. 42. Wenn Gardner, ohne Quellen zu nennen, von einer »first edition printed at Basle in 1527« spricht, so muß das auf einem Versehen beruhen; cf. Edmund G. Gardner,

gabe des derzeitigen Kenntnisstandes nicht schlüssig zu beantworten. Unter Umständen haben die beiden Exemplare der Vatikanischen Bibliothek jeweils unterschiedliche Funktionen erfüllt, der Codex Vat. Lat. 1794 die eines »wissenschaftlich« brauchbaren Studientextes, die Vorlage zur Augsburger Erstausgabe die des repräsentativen Prachtexemplars, bei dem philologische Qualität keine Rolle spielte.

Die Seitenzählung der Augsburger Ausgabe folgt dem Folienschema. Ihre Druckqualität ist durchaus befriedigend. Die Fehler rühren, so scheint es, nicht nur aus der lebhaft beklagten Vorlage, sondern zu einem nicht geringen Teil aus dem Umgang nicht fachkundiger Setzer mit derselben. So ist die Interpunktion, welche sich auf Punkt, Komma, Fragezeichen, Doppelpunkt und runde Klammer beschränkt, in manchen Passagen ausgesprochen chaotisch, zumal im Vergleich mit dem Codex Vat. Lat. 1794, abgesehen davon, daß, wie im 15. und 16. Jahrhundert noch üblich, die Zitate aus den klassischen und zeitgenössischen Autoren nicht eigens gekennzeichnet werden. Zur Beurteilung der mangelnden herausgeberischen Sorgfalt genügt ein Blick auf die Anordnung der Verse eines Epigramms des Caesar Germanicus¹ und auf einen von Leonello wiedergegebenen und in dieser Form fast unverständlichen Bericht seines Vaters Nicolò über die Auseinandersetzung des Grafen Alberigo mit einem namentlich nicht genannten Heerführer und Rivalen².

2.3. Die zweite Ausgabe Basel 1562 und ihre Vorlage

Die zweite Ausgabe erschien 1562 in Basel.³ Sie wurde herausgegeben von Agostino Curione, Augustinus Curio, und gedruckt bei Johannes Hervagius. Vom Erscheinungsbild her handelt es sich um eine sorgfältige Ausgabe, und die folgenden Worte des Herausgebers zu seiner Vorgehensweise bezüglich der Überprüfung der klassischen Zitate sind durchaus zu bestätigen:

Itaque ad id repurgandum et corrigendum, me totum converti [...]. Locorum enim supra duo millia restituumus: veterum autorum testimonia, quae innumera, eaque lectissima adducit, cum ipsis autoribus contulimus: atque opera et libros, unde sumpta fuerant, diligenter notavimus: in quibus notandis etiam illud fecimus, ut lectionis varietatem, quae probaretur, in margine indicaremus.⁴

Das Titelblatt der Basler Ausgabe ist vierteteilt:

- »Angeli Decembrii Mediolanensis, oratoris clariss. de Politia litteraria libri septem, multa & varia eruditione referti: ante annos centum scripti, & et nunc tandem ab infinitis mendis repurgati, atque omnino redivivi.«
- »Ad illustrissimum principem Alfonsum Atestium II, Ferrariae ducem inclutum.«
- »Accessit quoque Rerum & Verborum memorabilium, index.«
- »Basileae, per Ioannem Hervagium, Anno M.D.LXII.«

Der Herausgeber widmet die Ausgabe Alfonso II. d'Este, wobei er ihn von vorherein in die Reihe der großen antiken und zeitgenössischen Liebhaber und Sammler von Büchern stellt:

Dukes and poets in Ferrara. A study in the poetry, religion and politics of the 15th and early 16th centuries, London: Constable 1904, p. 46, Anm. 2.

¹ Dec. polit. 6, 69, 1.

² Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Augsburg 1540, Fol. VI r. Cf. Dec. polit. 1.3.19.

³ Cf. dazu auch Biondi, op. cit., p. 643-644.

⁴ Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Basel 1562, Vorwort, Fol. α 4 r.

Audio te, Atestiorum decus Alfonse, rem omnium pulcherrimam moliri: & in qua maximi atque optimi diversarum gentium reges, non postremam sui imperii curam, infinitis prope sumptibus, posuerunt. Conquirendis enim omnium generum, linguarumque libris, cum idoneos homines praefecissent, Pisistratus in Graecia, Ptolemaeus Philadelphus in Aegypto.¹

In diesem löblichen Geschäft habe Alfonso nicht nur die alten Herrscher zum Vorbild, sondern auch seine Vorfahren in Italien und Frankreich: »maiores tuos: inter quos maxime eminent Magnus ille Laurentius Medices [...] et proxime Franciscus Galliae rex [...], cuius egregia in artes ingenuas omnes voluntate atque opibus, nunc literae elegantiores, linguaeque in Gallia excoluntur et florent.«² Nicht zuletzt gehören zu diesem Kreis Angehörige des Hauses Este, allen voran »Magni Borsi avavi tui frater, Leonellus«³.

Leonello vor allem habe die Einrichtung der Bibliothek vorangetrieben, und er sei das Zentrum eines Zirkels von Gelehrten und Gebildeten gewesen:

Nam cum esset ipse doctissimus et humanissimus, doctos semper homines secum habere voluit, qui cum de variis rebus atque artibus quaestiones agitare: inter quos ipse tanto acumine, tantaque dicendi facultate differebat, ut eum quasi Socratem alterum audirent.⁴

Die Angehörigen dieses Kreises betrachteten Leonello also als »zweiten Sokrates«, dessen Urteil sich alle beugten. Das Verdienst aber, die gelehrten Gespräche überliefert zu haben, komme Angelo Decembrio zu: »Is nanque, eius [sc. Leonelli] cum doctis viris sermones, haud secus quam Socratis Plato, cum ille literam non reliquisset, immortalitati, iis quos septem de Politia literaria scripsit, libris consecravit.«⁵

Der Hinweis auf die Vorlage ist im Falle der Basler Ausgabe zunächst eher beiläufig, denn er steht im Zusammenhang mit dem Lob Leonellos und der Widmung an Pius II.: »Hoc opus, cum ego alicubi in tenebris iacere viderem, illico arripui, nihil dubitans praeclari aliquid esse oportere, in quo Leonellus ipse disputans induceretur, quodque Pio Secundo P. M. viro doctissimo, inscriberetur.«⁶ Das heißt, der Herausgeber nennt weder Besitzer noch Aufbewahrungsort des Werkes. Offenbar zeigt der Ausdruck »alicubi in tenebris«, daß der Herausgeber keine näheren Angaben machen will. Das aber könnte bedeuten, daß seine Vorlage möglicherweise ein Exemplar der Augsburger Ausgabe war.⁷

Nach »sorgfältigerem Durchgehen des Gesamtwerks« stellt der Herausgeber die Fehlerhaftigkeit der Vorlage fest: »Postea vero cum opus totum attentius evolverem, eruditum sane, ac varium, omnique humanitatis lepore conditum, cognovi: sed mendosissime descriptum.«⁸ Und in der Folge bestätigt er ausdrücklich, daß es sich nicht um das Autograph handelt: »Itaque ad id repurgandum et corrigendum, me totum converti: ac, nisi me omnia

¹ Id., *ibid.*, Vorwort, Fol. α 2 r.

² Id., *ibid.*, Vorwort, Fol. α 2 v.

³ Id., *ibid.*, Vorwort, Fol. α 3 r.

⁴ Id., *ibid.*, Vorwort, Fol. α 3 r.

⁵ Id., *ibid.*, Vorwort, Fol. α 3 v.

⁶ Id., *ibid.*, Vorwort, Fol. α 3 v.

⁷ Diese These hat A. Weische im Korreferat zu meiner Dissertation aufgestellt und auch mündlich mit Entschiedenheit vertreten.

⁸ Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Basel 1562, Vorwort, Fol. α 3 v-α 4 r. Der Terminus *descriptum* besagt nicht unbedingt, daß der Herausgeber eine Handschrift ('Abschrift') in Händen hatte; da er über die Vorlage nichts Genaueres sagt, kann man das Wort im Sinne von 'überliefert', 'durch Überlieferung auf uns gekommen' verstehen. Die Aussage bezieht sich also eher auf das 'Werk' als auf das 'Exemplar'.

fallunt, ita perfecti, ut non multum abesse putem ab autoris ipsius scriptione, et primi exemplaris veritate«¹, um sodann noch einmal auf den verderbten Zustand der Vorlage einzugehen, für deren Herausgabe oder vielmehr Wiederbelebung er von Fachgelehrten als »Äskulap« gewürdigt worden sei: »Hanc meam in tam foede lacero, et corrupto opere diligentiam, cum eruditi quidam, re ad calcem perducta, cemerent, me Aesculapium appellabant, qui hunc autorem, ut ille Hippolytum, non paeoniis herbis, et amore Dianae, sed labore indefesso, et cum literarum, tum maxime Atestiorum omnium amore, in vitam revocassem.«² Diese Beschreibung trifft ohne weiteres für die Augsburger Druckausgabe zu. Eine Hinweis auf sie sollte jedoch wohl vermieden werden. Die »eruditi« in der Umgebung Curiones mußten seine Vorlage kennen, wenn sie seine Leistung als die eines Äskulap würdigten. Dies aber war am leichtesten möglich, wenn sie die Augsburger Ausgabe vor Augen hatten.

Die Druckqualität der Basler Ausgabe ist im allgemeinen sehr gut. Die Paginierung des Textes erfolgt durchlaufend mit arabischen Zahlen; Vorwort und Catalogus folgen dagegen dem Folienschema, das im Catalogus allerdings, soweit aus der Mikrofilmkopie ersichtlich, bald aufgegeben wird. Die Interpunktion - Punkt, Komma, Doppelpunkt, Fragezeichen - ist hilfreich und entspricht in vielem moderner Schreib- und Lesegewohnheit. Der Herausgeber notiert für die Mehrheit der Zitate und Belege am Rande die Quelle, wobei er allerdings dann jeweils nur das entsprechende Werk angibt.

2.4. Der Text der Druckausgaben

Auf die Fehler- und Lückenhaftigkeit der Druckausgaben, wie sie in der Literatur pauschal beklagt wird, wurde oben hingewiesen. Beide gedruckte Ausgaben bieten in der Tat einen im Vergleich zu Vat. Lat. 1794 sehr lückenhaften, vielfach variierten, gelegentlich auch erweiterten Text. Der Text der Augsburger Ausgabe strotzt zudem derart vor Druckfehlern, daß er in vielen Teilen nur mit größter Mühe lesbar ist, während die Basler Ausgabe hiervon weitgehend frei und darüberhinaus drucktechnisch vorzüglich ist. Ein Vergleich der gedruckten Ausgaben miteinander und mit Vat. Lat. 1794 bestätigt nun die sich schon aus den Vorworten ergebende Gewißheit, daß sie sich nicht von dieser Handschrift herleiten, sondern von einem anderen, verlorengegangenen Manuskript, vielleicht auch von zwei Manuskripten, die in diesem Fall verwandt sein müßten.

Ein solcher Vergleich wird aber auch beweisen, daß die Druckausgaben im Ergebnis einen anderen, einen revidierten Text bieten. Das heißt, daß die zugrundeliegende Handschrift nicht eine bloße - wie unleserliche und unkorrekte auch immer - Abschrift des Autographs war, sondern eine Überarbeitung darstellte oder aber auf einer solchen Überarbeitung basierte. Die beklagte Lückenhaftigkeit der Druckausgaben muß also in einem neuen Licht gesehen werden. Lücken bestehen weiterhin zweifelsfrei, doch manche »Lücken« im Vergleich zu Vat. Lat. 1794, dies wird der Vergleich ergeben, sind bewußte Auslassungen und Kürzungen, wie auch die den gedruckten Ausgaben gemeinsamen Textvarianten und

¹ Id., *ibid.*, Vorwort, Fol. α 4 r.

² Id., *ibid.*, Vorwort, Fol. α 4 r.

Texterweiterungen einen deutlichen Revisionswillen erkennen lassen, welcher sowohl auf den Inhalt als auch auf die sprachliche Formulierung abzielt.

Eine solche Überarbeitung ist erkennbar an den Textvarianten, den Auslassungen, den Einfügungen und den Umstellungen. Die inhaltlich bedingten Textvarianten der Druckausgaben sind in der Regel umfangreicher und laufen auf Umkehrung von Aussagen oder deren Differenzierung hinaus, oder sie ersetzen einen Gedanken vollständig durch einen anderen: Autograph (Vat. Lat. 1794): »poterat etiam Plinius minor«, Augsburg und Basel: »poterat etiam Lactantius«. ¹ V: »Caeteros vero quis non contemnendos censeat? Ex iis enim dicimus, qui facile a ludi magistris celebrantur«, A und B: »Caeteros vero, quos non contemnendos ponimus, ex iis dicimus, qui facile reperiuntur.« ² V: »aut eius [sc. T. Livi] orationes aut omnium historicorum, quae pulcherrimae sunt«, A und B: »omnes historicorum orationes, vel huius saltem, quia pulcherrimae sunt.« ³ V: »Eo autem maioris eloquentiae, ut arbitror, vulgo feruntur [sc. Caesaris commentarii], quo maior fuit scriptoris auctoritas«, A und B: »non tantae tamen eloquentiae, ut vulgo feruntur, quod ideo auctoris ipsius claritate procedit.« ⁴ V: »Ex quo nostra tempestate plurimae factae sunt traductiones, ab hocque Veronense nostro praecipue, qui nunc Strabonem quoque facit Latinum, ingens futurum opus et eximium«, A und B: »Ex quo nostra tempestate plurimae factae sunt traductiones, ita varii stili, uti diversi sunt interpretes.« ⁵ Die Serie solcher Beispiele ließe über die gesamte *Politia litteraria* fortsetzen.

Im sprachlichen Bereich läßt sich neben der reinen Korrektur eine gewisse Tendenz zur gewöhnlichen Kollokation, zur geläufigen Form, zur Vereinfachung einer zuweilen komplizierten Syntax und zur stilistischen Glättung erkennen. V: »equestri ordine statutus est«, A und B: »equestri ordine donatus«. ⁶ V: »cum non scansionem, non sententiam, non stilum Virgiliani versus adverterit«, A und B: »cum scansionem Virgiliani versus non adverterit«. ⁷ V: »Quippe si tantopere a poetis sermonum ratio servata, quibus maior licentia, quam magis in oratione soluta continendum?« A und B: »Nam si tantopere a poetis sermonum ratio servata, quibus maior licentia quam in oratione soluta attribuitur?« ⁸

Die Auslassungen dominieren in den Druckausgaben gegenüber den Einfügungen. Dies macht eine gewisse, doch insgesamt nur schwach ausgeprägte Tendenz zur Straffung des Textes deutlich. V: »Sed Tullianae Plinianaque videantur, summorum oratorum, in quibus«. A/B: »Sed Tullianae Plinianaque videantur, in quibus«. ⁹ Nicht selten sind die Auslassungen von beträchtlichem Umfang. V: »Quamobrem etiam atque etiam admoneo illos e Virgilio detractos seu per dolum et iniuriam versus sive per imperitiam suo loco restituendos. Demum si Maronem Homericis stilo delectatum voluerimus, non illi quoque primi quattuor versus detrahendi sunt; qui ab humili incipiens, ut Graecus solet, tanquam ad maiorem se

¹ DEC. polit. 1, 10, 9. Autograph und Druckausgaben werden in der Folge abgekürzt. Autograph (Vat. Lat. 1794): V, Augsburg: A, Basel: B.

² DEC. polit. 1, 3, 28.

³ DEC. polit. 1, 5, 3.

⁴ DEC. polit. 1, 5, 4.

⁵ DEC. polit. 1, 5, 6.

⁶ DEC. polit. 1, 1, 2.

⁷ DEC. polit. 2, 23, 10.

⁸ DEC. polit. 3, 27, 4.

⁹ DEC. polit. 1, 4, 1.

saltum elevans in altum protinus evolaret». ¹ A und B streichen den ganzen Satz: »Demum si Maronem [...] protinus evolaret.« Bewußte Kürzungen liegen ferner vor, wenn umfangreichere Beispielsammlungen in den der Wortbildung gewidmeten Kapiteln ausgelassen werden. ² Neben den Kürzungen, die als Glättungen zu verstehen sind und zu übersichtlicheren Sätzen plausiblen Inhalts führen, finden sich in den gedruckten Ausgaben die viel beklagten Lücken im Vergleich zu Vat. Lat. 1794, welche Fehler der Kopisten und/oder der Herausgeber sein müssen, da sie die Textstelle grammatisch und/oder inhaltlich zerstören. Ein Beispiel für letzteres sei angeführt: V: »Nam a nullo veterum *quidem* post *ne* statim apponitur. Ergo utrunque criminandum. *Plerunque* pro 'saepenumero' et 'frequenter' rectius apponitur, nam 'de maiori parte' significat.« ³ A/B: »Nam a nullo veterum *quidem* post *ne* statim apponitur, nam 'de maiori parte' significat.« ⁴

Die Einfügungen, geringer an Zahl, wie erwähnt, geschehen gleichwohl bewußt und planvoll. V: »Sic in historia transferri nunc audio Herodotum atque Thucydidem a Laurentio.« A und B ergänzen: »Valla - quos seu latinos seu graecos habuerimus, inter Graecos tamen auctores uti praestantes recipiamus.« ⁵ Manchmal spinnen die Druckausgaben einen Gedanken ausführlich weiter. Autograph:

Nam quam percipiet quispiam eruditionem ex praeceptoribus vocabula describentibus, quorum proprietatem non intelligant, nec, an Graeca seu Latina sint, queant iudicare, tametsi dicant hoc aut illud Graecum esse.

Die Druckausgaben fügen ein:

an scilicet Graecum est, et ab his magistris intelligitur, qui aretologus, ita enim est apud luvenalem, pro sermone mendaci interpretatum velint, et omnes, quos modo retuli, idem errantes asseverant. Imo et ubicunque eandem in tali sermone expositionem adverteritis, eius libri auctorem et Papiarum et Catholiconum graece discognatis. nam quid areta vel arete, quod virtutis nomen ab Homero uxori regis Alcinoi concessum est, cum mendacio proprietatis sit habiturum? potuit siquidem sermo sive logus Ulixis (Ulixis A: Ulyssis B) apud Aretem mendax existimari, non autem aretologus sermo mendax exponi. Ita ab uno crimine et multa vitiosa percipias. ⁶

Es wird deutlich, daß derartige Einfügungen, auch wenn die obige eher spontan und sprachlich kaum durchgearbeitet scheint, nicht die eines beliebigen Schreibers sind, sondern von einem Fachmann stammen müssen. Dafür stehen auch die nur in den Druckausgaben vorhandenen fachkundigen Ausführungen Guarinos zu prothetischem *e* in Formen wie *estudium*, *Eroma* u.ä. ⁷; sie werden weiter unten beschrieben werden. ⁸

Gelegentlich finden sich bloße Wortumstellungen vom Typ »amorem et diligentiam« (V) / »diligentiam et amorem« (AB). ⁹ In solchen Fällen stimmen die Druckausgaben regelmäßig überein.

¹ DEC. polit. 2, 13, 11.

² Cf. u. a. DEC. polit. 7, 82, 11.

³ DEC. polit. 3, 29, 11-12.

⁴ A. Decembrio, *De politia litteraria*, Augsburg 1540, fol. LXIII r.; id., op. cit., Basel 1562, p. 267.

⁵ DEC. polit. 1, 8, 8.

⁶ DEC. polit. 1, 7, 8.

⁷ Cf. DEC. polit. 7, 77, 32.

⁸ p. 121f.

⁹ DEC. polit. 3, 28, 2.

Ein interessanter Fall von Umarbeitung, Beweis einer bewußten und systematischen Revision des Textes, vollzieht sich in den Druckausgaben - und damit, wie oben dargelegt, in deren Vorlage bzw. Vorlagen - an der Gestalt des schon mehrfach erwähnten Publius Leucus, Dichters und Briefautors. Decembrio erwähnt von ihm mehrere Bände *novarum epistolarum*¹, ein *tristichon praeceptorum*² und, indirekt, eine *Vita Homer*³, und er zitiert ihn sogar viermal wörtlich.⁴ Im übrigen erscheint die Gestalt mit den entsprechenden Attributen im Autograph circa fünfzehnmal, doch in den gedruckten Ausgaben werden die entsprechenden Passagen entweder verallgemeinert oder aber ganz fortgelassen. Dieser Publius Leucus, angeblich aus Ligurien stammend und Einwohner Ferraras,⁵ dient in der Handschrift als Zielscheibe für die philologisch-wissenschaftlichen Attacken des Angelo Decembrio. Publius Leucus, welcher sich den Vornamen Publius gegeben habe, obwohl er getauft sei auf den Namen Petrus: »qui sibi P. litteram anteponit, ut P. Leucus, qui in nomine Petri Leuci baptizatus sit«⁶, ist ihm ein »pseudopoeta«⁷ und »poeta temerarius«⁸, ein blinder, verbohrt, inkompetenter und dazu überheblicher Kritiker und Autor.⁹ Decembrio scheut sich nicht, ihn nach dem Muster der Paronomasie Quintilians¹⁰, den er hier nicht erwähnt, zweimal als »arotorem magis quam orotorem«¹¹ zu verspotten. Ja, er geht so weit, ihm vorzuwerfen, er habe seinen jüngeren Bruder um sein Erbteil betrogen: »Hic [sc. calumniator] enim falso accusat, ille [sc. cavillator] falso accusatum dolis insuper et ambagibus irretit, uti modo dicitur Publius ille Leucus commisisse in fratrem suum minorem natu, quem patrimonio eius iniquissime defraudavit.«¹²

Nun kann dieser Publius Leucus niemand anderer sein als Pier Candido Decembrio, der ältere Bruder unseres Autors Angelo Camillo, des angeblich um sein Erbteil betrogenen jüngeren Bruders. Die Verknüpfung der Namen ist einer Bemerkung Vittorio Rossis zu entnehmen, auf die Cosenza hinweist:

Il Decembrio [sc. Pier Candido] servì il reggimento democratico (1448 - 1450) collo stesso animo, colla stessa fede e colla stessa costanza - parole sue - con che aveva servito il Visconti [...]. Ma il Filelfo, che per gelosia di primato fu sempre fieramente avverso a Pier Candido - Leuco lo diceva greccamente - navigò più circospetto fra quel turbinio di passioni, sicchè al trionfare dello Sforza

¹ DEC. polit. 1, 8, 3: »De Homero autem ad quendam postmodum sic scripsit in libellis, quos appellat *novissimarum epistolarum*«.

² DEC. polit. 3, 27, 16.

³ DEC. polit. 1, 8, 2.

⁴ DEC. polit. 1, 8, 3; 3, 27, 5; 3, 27, 16; 3, 28, 6.

⁵ DEC. polit. 1, 8, 2: »Ligurem quendam nescio qua ratione Publium cognominatum«, DEC. polit. 6, 71, 2: »Sed quidam adeo obstinatissimi sunt huius civitatis incolae, inter quos Publius ille Leucus«.

⁶ DEC. polit. 5, 54, 16.

⁷ DEC. polit. 1, 8, 2-4.

⁸ DEC. polit. 6, 71, 2.

⁹ Cf. DEC. polit. 1, 8, 2; 1, 8, 4; 3, 27, 16.

¹⁰ QUINT. inst. 9, 3, 72: *ex oratore arator*, zitiert nach Heinrich Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik*, Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, 2 Bde, Bd. 1, München: Hueber 1963, § 638, p. 325.

¹¹ DEC. polit. 3, 27, 21; cf. DEC. polit. 3, 27, 66.

¹² DEC. polit. 3, 27, 35

potè recargli il primo omaggio dei Milanesi, mentre il Decembrio dovette prendere la via dell'esilio.¹

Ob Francesco Filelfo oder Angelo Decembrio der Urheber des Namens Leucus ist, kann nicht mehr geklärt werden und ist auch nicht weiter wichtig. Die Übereinstimmung des Namens und der Lebensumstände ist auf jeden Fall evident: Aus Petrus Candidus (Pier Candido) wurde P. (Petrus, dann Publius) Leucus, und Leucus ist nichts als die griechische Übersetzung von Candidus mit der Bedeutung 'weiß'. Pier Candido weilte eine Zeitlang in Ferrara als Botschafter des Herzogs von Mailand, Filippo Marias, und zwar jedenfalls bis zu dessen Tod im Jahre 1447.² Dem entspricht die Bemerkung Tito Strozzi: »quidam [...] huius civitatis incolae, inter quos Publius ille Leucus«³. Was die Abstammung des Publius Leucus aus Ligurien anbelangt, so ist Pier Candido zwar in Pavia geboren (1399), mußte aber infolge der Inhaftierung seines Vaters Uberto⁴ zusammen mit den Brüdern in jungen Jahren nach Genua flüchten, wo er im Hause der Familie Doria für mehrere Jahre gastliche Aufnahme fand, seine Ausbildung fortsetzte und mit verschiedenen bedeutenden Persönlichkeiten in Kontakt trat, bevor er, wahrscheinlich 1419, nach Mailand ging, um als Sekretär in die Dienste Filippo Maria Viscontis zu treten.⁵ Die behauptete Abstammung aus Ligurien dient zusammen mit anderen Angaben der Verschleierung der wahren Identität des Publius Leucus.

Die literarisch-bibliographischen Hinweise sind weniger deutlich, doch im ganzen stimmig: Die *Vita Homeris* und die Briefproduktion wurden schon oben erwähnt. Im folgenden, diesmal ohne Namensnennung, verweist Angelo Decembrio auf die Übersetzung von Platons *Staat* durch seinen Bruder Pier Candido und die Herausgabe von *declamationes* durch denselben, Arbeiten, die belegt sind; dabei spricht er dunkel von »anderen Autoren, mit denen er im Streit liegt«:

Nulla mihi cum Tuscis seu Romanis oratoribus lis est sive Veronensibus [...], sed cum aliis magis, qui sese Platonicos *de re publica* libros traduxisse iactant et litteras Graecas sine praeceptore didicisse, cum alii prius et emendatius transtulissent, quique orationes etiam edidisse profitentur et declamationes.⁶

Vor Pier Candido hatte u.a. sein Vater Uberto Platons *Staat* übersetzt. Was die behauptete Prahlerei Pier Candidos anbelangt, er habe Griechisch ohne Lehrer gelernt, so kann dies sehr gut der Vermutung entsprechen, daß er Griechisch erst mit ca. 40 Jahren gelernt hat.⁷

Der unversöhnliche Streit unter den Brüdern Pier Candido und Angelo Camillo brach schon 1441 aus; er fand seitdem seinen Niederschlag in der Korrespondenz der beiden und schließlich auch, verdeckt, im Hauptwerk des Angelo Camillo, soweit es im Codex Vat. Lat. 1794 vorliegt. Pier Candido fragt in einem Brief an Angelo Camillo: »quis enim te domo

¹ Vittorio Rossi, *Il Quattrocento*, Milano: Vallardi 1930 (*Storia letteraria d'Italia*, collaboratori: A. Belloni u.a., terza edizione completamente rifatta, 10 Bde, Milano: Vallardi 1929-1935, Bd. 5), p. 41; Cosenza, op. cit., Bd. 2, p. 1196.

² Cf. *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 33, p. 489a.

³ DEC. polit. 6, 71, 2.

⁴ Cf. *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 33, p. 488a: „Uberto fu chiuso in prigione da Facino Cane per aver cercato di accordare Filippo Maria e Gian Maria Visconti.“

⁵ Cf. *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 33, p. 488a.

⁶ DEC. polit. 6, 70, 2.

⁷ Cf. *Dizionario biografico degli italiani*, p. 495b.

expulit? Quis scabellum vetuit insidere? Quis privavit paternis bonis? Non ne superbia et indignitas?»¹ Geht es hier um familiäre Probleme und Erbstreitigkeiten, so im folgenden um fachliche Rivalität. In demselben Brief geißelt Pier Candido seinen Bruder zunächst mit beißender Ironie, dann mit offenen Worten:

putavi te semper maximum oratorem quod et scripta delectarunt tua longioribus anfractibus ducta et multis atque admirandis conspersa schematibus. Praeterea tot extant apud nos a te exarata volumina sic enim professio tua exigit, ut, nisi te doctum arbitraremur, vehementer erremus. Magna tibi inest dicendi gratia, magnus lepos, summa sententiarum ubertas. [...] Ciceronis locum appetis, tibi cedet. [...] Ego vero, quod non aequè his studiis delector, istas parvi facio tuas nugas, tuas foenicas, ambagas, tuam superbiam atque insolentiam.²

In der Kunst der Rede erstrebe also Angelo Camillo den Platz eines Cicero, ja, Cicero müsse vor ihm weichen. In Wirklichkeit aber seien seine literarischen Versuche Albernheiten, Ausfluß von Anmaßung und Unverschämtheit.

Im Codex Vat. Lat. 1794 schlägt Angelo Camillo nun zurück, wie schon gezeigt wurde; die entsprechenden Passagen sind jedoch in den Druckausgaben getilgt oder verallgemeinert. In der Folge einige Beispiele für die Umarbeitung des Autographs, wie sie sich bei einem Vergleich des Codex Vat. Lat. 1794 mit den gedruckten Ausgaben zeigt:

V: Quo quidem magis admirari compellor Ligurem quendam nescio qua ratione Publium cognominatum, qui *de Homeri vita* scribere ausus sit eum omnium poetarum fuisse vetustissimum.³ A/B: Quo magis admiror eos, et quidem ex nostris utriusque linguae scientiam profitentibus, qui de Homeri vita scribentes dicere ausi sunt Ennium [eum Ennium A] poetarum fuisse vetustissimum.

V: Age vero, videamus, quid de Homero Maroneque in eorum comparatione idem pseudopoeta Publius exposuerit. Sic enim de Virgilio inquit.⁴ A/B: Haec de Homero Musaeoque, qui vetustior. Nunc de eodem Homero Virgilioque, in eorum praestantia quid iidem scripserint, examinemus. Sic enim pro Marone libellis suis edidere.

V: ex nostris quidam Publius Leucus inter scientes, ut arbitratur, publice ausus sit tristichon edere praeceptorum, cuius primus versus est.⁵ A/B: ex nostris quidam inter scientissimos habitus ausus sit versus edere praeceptoris, quorum primus.

V: ut Publius Leucus dicebat.⁶ A/B: ut quidam scripsit.

Ganz ausgelassen werden in den Druckausgaben die folgenden – im Zitat nun durchgestrichenen - Teile:

Hic enim falso accusat, ille falso accusatum dolis insuper et ambagibus irretit, ~~ut modo dicitur Publius ille Leucus commisisse in fratrem suum minorem natu, quem patrimonio eius iniquissime defraudavit.~~⁷

*Instar autem et invicem pure dicendum est, non ad instar, ad invicem, ut saepe Publius Leucus in suis describit epistolis ornatissimis.*⁸

Sed quidam adeo obstinatissimi sunt huius civitatis incolae, ~~inter quos Publius ille Leucus poeta temerarius.~~⁹

¹ zitiert nach Della Guardia, op. cit., p. 36.

² zitiert nach Della Guardia, ibid., p. 36.

³ DEC. polit. 1, 8, 2.

⁴ DEC. polit. 1, 8, 3.

⁵ DEC. polit. 3, 27, 16.

⁶ DEC. polit. 3, 28, 6.

⁷ DEC. polit. 3, 27, 35.

⁸ DEC. polit. 3, 29, 8.

⁹ DEC. polit. 6, 71, 2.

In quibus etsi oratorie periti non aberrant, at certe, qui sese peritos haberi contendunt, plerosque falli video, inter quos Leucum quendam aratorem magis quam oratorem.¹

Natürlich stellt sich nun die entscheidende Frage, von wem eine solche, wenn auch im Umfang bescheidene, so doch deutliche Revision vorgenommen wurde. Unsere These ist, daß dies durch Angelo Decembrio selbst geschah. Der entscheidende Grund für die Eliminierung des Pier Candido Decembrio, alias Publius Leucus, dürfte die gebotene Rücksicht auf Papst Pius II. und damit auf die Kurie sein, bekam Pier Candido doch Anfang 1450 die Einladung von Papst Nikolaus V., sich nach Rom zu begeben und in den Dienst der Kurie zu treten. So begann 1450 »die römische Periode« seines Lebens und sein vierjähriges hohes Amt als *magister brevium* der Kurie. Eine wie auch immer geartete Kritik an einem Vertreter der Kurie hatte aber in dem Pius II. gewidmeten Werk keinen Platz. Verschleierung war also geboten.

Solche Verschleierung war notwendig auch in einem ursprünglich Leonello d'Este gewidmeten Werk. Anita Della Guardia notiert: »il Decembrio [sc. Pier Candido] visse a lungo presso gli Estensi, dai quali ricevette aiuto e protezione; Leonello lo ebbe caro; ne fece coniare il ritratto in una medaglia dal Pisanello e si mantenne con lui in assidua corrispondenza.«² Das gute Verhältnis Leonellos zu Pier Candido kommt sogar in der Handschrift der *Politia litteraria* zum Ausdruck, wenn der Fürst im Dialog Stellung nimmt zu allzu kritischen Ausführungen des Tito Strozzi: »ita reprehendum emendandumque censuerim, ut non palam semper, non proterve, ut tu modo, Tite, in Leucum ferebaris, non conviciose castigemus«.³ Ein längerer Aufenthalt Pier Candidos in Ferrara zur Zeit Leonellos, den ja auch Angelo Camillo andeutete: »huius civitatis incolae, inter quos Publius ille Leucus«, ist bezeugt.⁴ Jedenfalls konnte Angelo Camillo unmöglich einen Favoriten Leonellos derart gehässig offen attackieren, wie er es mit einem Publius Leucus tut. Verschleierung erfolgt ferner durch die unausgewogene Kennzeichnung der literarischen Arbeiten Pier Candidos. Seine umfangreiche Briefproduktion wird zwar erwähnt wie auch die um 1440 entstandene *Vita Homer*⁵, nicht aber - neben anderen Arbeiten - seine Viten bedeutender Zeitgenossen, so nicht die *Vita Philippi Mariae Vicecomitis* (1447), die als das wertvollste Werk des Humanisten gilt⁶ und die er ausgerechnet Leonello zusandte, »perchè la correggesse«⁷. Die dichterische Produktion des angeblichen »Pseudopoeten« Pier Candido ist dagegen äußerst gering.

Als Urheber der Textrevision kommen bloße Kopisten natürlich nicht in Frage. Weder ist sie vom Hersteller einer »fehlerhaften Abschrift«, eines »börs verstümmelten und verderbten Werkes«⁸ zu erwarten noch von dem eines »gemalten, nicht geschriebenen« und gleichfalls »äußerst verderbten Exemplars«⁹. Gleiches gilt für die Herausgeber der Druckausgaben.

¹ DEC. polit. 3, 27, 21.

² Della Guardia, op. cit., p. 21.

³ DEC. polit. 6, 71, 2.

⁴ DEC. polit. 6, 71, 2; Cf. *Dizionario biografico degli italiani*, p. 489a.

⁵ DEC. polit. 1, 8, 2.

⁶ Cf. *Dizionario biografico degli Italiani*, Bd. 33, p. 494a.

⁷ Della Guardia, op. cit., p. 21.

⁸ Cf. Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Basel 1562, Vorwort, Fol. α 4 v. - Fol. α 4 r.

⁹ Cf. Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Augsburg 1540, Nachwort, entsprechend Fol. CLIII r.

Jakobus Prey (Augsburg 1540) läßt im Gegensatz zu Agostino Curione kaum herausgeberischen Ehrgeiz erkennen. »Das Werk konnte bis zur Drucklegung nicht von Fehlern befreit, neu eingerichtet und gänzlich korrigiert werden«, sagte er im Nachwort an den Leser. Agostino Curione hingegen hat sich »ganz der Fehlerbefreiung und der Korrektur gewidmet¹ und glaubt, dadurch der Urschrift ganz nahezu kommen: »ita perfecti [sc. opus], ut non multum abesse putem ab auctoris ipsius scriptione, et primi exemplaris veritate«.² Zu beachten sind auch die Masse der Übereinstimmungen mit der Augsburger Ausgabe und die Tatsache, daß er manche Stellen der Vorlage, welche nach seinem Urteil zu beanstanden sind, übernimmt und lediglich am Rande gemäß seinen Vorstellungen kommentiert und gegebenenfalls korrigiert. Derart verfährt er sogar bei den aus den klassischen Autoren zitierten Belegstellen. Bei der Iuvenalstelle sat. 3, 23f. bleibt seine Korrektur allerdings zweifelhaft. So lautet das Zitat in der Handschrift: »Res hodie minor est, here quam fuit, atque eadem cras / deteret exiguis aliquid«, in den Druckausgaben: »Res minor est here, quam fuit hodie, atque eadem cras Deteret exigui aliquid.« Dazu merkt Curione am Rande an: »Satyr. 3. sic habet: Spes hodie minor est here quam fuit: atque eadem cras Deteret exiguis aliquid.«³ Einmal kann sich der Herausgeber der Basler Ausgabe eine deutliche Kritik an der freien Zitierpraxis Decembrios nicht verkneifen: »et hic et aliis locis non tam verba, quam sententiam citat hic auctor.«⁴

Die Korrekturen Curiones sind also im allgemeinen sorgfältig und exakt. Einige eher zufällig gewählte Beispiele mögen dies belegen: V: »electior«⁵ [sc. disputatio], A/B: »delectator«, und Curione kommentiert am Rande: »id est suavior«. V: »rosmaris« [sc. virgulta], A: »Rosa maris«, B: »rosmaris«, und die Randbemerkung lautet: »forte rosmaris pro rosmarino«. V: »divini auctoris voluminum maiori copia careremus«⁷, A/B: »divini auctoris voluminum maiori culpa careremus«, Anmerkung Curiones: »forte parte«. V: »homines, de quibus apud nos mentio est«⁸, A/B: »homines, de quibus apud nos infectio est«, Anmerkung Curiones - und nicht nur dieses Mal stellt er tatsächlich die beschworene »veritas primi exemplaris« wieder her: »forte mentio«.⁹ Immer gelingt ihm dies freilich nicht, oder nicht

¹ Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Basel 1562, Vorwort, Fol. α 4 r.

² Id., *ibid.*, Fol. α 4 r.

³ DEC. polit. 3, 29, 51.

⁴ Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Basel 1562, p. 108. Cf. DEC. polit. 2, 17, 7. 1. Ganz besonders frei zitiert Decembrio (DEC. polit. 2, 19, 10) die folgende Stelle aus CIC. off. 1, 83 (zitiert nach [CICERO], *M. Tullius Cicero, de officiis*, tertium recognovit C. Atzert, *de virtutibus*, post O. Plasberg iterum recognovit W. Ax, editio stereotypa correctior, Leipzig: Teubner 1958 (M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 48): *plus adipiscare re explicata boni quam addubitata mali*. Seine Version, mit »illud Ciceronis« als Cicero-Zitat eingeführt, lautet: »in quo plus boni quam illic mali lucretis«.

⁵ DEC. polit. 1, 1, 6.

⁶ DEC. polit. 1, 3, 4.

⁷ DEC. polit. 1, 3, 6.

⁸ DEC. polit. 3, 29, 5.

⁹ Für weitere Beispiele solch gelungener Korrektur in den Anmerkungen cf. u.a. DEC. polit. 2, 20, 1 (sententiae meae), 3, 27, 2 (characterum exarationem), 3, 29, 5 (illuc), 3, 29, 40 (familiaritas), 4, 32, 1 (Domini), 4, 32, 31 (humum), 4, 42, 23 (quam sacramento), 4, 45, 22 (peregre), 5, 53, 15 (numus), 5, 54, 14 (imo), 5, 54, 28 (iure), 5, 56, 23 (myrteis, dominarum), 6, 65, 3 (sperare), 6, 68, 16 (loci), 7, 84, 25 (bucula); speziell auch für die Zeichensetzung cf. DEC. polit. 3, 27, 47: V: »Visus in nobis est ut

vollständig. V: »nomen indictum«, A: »nominum inditum«, B: »nomen inditum«¹. V: »nemo perfecte tantum effinxerit« [sc. quantum Maro], A: »perfecte tantum effinxerint«, B: »tam perfecte effinxerit«. V: »quid oscitaris«, A: »quod haesitaris«, B: »quod haesitas«². In den Fällen einer Abweichung der Basler Ausgabe von der Augsburger sind solche »Korrektursequenzen« ganz typisch. Lediglich offenbare Fehler der Vorlage scheint Curione kommentarlos und in nicht geringer Anzahl zu korrigieren: V: »praestantium auctorum sedula lectione«, A: »sedulatione«, B: »sedula lectione«³. Dies gilt auch für evidente Fehler der Verfolge, wie sie die Augsburger Ausgabe zu dem erwähnten Epigramm des Germanicus aufweist.⁴

Ein weiterer Hinweis auf die erwähnte planvolle Umarbeitung des Textes findet sich Dec. polit. 4.33.6, eine Umarbeitung, die wahrscheinlich auch mit der Umwidmung des Werkes zusammenhängt. Es geht an der bewußten Stelle um die Bedeutungen des Adjektivs *bonus*:

Cuius vocabuli significationes tum maxime discernuntur addita officii demonstratione, ut: *bonus in palaestra, musicis, proelio*. Virgilius: *hic iaculo bonus, hic longe fallente sagitta*.⁵

Die »officia«, 'Tätigkeiten', in denen man sich als »bonus«, 'tüchtig', erweisen kann, werden vom rauhen Feltrino andeutungsweise um eine weitere ergänzt:

Inter haec Feltrinus in aurem adhaerentis pressa voce significans: "Nisi nunc vererer", inquit, "quendam hic senem cum venusta muliere uxoratum, habeo, quod Guarinum probe de alia huiusce vocabuli significatione commonerem."

Eine solche geflüsterte grob-unanständige Andeutung des Feltrino erschien unter Umständen in einem Papst Pius II. umgewidmeten Werk unangebracht. Sie fehlt daher in den gedruckten Ausgaben gänzlich.

Es wurde deutlich, daß die Druckausgaben sich von dem Autograph durch eine auf systematischer Umarbeitung beruhende eigene Texttradition abheben. So stellt sich erneut die Frage nach den Vorlagen. Der Augsburger Druckausgabe liegt die oben beschriebene Handschrift (α) zugrunde. Für die Basler Ausgabe ergeben sich grundsätzlich drei Möglichkeiten: 1. Vorlage der Basler Ausgabe ist ebendieselbe Handschrift (α). 2. Vorlage ist eine weitere Handschrift, in diesem Fall mit β gekennzeichnet. Die Handschriften α und β wären in diesem Fall voneinander oder von einer gemeinsamen Vorlage abhängig. 3. Die Basler Ausgabe hat zur Vorlage die Augsburger Druckausgabe.

Beide Herausgeber stimmen in der Klage über die äußerste Verderbtheit der Vorlagen überein. Bei Jacob Prey (Augsburg 1540) allein finden sich indessen die Bemerkungen über die »fortlaufende Schrift, die auf Satzzeichen verzichte, und über das »gemalte, nicht geschriebene Exemplar und »dieses Blendwerk für die Augen«. Daß vor allem die letzten zwei Beobachtungen bei Agostino Curione (Basel 1562) fehlen, scheint schon erstaunlich für den Fall, daß er dasselbe Manuskript wie Jacob Prey als Vorlage benutzte. Wie sollte

agens. Visum et visa in eis quae cernuntur«. AB: »Visus, in nobis agens est, ut agens visum: et visa, in eis quae cernuntur«. Anm. B: Lego: »At visum et visa in eis.«

¹ DEC. polit. 1, 3, 14.

² DEC. polit. 1, 3, 6.

³ DEC. polit. 3, 28, 16.

⁴ Cf. DEC. polit. 6, 59, 1.

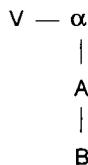
⁵ VERG. Aen. 9, 572.

ein Philologe wie er nicht auf das eklatante Mißverhältnis zwischen mangelnder innerer Qualität und äußerem Glanz nicht eingegangen sein? Das Fehlen einer entsprechenden Kritik kann als Indiz für das Vorliegen entweder einer weiteren Handschrift (β) oder aber der Augsburgener Ausgabe interpretiert werden.

Das Vorliegen der Augsburgener Ausgabe schließt Biondi nicht aus: »Non è chiaro se A. Curione conoscesse l'edizione augustana del 1540«. ¹ Vielmehr betont er die bewußte »indeterminatezza« der Beschreibung der Vorlage durch A. Curione im Vorwort, auf die oben hingewiesen wurde ². Biondi schließt wie folgt: »Sembra [sc. A. Curione] riferirsi ad un apografo rispetto a cui egli ha fatto opera di editore critico, ma non è possibile escludere del tutto il riferimento ad un testo a stampa«. Bei diesem »testo a stampa« könnte es sich aber nur um ein Exemplar der Augsburgener Ausgabe handeln. Und tatsächlich hat es angesichts der Masse der Übereinstimmungen und der Gemeinsamkeit der inhaltlichen Lücken in bezug auf die Handschrift den Anschein, daß Curione konjiziert, indem er sprachliche Fehler Augsburgener Ausgabe korrigiert und sprachliche Lücken füllt. Es wurde oben darauf hingewiesen, daß er dabei nicht selten zur Übereinstimmung mit der Handschrift gelangt. ³

2.5. Resümee

Es ergibt sich also folgendes Bild: Die Vatikanische Handschrift kann als Autograph angesehen werden. Die Druckausgaben fußen nicht unmittelbar auf ihr, sondern auf einem revidierten Text. Die Handschrift α bildet die Vorlage für die Augsburgener Ausgabe, kaum aber, wie oben dargelegt, für die Basler Ausgabe. Letzere hängt entweder ab von einer zweiten Handschrift (β), die gegebenenfalls von α oder einer beiden Handschriften gemeinsamen Vorlage abhängig wäre, oder aber von der Augsburgener Ausgabe. Viel spricht, wie mehrfach gezeigt wurde, für diese letztere Möglichkeit, die Abhängigkeit der Basler von der Augsburgener Ausgabe, wenn auch ein eindeutiger Beweis dafür nicht zu erbringen ist. Dieses Abhängigkeitsverhältnis ist ausgedrückt im folgenden einfachen Stemma, von dem die vorliegende Textedition ausgeht: ⁴



¹ Biondi, op. cit., p. 644. Auch die folgenden zwei Zitate auf dieser Seite.

² p. 16.

³ p. 24.

⁴ Ob eine Handschrift β oder die Augsburgener Ausgabe als Vorlage für die Basler Ausgabe angenommen wird, hat für die Edition ohnehin kaum praktische Bedeutung.

3. Zur Form und zum thematischen Rahmen der *Politia litteraria*

3.1. Gliederung

Der ungeheure und recht gemischte Stoff der *Politia litteraria* verteilt sich über sieben Bücher und 103 Kapitel.¹ Letztere werden durchlaufend gezählt. Die Aufteilung in sieben Bücher, die grobe Gliederung, entspricht keiner inneren Systematik, sondern spiegelt, wie oben deutlich wurde,² zu einem Teil die Entstehungsgeschichte des Werkes wider.

Die ursprünglichen Bücher, nämlich 1, 2 und 5, sind, wie auch Buch 6, ausschließlich dialogisch-erörternd; die Bücher 3 und 4 sind in erster Linie Glossare von alphabetisch angeordneten Einzelwörtern, deren Bedeutung anhand der - v.a. natürlich lateinischen - Quellen definiert wird; Buch 7 beinhaltet die Orthographie der Diphthonge. Decembrio begründet die nachträgliche Plazierung der Bücher 3 und 4 in der Mitte des Werkes bildlich, denn sie bilden dort, wie er sagt, »eine sichere und uneinnehmbare Burg grammatischen Besitzes«:

Neque vero nescius sum in tertio quartoque superioribus libris difficiliorem atque praecipuam litterariae politiae rationem exolvisse. Quam idcirco medio libri volumine perinde ac certissimam inexpugnabilemque grammaticae possessionis arcem imposui, validioribus oratoriae dignitatis armamentis munitissimam, ad quam, si caetera desint undique subsidia, tanquam tutissimum receptaculum confugiamus.³

Der folgende Hinweis auf das Pontifikat Enea Silvio Piccolominis scheint eine zeitliche Bestimmung der Abfassung der Bücher 3 und 4 zu erlauben: »Quanquam, ut spero, dabitur aliquando illius Omnipotentis gratia, cuius vicem in terris exeres, ut praesens praesentem iterum intueri possim.«⁴ Es gilt aber zu bedenken, daß Vorworte in der Regel zuletzt geschrieben werden, der Hauptteil daher erheblich früher, also auch vor der Papstwahl im Jahre 1458, erarbeitet worden sein kann.

Buch 6 schließt an die dialogische Darstellungsweise der ursprünglichen Bücher an. Buch 7 wiederum besteht aus einem kleineren einleitenden dialogischen Teil und, wie angedeutet, aus einem weit umfangreicheren Lexikonteil. Das dem Gesamtwerk vorgeschaltete Inhaltsverzeichnis, der *Catalogus*, bezieht sich auf die Einteilung in Bücher und Kapitel und ist insofern unsystematisch.

Die Hinzufügung der Bücher 6 und 7 zu den ursprünglichen dreien wird im Gegensatz zur Einfügung der Bücher 3 und 4 nicht bildlich begründet, vielmehr ist sie laut Decembrio angemessen aufgrund der besonderen Gelehrsamkeit dessen, dem das Werk schließlich gewidmet wurde, Pius' II. also:

Dignam laboris mei mercedem adeptus sum, Sanctissime Pontifex, si priora forte litterariae politiae volumina tibi placuerunt. Nec enim aliter confectum iri arbitratus sum, si vere ipse sis, quem politissimis huiusce disciplinae studiis ab ineuntibus annis eruditum, deinceps vero ornatum magis auctumque noverimus, cum ante hanc caelestem in te dignitatem non Italicis solum, verum et aliis regionibus inter magnos principes clarus magnis quoque negociis exerceris. Quo quidem effectum est, ut anterioribus quinque libris hos etiam duos libenter adiungerem.⁵

¹ Cf. Zur Gliederung u.a. *Dizionario biografico degli italiani*, p. 485b-486b.

² p. 9f.

³ DEC. polit. 5, 52, 1.

⁴ DEC. polit. 4, 31, 1.

⁵ DEC. polit. 6, 65, 1-2.

Die Anspielung Decembrios - nach dem offenen Hinweis in Buch 4 - auf die *caelestis dignitas*, d.h. das Pontifikat, erfolgt wiederum im Vorwort,¹ so daß eine sichere zeitliche Einordnung der Redaktion auch der Bücher 6 und 7 nicht möglich ist. Bei ihrer Niederschrift wurden u.U., wie unten aus der thematischen Gliederung ersichtlich wird, schon vorher konzipierte Abhandlungen verwendet, so vielleicht das erwähnte Werk *Contra Curtium historicum super condicionibus pacis inter Alexandrum et Darium reges liber I*.

Dafür, daß die Diphthonge in einem gesonderten Buch, dem Buch 7, abgehandelt werden, findet sich zusätzlich eine sachlich-darstellungstechnische Erklärung:

opportunitatem duxi iis [sc. ex Leonelli disputationibus memoratu dignioribus] et quaedam alia Veronensis summi oratoris praecepta subiicere [...], uti de diphthongorum eademque orthographiae in caeteris sermonibus cognitione necessaria - etenim proximis adhuc contentionibus de eo genere per transitum saepenumero mentio facta [...]. Sed cum locus non esset de iis seriatim referendi, hunc in librum aliis maiorem idcirco totam ipsius scientiae rationem abunde conieci.²

Das heißt, daß die Ausführungen Guarinos zum Vokabular, welche laut Decembrio verstreut in die gelehrten Gespräche eingeflossen sind, aus Gründen der Systematik außerhalb der Fiktion gesondert und »seriatim«, der Reihe nach, - sowie alphabetisch geordnet - dargestellt werden.

Eine erste Gesamtgliederung in zwei Teile ergibt sich durch die Führerschaft der Gespräche sowie die ausführlichen Darlegungen im Vortragsstil. Gesprächsführer und Vortragender der ersten beiden Bücher ist Leonello: »Hactenus duobus libris satis inclusisse videor, maxime pontifex, quae continua Leonelli principis praesentia superiori tempestate meque praesente disputata fuissent.«³ Leonello wird mit Beginn seiner Krankheit abgelöst von Guarino da Verona: »Igitur, ut in exercitu aliquando contingit, cum debilitante duce alii rerum summa permittitur, sic Leonello placuit, ut Guarinus Veronensis interea, qui praeceptor eius a puericia fuisset, litterariam disputationem exequeretur«,⁴ und Guarino wird dann in der Folge, d.h. für die Bücher 3 - 7, das Heft nur noch einmal aus der Hand geben, wenn nämlich Leonello in Buch 5, Kapitel 57 zum berühmten Vergilwort *Stat sua cuique dies, breve et irreparabile tempus / omnibus est vitae* (Aen.10, 467f.) zu einer ausführlicheren Interpretation anhebt.

Thematisch-systematische Gliederung:

1. Vorwort der *Politia litteraria* und des ersten Buches: Lob Pius' II. und Leonellos (DEC. polit. 1.1).
2. Definition und Inhalt der *Politia litteraria* (1.2).
3. Äußere Einrichtung und Ordnung der Bibliothek (1.3).
4. Auswahl und Funktion der Bücher (1.3 - 1.9).
 - 4.1. Dichtung, v.a. Vergil und Terenz (1.3).
 - 4.2. Rhetorik, v.a. Cicero (1.4).
 - 4.3. Geschichte, v.a. Livius, Sallust, Curtius und Sueton (1.5).
 - 4.4. Volgare-Autoren (1.6).

¹ DEC. polit. 6, 65, 1.

² DEC. polit. 7, 74, 1.

³ DEC. polit. 3, 25, 1.

⁴ DEC. polit. 3, 25, 2.

- 4.5. Philosophie/Ethik, Vergleich der Philosophenschulen, Naturlehre (1.7), antike Kommentare (1.7).
- 4.6. Griechische Autoren, Vergleich Vergil - Homer (1.8).
- 4.7. Religiöse und zeitgenössische Autoren (1.9).
5. Erörterung philologischer Einzelfragen (1.10 - 2.24).
 - 5.1. Die Urheberschaft einzelner Werke (1.10).
 - 5.2. Vergil (1.11 - 2.13).
 - 5.2.1. Angebliche Unvollständigkeit (1.11).
 - 5.2.2. Vorwort des zweiten Buches, methodische Überlegung zum Thema des folgenden Kapitels (2.12).
 - 5.2.3. Textkritik: Angeblich Überflüssiges oder Unterschobenes (2.13).
 - 5.3. Überlegenheit Hannibals oder Scipios gemäß Hannibals Worten bei Livius (2.14).
 - 5.4. Petrarca's Irrtum: Cäsars Freude über den Tod des Pompeius und Hannibals Lachen in der Trauer (2.15).
6. Das Hohe Lied des Humanisten Giovanni Gualengo: Liebe zu den Büchern, Größe des Altertums, Schwäche der Gegenwart (2.16).
7. Philologische Einzelfragen (2.17 - 2.24).
 - 7.1. Terenz, Eun. 791; Ironie, Doppeldeutigkeit, Arten der Komik (2.17).
 - 7.2. Seneca, epist. mor. 1,1 und die Menschenalter (2.18).
 - 7.3. Historiker (2.19 - 2.20).
 - 7.3.1. Der gedrängte Stil Sallusts und der Historiker (2.19); Lesarten zu Wörtern; Kürze versus Eleganz und Gedankenfülle, die zwei Arten der Kürze.
 - 7.3.2. Der Ausdruck *pedibus in sententiam ire* (2.20).
 - 7.3.3. Sallust, Cat. 1,1 (2.20).
 - 7.4. Terenz (2.21 - 2.22).
 - 7.4.1. Andr. 27 (2.21).
 - 7.4.2. Andr. 1 (2.22).
 - 7.5. Fehldeutungen des Servius zu Vergil (2.23).
 - 7.6. Historiker: Interpretationen einzelner Liviusstellen und einer Salluststelle (2.24).
8. Vorwort des dritten Buches: Die Erkrankung Leonellos (3.25).
9. Lexikalisch-semantische Fragen (3.26 - 3.30).
 - 9.1. Grundsätzliche Erörterung Guarinos über die eigentümliche Bedeutung der Wörter am Beispiel von *aegritudo*, *aegrotatio* u.ä. (3.26).
 - 9.1.1. Die eigentümliche Bedeutung der Nomina (3.27).
 - 9.1.2. Die eigentümliche Bedeutung der Verben (3.28).
 - 9.1.3. Die eigentümliche Bedeutung der Adverbien; Theorie des Sprachwandels (3.29).
 - 9.2. Bemerkungen zum Reichtum des lateinischen Wortschatzes und zur Homonymie (3.30).
10. Vorwort des vierten Buches: Widmung der *Politia litteraria* an Pius II., Bekanntschaft Decembrios mit Pius II., der von Pius II. initiierte Kreuzzug (4.31).

11. Lexikalisch-semantische Fragen: die Homonyme (4.32. - 4.51).
 - 11.1. Wörter auf A (4.32), 11.2. Wörter auf B (4.33.), 11.3. Wörter auf C (4.34), 11.4. Wörter auf D (4.35), 11.5. Wörter auf E (4.36), 11.6. Wörter auf F (4.37), 11.7. Wörter auf G (4.38), 11.8. Wörter auf H (4.39), 11.9. Wörter auf I (4.40), 11.10. Wörter auf L (4.41), 11.11. Wörter auf M (4.42), 11.12. Wörter auf N (4.43), 11.13. Wörter auf O (4.44), 11.14. Wörter auf P (4.45), 11.15. Wörter auf Q (4.46), 11.16. Wörter auf R (4.47), 11.17. Wörter auf S (4.48), 11.18. Wörter auf T (4.49), 11.19. Wörter auf V (4.50), 11.20. Wörter auf Z (4.51).
12. Vorwort des fünften Buches: Lob des Guarino und all derer, die ein Lernvokabular aus den alten Schriften aufbereitet haben (5.52).
13. Realia der Altertumskunde (5.53 - 5. 56).
 - 13.1. Münzen und Gewichte (5.53).
 - 13.2. Epigraphische Abkürzungen (5.54).
 - 13.3. Die *pyramis Iulia* in Rom und ihre Inschrift (5.55).
 - 13.4. Kränze und Bekränzungen (5.56).
14. Interpretationsprobleme berühmter Stellen (5.57 - 5. 58).
 - 14.1. Vergil, Aen. 10, 467f. (5.57).
 - 14.2. Vergil, ecl. 1, 20f. (5.58).
 - 14.3. Terenz, Andr. 61 (5.58).
15. Vermischtes (5.59 - 5. 64).
 - 15.1. Erörterung spitzfindiger Aspektfragen zu *fui / fuisse* versus *steti / stetit* (5.59).
 - 15.2. Der äußere Schmuck und die innere Qualität der Bücher (5.60).
 - 15.3. Die Bedeutung von *adiect* in einer Heiligenvita (5.61).
 - 15.4. Interpretation einiger Lukan- und Ovidstellen (5.62).
 - 15.5. Iuppiter als 'iuvens pater' (5.63).
 - 15.6. Dantes Mißdeutung von Vergil Aen. 3, 56f. (5.64).
16. Vorwort des sechsten Buches: Lob Leonellos und Pius' II. (6.65).
17. Philologische Erörterungen (6.65 - 6.69).
 - 17.1. Widersprüchliches bei Curtius (6.65).
 - 17.2. Die Vergleichbarkeit der Stile Vergils und der Historiker (6. 66).
 - 17.3. Zeitliche und sachliche Ungereimheiten bei Curtius (6.67).
 - 17.4. Plinius maior einerseits, Vergil und Ovid andererseits zu Fabelwesen wie Greifen u.ä. (6.68).
 - 17.5. Malerei versus Dichtkunst (6.68), *a dialogue on art*¹.
 - 17.6. Vermeintliche Dichter und Redner und wie man sie entlarven kann (6.69).
 - 17.7. Interpretation eines Epigramms des Caesar Germanicus, Stilistik des Hexameters (6.69).
18. Zugehörigkeit zum Humanistenkreis um Leonello (6.70 - 6.71).
 - 18.1. Ausschluß solcher Autoren, die Werke für ihren Ruhm beanspruchen, die sie im Namen und auf Bitten anderer geschrieben haben (6.70).
 - 18.2. Zulassung von Kundigen und lernbegierigen Unkundigen; Eigenschaften des Lehrers (6.71).

¹ So lautet die Überschrift des Aufsatzes von Baxandall, op. cit., p. 304.

19. Philologisch-philosophische Erörterungen (6.72 - 6.73).
 - 19.1. Die beste Staatsform gemäß den griechischen Autoren (6.72).
 - 19.2. Die drei Zwecke des menschlichen Lebens nach Cicero, *De officiis* (6.72).
 - 19.3. Ciceros Fehler in *De officiis* beim Vergleich Philipps und Alexanders (6.73); einige Beispiele aus Sallust (6.73).
20. Rechtschreibung (7.74 - 7.80).
 - 20.1. Vorwort des siebten Buches: Begründung und Eingrenzung der Rechtschreiblehre (7.74).
 - 20.2. Der Anlaß: *aequum* oder *equum* in einer Liviusstelle (7.75).
 - 20.3. Lehre der Diphthonge (7.76 - 7.79).
 - 20.3.1. Die notwendigen Diphthonge des Lateinischen (7.76).
 - 20.3.2. Der Diphthong *ae* in der ersten Silbe (7.77).
 - 20.3.3. Der Diphthong *ae* in mittleren Silben (7.78).
 - 20.3.4. Der Diphthong *oe* in mittlerer und in erster Silbe (7.79).
 - 20.4. Griechische und lateinische Schreibung der Bezeichnungen der Figuren (7.80).
21. Griechische Wortbildung: Komposition (7.81 - 7.82).
 - 21.1. Nomen und Nomen (7.81).
 - 21.2. Nomen und Präposition / Adverb (7.82).
22. Rechtschreibung (7.83 - 7.102).
 - 22.1. Wörter auf A (7.83), 22.2. Wörter auf B (7.84), 22.3. Wörter auf C (7.85), 22.4. Wörter auf D (7.86), 22.5. Wörter auf E (7.87), 22.6. Wörter auf F (7.88), 22.7. Wörter auf G (7.89), 22.8. Wörter auf H (7.90), 22.9. Wörter auf I (7.91), 22.10. Wörter auf L (7.92), 22.11. Wörter auf M (7.93), 22.12. Wörter auf N (7.94), 22.13. Wörter auf O (7.95), 22.14. Wörter auf P (7.96), 22.15. Wörter auf R (7.97), 22.16. Wörter auf S (7.98), 22.17. Wörter auf T (7.99), 22.18. Wörter auf V (7.100), 22.19. Wörter auf X (7.101), 22.20. Wörter auf Y (7.102).
23. Schlußwort: Das Urteil Pius' II. als Schutz gegen die Neider (7.103).

3.2. Der Rahmen der Fiktion: Personen, Ort, Zeit, Handlung

Feste Mitglieder des Gesprächskreises zum Thema der *politia litteraria* sind Leonello d'Este, Guarino da Verona, Uguccione Contrari, Feltrino Boiardo, Alberto Costabili, Giovanni Guaglio. Es sind dies die älteren Mitglieder. Die jüngeren sind Alberto da Carpi, Carlo Nuvoione, Tito Strozzi, Nicolò Strozzi, Tommaso Reatino.¹ Alle sind erfahrene Humanisten. Biondi sagt dazu: »I loro nomi? Basta scorrere il *Diario* coevo dell'Anonimo ferrarese, o consultare gli indici della *Biblioteca* di Bertoni o gli studi guariniani del Sabbadini per ritrovarli tutti.«² Hinzu kommen gelegentliche Gäste wie u.a. Poggio Bracciolini, »der berühmte

¹ Cf. soweit Dec. polit. 1, 1, 2. Ausführliche Portraits Leonellos und der Mitglieder des Zirkels bei Della Guardia, op. cit., pp. 1-65. Über Tommaso Moroni (Thomas Reatinus) fällt Poggio Bracciolini ein vernichtendes Urteil in einem Brief an Leonello (zitiert nach Della Guardia, op. cit., p. 18-19): »Eques tuus Reatinus [...] volebat enim omnibus esse notam stultitiam suam«, und weiter: »abs te scire cupio an hac in re, sicut in reliquis assolet sit mentitus. Veritate plenus est, nunquam enim aliquid veri protulit lingua eius«.

² Biondi, op. cit., p. 648; Kursivschrift von Biondi.

Redner¹, der Minorit Agostino, der Pädagoge Palamedes, der Schauspieler Ugolino da Parma, d.h. Ugolino Pisani.

Das Titelblatt zur Augsburger Druckausgabe ist frei erfunden und sagt wenig über die tatsächliche Zusammensetzung des Zirkels aus. Es zeigt, wie schon angemerkt,² um einen mit einer Handschrift beladenen Tisch herum gruppiert, »Guarinus, Vegius, Decembrius, Arentinus [sic], Pogius [sic], Gualengus«, wobei Decembrio, der keineswegs die Leitung der Gespräche innehat, in der Mitte residiert, Guarino da Verona, eine Hauptgestalt, aber am Rande sitzt. Von den sechs dargestellten Humanisten nehmen zwei überhaupt nicht an den Gesprächen teil - zumindest gibt es keine Wortbeiträge von ihnen -, nämlich Mapheus Vegius, d.h. Maffeo Vegio, und Aretino, d.h. Leonardo Bruni. Sie werden nur beiläufig erwähnt.³ Auch von Poggio Bracciolini gibt es keinen Wortbeitrag, doch ist er unter den florentinischen Gesandten, als es um den Frieden zwischen Mailand und Florenz und die Frage der rechten Form der Herrschaft geht, wird aber, weil parteiisch, als »iudex« nicht zugelassen.⁴

Die weiter oben genannten Personen bilden also den Kreis um Leonello. Sie sind nicht unbedingt Fachgelehrte, vielmehr stellen sie die gebildete Elite der Stadt dar. Es herrscht unter ihnen große Begeisterung für die *studia humanitatis*, doch fehlen fast vollständig, wie Della Guardia feststellt, produktive Autoren und originelle Köpfe.⁵ Decembrio beschreibt die Zusammensetzung des Zirkels wie folgt:

Adhaerebant ei [sc. Leonello] continue, quam primum a cubili vel mensa consurgeret, cum ex equestri vel sacro ordine delecti viri tum e reliquis Ferrariensis urbis suae civibus plerique genere nobiliores, alii rei publicae muneribus intenti, pars et litterarum studiosi.⁶

Biondi resümiert und deutet:

Il principe riunisce dunque ecclesiastici, nobili e cavalieri, personale amministrativo e letterati: tutti invitati ad uscire dalla specificità del loro *status* e del loro ruolo, nel segno di una comune civiltà che il termine di *politia* deve esprimere.⁷

Dabei bilden sich in einem gewissen Maße feste Rollen und Typisierungen. Leonello ist in der idealisierenden Zeichnung Decembrios der umfassend Gebildete, dazu der gütige und weise Herrscher. Er wird übrigens immer »princeps« genannt, unabhängig von der Tatsache, daß sein Regierungsantritt erst 1441 mit dem Tode seines Vater Nicolò III. erfolgt. Guarino da Verona ist der Fachgelehrte. Beide leiten - nacheinander, wie dargelegt - das Gespräch, entscheiden, lösen die Probleme. Die anderen sind eher Stichwortgeber, Zweifler um der Provokation willen, die das Gespräch in Gang halten, neue Themen anregen. Giovanni Gualengo steht dabei für die Weisheit eines erfüllten Lebens, der spontane und

¹ Cf. DEC. polit. 6, 72, 2.

² p. 12.

³ Cf. DEC. polit. 1, 11, 4 u. 10; DEC. polit. 7, 75, 7.

⁴ Cf. DEC. polit. 6, 72, 2.

⁵ Cf. Della Guardia, op. cit., p. 27. Die Erklärung Della Guardias an gleicher Stelle: »Ed è naturale: il periodo di Leonello è un periodo di transizione, in cui gli studi classici non hanno ancora formato quell'ambiente che produrrà il Boiardo e l'Ariosto; la nuova cultura [sic] rinascenza non ha ancora trovato modo di affermarsi alla scuola degli antichi et branca incerta alla ricerca del nuovo ideale estetico.«

⁶ DEC. polit. 1, 1, 2.

⁷ Biondi, op. cit., 648. Kursivschrift von Biondi.

ungestüme Feltrino Boiardo¹, Alberto Costabili und Alberto da Carpi für die Liebe zu ihrem² Livius, den sie den Dichtern und sogar Vergil vorziehen.³ Tito Strozzi verehrt im besonderen Maße Dante.⁴ Alle aber sind Bewunderer Leonellos und Guarinos. Diesem engeren Kreis stehen gelegentliche Gäste gegenüber, die der Zufall herbeiführt, wie der Minorit Agostino, der Schauspieler Ugolino da Parma oder der Pädagoge Palamedes. Auch sie katalysieren das Gespräch, doch auf andere Weise, stehen sie doch, jeder auf seinem Gebiet, für Einseitigkeit, Verbohrtheit und Unbelehrbarkeit. Für sie haben die anderen, die sich als Mitglieder einer gemeinsamen Zielen verpflichteten Elite fühlen, nur Gelächter, Hohn und offenen Spott übrig. Doch gibt es auch dem internen Kreis ebenbürtige Außenstehende, die ad hoc an den Gesprächen teilnehmen, so bei mehreren Gelegenheiten florentinische Gesandte, darunter einmal ausdrücklich Poggio Bracciolini⁵, oder, in Venedig, Francesco Venerio mit vornehmen jungen Venezianern⁶.

Angelo Decembrio erscheint im Text in mehreren Funktionen, außerhalb und innerhalb der Fiktion. Außerhalb der Fiktion tritt er auf als Textproduzent, welcher sein Werk *Pius II.* widmet, manchmal als - bescheidener - Autobiograph und Kommentator. Es versteht sich, daß diese Funktion vor allem die Prologe betrifft, sie zeigt sich aber auch in gelegentlichen Einschüben in die *factio narrativa*. Auf der anderen Seite ist er selbst Teil der Fiktion, und zwar als Erzählautor wie auch als Dialogteilnehmer. Doch hält er sich in letzterer Funktion außerordentlich zurück. Es gibt, was zunächst überrascht, nur wenige Gesprächsbeiträge von ihm:

Ego primus: "At iam tempus est, o Carole", dixi, "principem interrogemus, quid in eam partem Salustii sentiat, de qua mecum saepe disputasti [...]". Tum Leonellus: "Quid nam rixae vobiscum?" "Quid sonet", inquam, "in Salustio pedibus in sententiam ire."⁷

ego in Nuvolonum versus, quo omnium utebar familiaris: "Nimirum", inquam, "hodie hic Servius turpiter se dabit".⁸

Aber auch in den narrativen Teilen verweist er nur selten auf sich:

cum et Leonellus ipse ad coenam concedens de caeterorum frequentia discessisset, Titus, quocum et ego permanseram, [...] inquit.⁹

Der Verweis auf ihn seitens der anderen ist in den dialogischen Teilen gleich selten. Leonello erwähnt »de re publica libros [...] per Umbertum Decembrium translatos, huius Angeli nostri genitorem«¹⁰, ein Stichpunkt im übrigen, zu dem sich der Autor ein anderes

¹ DEC. polit. 1, 3, 2: »in hoc egregius, quod ad subito dicendum instrependumque caeteris promptior esset«.

² Cf. DEC. polit. 1, 3, 16: »At in Livio tuo, Feltrine«.

³ DEC. polit. 1, 3, 10: »Nam quidam sunt historia vehementius delectantes, ut hic noster Feltrinus, ut vos Alberti, qui raro poetas nominatis, in ore autem semper habetis historicos«.

⁴ Cf. DEC. polit., 5, 64, 1-3.

⁵ Cf. DEC. polit. 2, 22, 1; 6, 72, 1-2.

⁶ Cf. DEC. polit. 1, 11, 1ff.

⁷ DEC. polit. 2, 20, 1.

⁸ DEC. polit. 2, 23, 1. Ferner DEC. polit. 5, 58, 2. In indirekter Rede DEC. polit. 2, 20, 5: »mirabundi fuimus, ego et Carolus, hunc adeo subtilissimum et brevitatis amatorem historicum [sc. Sallustium] apud omnis homines acquirendae famae praecepta meditantem, quae vix credantur intra solius Italiae limites contineri posse.«

⁹ DEC. polit. 5, 64, 1.

¹⁰ DEC. polit. 1, 8, 8.

Mal beiläufig äußert: »viderat enim [sc. Ugolinus Parmensis] forte Latinam traductionem de re publica, opus mei genitoris Uberti Decembrii.«¹

Merkwürdig ist eine Stelle PL 7.78.13: Guarino fordert in seinem langen Vortrag über die Diphthonge, hier über *ae* in mittleren Silben, die Schreibweise *ludeus*. Es folgt, und zwar im laufenden Text der Handschrift: »Auctor: Haec sententia vel opinio Guarini fuit, quae tamen Latinorum poetarum consuetudine non servatur ubique [...]. Unde fit, ut *Iudaeus* et *Iudaea* pariter describatur.« Das heißt: Decembrio widerspricht nicht als fiktiver Dialogteilnehmer - das wäre auch mit der in diesem Kapitel vorliegenden Textsorte kaum vereinbar -, sondern er bricht - eher ungeschickt - den hier ohnehin dürren fiktiven Rahmen auf und kommentiert den Sachverhalt im nachhinein gleichsam als Herausgeber. Es verwundert daher nicht, daß die entsprechende Passage in den beiden Druckausgaben gestrichen ist. Es sei angemerkt, daß ein anderer Kommentar des Autors zur Sache weitaus geschickter und ganz unauffällig plaziert ist.²

Die Zurückhaltung Decembrios, seine eher passive Teilnahme am Gespräch ist Ausdruck Bescheidenheit den großen Lehrmeistern Guarino und Leonello gegenüber. Sie hat aber gewiß auch einen anderen Grund: Decembrio spricht mit dem Munde seines Lehrers Guarino da Verona und vor allem Leonellos, denn die Lehrerrolle des letzteren ist ja rein fiktiv.

Der situative Rahmen der narrativ-dialogischen Fiktion wird erst vollständig durch Orts- und Zeitangaben. Decembrio setzt in der *Politia litteraria* Orts- und Zeitangaben spärlich, um gleichsam ein Minimum an Situativität zu gewährleisten. Wie oben angedeutet, geht in den Büchern 3, 4 und 7, die ja dem Lexikon vorbehalten sind, der örtlich-zeitliche Rahmen faktisch zu Bruch, und das muß er, wenn man, wie hier Decembrio, der Fülle des Materials den Vorzug gibt vor einer dialogisch-fiktiven Darstellungsweise. In diesem Zusammenhang sei auf einen offenkundigen Anachronismus hingewiesen: Leonello, obgleich bereits im Jahre 1450 verstorben, berichtet am Ende von Kapitel 8 von der Zerstörung Konstantinopels durch die »ungläubigen Barbaren« und der Ermordung des Kaisers, Ereignissen also, die erst 1453 stattfanden.³

Die fiktive Handlung spielt, von einem Aufenthalt in Venedig abgesehen, in und um Ferrara. Ihr zeithistorischer Hintergrund umfaßt zumindest die Jahre 1432 bis 1447, d.h. er erstreckt sich von den Friedensverhandlungen zwischen Filippo Maria Visconti und Venedig (1432)⁴ über die Verlegung des ökumenischen Konzils nach Ferrara (1438) bis hin zur Wahl von Papst Nikolaus V. (1447). Vom Tode Leonellos im Jahre 1450 erfährt der Leser schon im Vorwort zum ersten Buch. Die gelehrten Erörterungen finden im Fürstenpalast zu Ferrara statt, daneben bilden andere Paläste des Stadtgebiets, die Straßen und das Umland Ferraras die Orte des Geschehens. Decembrio gibt Ort und Zeit nur vage an:

Igitur ipse Leonellus cum vivens inter omnes non solum nationis nostrae principes, [...] verum et inter caeteros viros doctissimus haberetur, eius praeclaram indolem, piissimum ingenium, perfectam eruditionem eximia veneratione prosequeretur. Ad quem visendi gratia [...] ex Mediolanensi

¹ DEC. polit. 5, 60, 3.

² Cf. DEC. polit. 5, 58, 3.

³ Cf. DEC. polit. 1, 8, 9.

⁴ Sie finden statt in Venedig; Vermittler ist Nicolò III d'Este, daneben, laut Decembrio, Leonello d'Este, »sua et patris vice Nicolai senioris« (DEC. polit. 1, 11, 1).

patria contenderam. Adhaerebant ei continue [...] cum ex equestri vel sacro ordine delecti viri tum e reliquis Ferrariensis urbis suae civibus plerique genere nobiliores.¹

So kann nach Angabe des ersten Gesprächsgegenstandes: »Cum igitur [...] de librorum modo et ordine habendo deque omni bibliothecae cultu saepe contentio foret, quique libri potissimum necessarii quive minus opportuni censerentur«, der Dialog ohne weitere Angaben PL 1.3.2 einsetzen:

tunc Feltrinus Boiardus [...]: "Primum omnium", inquit, „abs te scire, Guarine, cuperem, quam differentia inter modum et ordinem uti videris."

Das Gespräch, in dem auch der oben beschriebene Anachronismus anzusiedeln ist, setzt sich fort bis zum Nachmittag desselben Tages (PL 1.3.2 - 1.9.4), bevor die Freunde nach einem Mahl zu Fuß den Belfiore-Palast aufsuchen und auf diesem Spaziergang - oder nach ihrer Ankunft - das gewählte Thema über das gesamte Kapitel 10 weiter verfolgen:

Eodem forte die post vespertinam coenationem, [...] cum ad suburbanum palatium Belflorem, ut aiunt, pedestres una tenderemus, Nicolaus Strocchia, vir eloquentiae non imperitus inter omnes, incepit.²

Unvermittelt folgt dann der Beginn von Kapitel 11:

Paucis deinde interiectis diebus ad Venetorum civitatem nobilissimam Pado navigavimus componendae pacis gratia inter eos Adriatici maris accolae et Insubrium ducem Philippum Mariam proxime defunctum.

Natürlich bietet die erwähnte diplomatische Mission in Venedig zum Zweck der Friedensstiftung zwischen Venedig und Mailand mannigfaltige Gelegenheit, auch gelehrte Fachgespräche zu führen. An diesen nehmen junge patrizische Venezianer teil, zu welchen der Ruf des Zirkels schon vorgedrungen ist. Ihr Wortführer ist Francesco Venerio. Die Diskussion des elften Kapitels, des letzten von Buch 1, findet unter den angenehmsten äußeren Umständen statt: »Ad solem forte in speculatoria diaeta nobis deambulatio fuit, quem locum Plinii more heliocaminum appellare possis«³, und endet gegen Abend: »" [...] Sed iam tempus vocat ad senatus vestri sublime palatium." Ita praeparatis ornatissime barcis adivimus.«⁴

Ein erster Hinweis darauf, daß der zeithistorische Rahmen auf sprunghaft und im einzelnen auch unchronologisch gesetzten Angaben beruht, ergibt sich daraus, daß das Gespräch des Kapitels 11 für das Jahr 1432 anzusetzen ist, die Erörterungen der Kapitel 1-10 aber Jahre später stattgefunden haben.

Es bleibt unklar, wo und wann das Gespräch PL 2.13 fortgesetzt wird:

Exultabat Feltrinus more suo coram Leonello de Maronis forte laudibus disserente, simulque poetam impugnabat duodecimum fere annum prius Aeneidis opus evolvisse - ita enim fama ferri -, quam relinqueret, cum vix duodecim mensium Livius in describenda tantidem temporis historia consumpsisset. Tum Guarinus, qui forte aderat: "Perbelle", inquit, "ut caetera soles in literaria palaestra confidentissimus armiger! Sed eadem continue pertinacia versaris."⁵

Zum Ende des Gesprächs macht der Autor wiederum keine Angaben.

¹ DEC. polit. 1, 1, 2.

² DEC. polit. 1, 10, 1.

³ DEC. polit. 1, 11, 2.

⁴ DEC. polit. 1, 11, 17.

⁵ DEC. polit. 2, 13, 1.

Kapitel 14 beginnt mit einem weiteren Vorwort eher methodischen Inhalts. Erneut erfolgt nach Angabe des Themas der Beginn der Diskussion ohne örtlich-zeitliche Situierung: »alia quaestio fortasse me superveniente coepta fuerat, quantum temporis ii duces [sc. Scipio et Hannibal] a Caesarum imperio distarent. Tunc Leonellus: "Quid tot quaestiones ingeritis?"«¹, und die Diskussion zieht sich über die Kapitel 15 bis 18 fort. Am Anfang des Kapitels 19 findet sich eine Zeitangabe und eine genaue Ortsangabe:

Postridie nocturno sidere, ut aestum caveremus, equitantes ad castellum seu regale palatium, omnium in Italia pulcherrimum, accessimus, ideoque populari vocabulo Belreguardum appellatum [...]. Illuc ex omnibus libris Leonellus Salustium attulerat minima forma compactum.²

Das Gespräch beginnt nach dem Mittagsschlaf Leonellos: »quam primum Leonellus meridiano somno levaretur«³, und es setzt sich - am nächsten Morgen? - während eines Jagdausflugs in Kapitel 20 fort:

Ita praeparatis iandudum venatoriis canibus avibusque ad aucupia exeuntem e cubiculo Leonellum ac inter equitandum percontati fuimus. Ego primus: "At iam tempus est, o Carole", dixi, "principem interrogemus, quid in eam partem Salustii sentiat, de qua mecum saepe disputasti sententiae meae non acquiescens."⁴

Zu Beginn des Kapitels 21 berichtet Decembrio von der Rückkehr des gelehrten Kreises nach Ferrara wenige Tage später, der Anwesenheit daselbst Papst Eugens IV. und der Kurie sowie florentinischer Gesandter, der Einladung des Zirkels durch Giovanni Gualengo zum Feigenpflücken und zur Zeremonie der Besprengung⁵:

Sic paucis diebus litterario studio venatorioque pactis Ferrariam regressi sumus. Ibi tunc Romana curia Eugenio quarto adstante pontifice, ibi Florentinorum legati nobilissimi nobiscum aliquando hoc in politiae genere decertantes. Caeterum ex nostris Ioannes Gualengus, licet aevo maturior, matutinus tamen accesserat Leonellum principem ad ficus biferas ex virecto suo quam pulcherrimo decerpendas invitaturus; erant enim praecoces. Porro dies festivissimus Ioanni Baptistae dicatus. Itaque viso repente sacrificio [nach kurzer Anwesenheit bei einer Messe] mox captandi roris studio, ut eius diei mane summo ritus est, et novellae frugis aviditate principem frequentiores secuti sumus.⁶

Hier mischt sich, wie es typisch ist für ein Vorwort, in die Fiktion historische Realität: Decembrio spricht von der Eröffnung des Konzils zu Ferrara im Jahre 1438 - Leonello zeigt auf diesem Konzil seine humanistische Bildung, indem er vor den Vertretern beider Kirchen eine Rede in griechischer Sprache hält, was Decembrio nicht erwähnt -⁷ und vom Johannestag desselben Jahres, dem 24. Juni also. Die Szene im Garten Gualengos zeigt Anklänge an den allgemein von den Humanisten bevorzugten Ort der Diskussion, die ideale

¹ Dec. polit. 2, 14, 2.

² Dec. polit. 2, 19, 1.

³ Dec. polit. 2, 19, 1.

⁴ Dec. polit. 2, 20, 1.

⁵ Den volkstümlichen Brauch der Besprengung mit Tau am Johannestag interpretiert Biondi zu Recht als von der gelehrten Gruppe, zumal Gualengo, in die »aura sacrale« einer »*pietas* mundana« erhoben (Biondi, op. cit., p. 647 u. 648; Hervorhebung durch Biondi), und er zitiert aus der Basler Ausgabe, p. 143 (ibid., p. 647): »Eo vase complexo senior, Leonelli sacros vultus, et omnium ora vestemque conspersit«. Der sakrale Charakter der Szene bleibt erhalten, auch wenn man mit der Handschrift »Leonelli splendor vultus« statt »Leonelli sacros vultus« liest (cf. Dec. polit. 2, 21, 1).

⁶ Dec. polit. 2, 21, 1.

⁷ Cf. Della Guardia, op. cit., p. 7.

Landschaft, den *locus amoenus*,¹ zumal an anderer Stelle Gualengo noch eine knappe Ortsbeschreibung liefert: »Est mihi [...] in hac urbe bibliotheca, ut vidistis, in agellum pendens viridissimum.«² Nach dem Genuß der Feigen begibt sich die Gruppe in Gualengos prächtige Bibliothek, und dort setzt sofort die Diskussion ein, welche in den Kapiteln 21 bis 24 wiedergegeben ist.

Am Anfang des dritten Buches berichtet Decembrio vom Fieber, welches aufgrund der Unbill der heißen Witterung während der Hundstage Ferrara heimsucht und Leonello nicht verschont. Dieser sucht verschiedene Bäder auf und muß die meiste Zeit das Bett hüten. Er übergibt die Leitung des Gesprächs an Guarino Veronese: Die Zeitangaben, unter anderem für die Vorträge Guarinos, werden vage, der Ort ist das Vorzimmer zum Krankengemach, doch die Gepflogenheiten ändern sich im Kern nicht: »nihilque a pristina consuetudine mutatum magis, quam quod iucundissimus Leonelli conspectus abesset. Ita ante eius cubilis fores disputando simul ac excubando de sermonum proprietate quaestionem exorsi sunt.«³

Die Ausführungen Guarinos, gleichsam Vorlesungen, erstrecken sich nach gesprächshafter Einführung in Kapitel 26 über die ungeheuer langen, von keiner Orts- und Zeitangabe gegliederten Kapitel 27 bis 29. Der Anlaß dazu ist im übrigen geschickt erfunden:

Nam forte contigit, ut Guarinum quidam superveniens compellaret, an ab aegritudine princeps convalesceret. Quem Veronensis imidens: "Hoc est", inquit, "quod saepe Leonellum puerum adhuc admonuisse memini quodque ego vobis plerunque dicere solitus, ut sermonum improprietatem caveretis. [...]"⁴

Es geht um die unangebrachte Verwendung von *aegritudo* 'Unpäßlichkeit', 'Kummer' anstelle von *aegrotatio* 'Krankheit', und Guarino drückt, mit dem Bedeutungsunterschied spielend, den Wunsch aus: »Utinam Leonellus ipse sic *aegrotatione* penitus absolutus esset, ut *aegritudine* longe abest!«⁵ Die Ausführungen Guarinos zur eigentümlichen Bedeutung der Nomina, der Verben und der Adverbien ziehen sich über drei Tage hin, wie der Leser zu Beginn von Kapitel 30 erfährt:

Ita cum triduana tandem vocabulorum contentione quievisset ac Veronensi pro se quisque gratias agerent faterenturque multis sese delictis eradicatos, iucundior ipse subiecit: "Quid, si vobis, o fidissimi, tanquam extirpatis, ut dicitis, erroribus novam insuper salutaremque consitionem iniecero?"⁶

Das urbane Gespräch des kurzen Kapitels bildet, wie sich hier andeutet, den Abschluß des vorherigen Teils und zugleich die thematische Einleitung zum vierten Buch.

¹ Cf. dazu Manfred Lentzen, „Die humanistische Akademiebewegung des Quattrocento und die Academia Platonica in Florenz“, in: *Europäische Sozietätsbewegung und demokratische Tradition. Die europäischen Akademien der Frühen Neuzeit zwischen Frührenaissance und Spätaufklärung*, hg. von Klaus Garber und Heinz Wismann unter Mitwirkung von Winfried Siebers, 2 Bde, Bd.1, Tübingen: Niemeyer 1996, p. 190-213, p. 203.

² Dec. polit. 2, 16, 1. Übrigens bietet auch der Belfiore-Palast solch einen - wie üblich knapp beschriebenen - idyllischen Rahmen (Dec. polit. 1, 10, 5): »At ille [sc. Leonellus] disputationem continuare, cum iam ingresso Belfiore palatio constratisque sub ingenti lauro stibadiis sic perrexit.«

³ Dec. polit. 3, 25, 2.

⁴ Dec. polit. 3, 26, 1.

⁵ Dec. polit. 3, 26, 1.

⁶ Dec. polit. 3, 30, 1.

Im Prolog zu Buch 4 (Kap. 31) wendet sich Decembrio an Pius II., wobei er biographisch Interessantes berichtet. Nach knappster Überleitung: »Quam de Beatitudine tua sibyllinam vaticinationem [sc. VERG. ecl. 4, 5: *Magnus ab integro saeculorum nascitur ordo*] ecce Veronensis orator expediturus accedit«¹, beginnen die den sogenannten Homonymen gewidmeten alphabetisch gegliederten Kapitel 32 bis 51 ohne jede örtlich-zeitliche Situierung, und erst am Ende des Kapitels 51 führt Decembrio in die Dialogsituation zurück: »Sed quid a me nunc amplius expectatis, o socii?«, fragt Guarino, und Giovanni Gualengo schließt kurz darauf das Gespräch, indem er die Gefährten erneut einlädt, die Köstlichkeiten seines Gartens zu genießen: »Quin nos nunc potius ad irrigationes meas, tam vinarias quam aquarias, et hortularias delectationes accedimus?«²

Der Prolog zu Buch 5, Kapitel 52, gerichtet an Pius II., ist im wesentlichen dem Lob Guarinos gewidmet. An seinem Ende findet sich innerhalb der Überleitung eine eher willkürliche Zeitangabe, der Ort bleibt hier unklar:

Agebantur sane cum in praesentia ab omnibus laetissimae commendationes [sc. Guarino], tum postridie magis cum rediisset. Quorum Ioannes Gualengus, ut aevo maturior sic antiquitatis studiosus, incepit.³

Kapitel 53, nur von kurzen Dialogen eingerahmt und unterbrochen, enthält den Vortrag Guarinos über antike Gewichte und Währungen. Am Ende äußert Nicolò Strozzi die Bitte: »Exoptamus insuper omnes [...], ut, cum crastina luce in stationem successeris, edoceas pariter, quid singularum litterarum et syllabarum figurae significant«⁴, und der Autor leitet über zum nächsten Kapitel: »Ita cum superveniente nocte cubicularii in stationem successissent, ante limen principis postridie, quod sine febricitatione praeteriit, Veronensis regressus sic incepit«.⁵ Der Ort des Geschehens ist also weiterhin das Vorzimmer zum Krankengemach Leonellos, wo die Gefährten, bei aller Sorge um die Gesundheit des Fürsten, den Worten Guarinos lauschen.

Es folgen die von wenigen Dialogpartien umrahmten Ausführungen Guarinos zu inschriftlichen Abkürzungen, zu der geheimnisvollen von einer bronzenen Kugel gekrönten »pyramis Iulia«, die, wie es in der Überschrift von Kapitel 55 heißt, »adhuc Romae stat iuxta templum Petri Apostolici«⁶, und zu antiken Bekränzungsbräuchen (Kap. 54 - 56), bevor sich zu Beginn von Kapitel 57 wieder eine Zeitangabe findet: »Plerique iam dies abierant, et tri-duana febricitatio in principe Leonello quiescere coepta, cum mors interea nunciatur Ioannis ex Petrae Sanctae familia.«⁷ Der Tod Giovanni Pietrasantas, dieses trefflichen Mailänders, der sich, wie Decembrio hier berichtet, an den Hof zu Ferrara geflüchtet hatte und dem Kreis um Leonello angehörte, trifft letzteren schwer und gibt einem der Freunde Anlaß, ihn

¹ DEC. polit. 4, 31, 3.

² DEC. polit. 4, 51, 4.

³ DEC. polit. 5, 52, 3.

⁴ DEC. polit. 5, 53, 32.

⁵ DEC. polit. 5, 53, 32.

⁶ Es geht im wesentlichen um die mit viel Umschweifen behandelte - letztlich bejahte - Frage, ob die Kugel als Urne dient, und um das - nicht geklärte - Problem, wem bzw. von wem die »Pyramide« (d.h. der Obelisk) geweiht wurde, Augustus oder Tiberius, denn C. Iulius Caesar, so Guarino, scheidet dem Wortlaut der Inschrift zufolge aus.

⁷ DEC. polit. 5, 57, 1.

zu trösten mit VERG. Aen. 10, 467f.: *Stat sua cuique dies, breve et irreparabile tempus / omnibus est vitae*. Und in der Tat: Leonello rafft sich auf und liefert eine überraschende Interpretation der Verse:

Quo audito carmine Leonellus laetior visus cubitoque innixus recitantem interrogat, quonam sensu crederet poetam elocutum. At ille: "Quemadmodum a praeceptoribus didici [...]: mortis scilicet diem omnibus esse praestitutam, quam nemo potis est evitare." Subridens non sponte Leonellus exceptit: "At ego contrarium existimo: non de mortis, sed vitae die poetam innuisse." Stupebant omnes, velut prae moerore amissi socii aut longa morbi patientia desiperet.¹

Ort und Zeit ändern sich in den beiden folgenden Kapiteln nicht. Kapitel 59 ist gesittetem »literarischem« Scherzen und Lachen über sprachliche Spitzfindigkeiten gewidmet, Kapitel 60 dem Spott und Hohn über Nichteingeweihte wie einen Boten Papst Eugens IV. und den Schauspieler Ugolino da Parma, der sich ein völlig falsches Bild vom wahren Wert der Bücher macht. Decembrio zieht sodann das Resümee: »Ita per risus et sales dies ille transactus.«²

Unvermittelt folgen Gespräche über vermischte philologische Themen³ unter der Leitung Leonellos und Guarinos (Kap. 61 - 63), bevor Guarino wieder die ausschließliche Leitung übernimmt, »cum et Leonellus ipse ad coenam concedens de caeterorum frequentia discessisset«⁴. Ebenso unvermittelt reiht sich Leonello am Ende des Vorwortes zu Buch 6, in dem Decembrio Pius II. u.a. über die literarischen Beschäftigungen Leonellos während seiner Krankheit berichtet, wieder in die Runde ein: »Amicis itaque percunctantibus, quidnam potissimum per eam valetudinis intemperiam lecitasset, respondit [sc. Leonellus] historicos clariores diligentius tractavisse«⁵, und nimmt in der Folge wieder bestimmend am Gespräch teil (Kap. 65 - 66). In Kapitel 66 wird wiederum ein konkrete historische Angabe eingestreut, das Zusammentreffen in Ferrara von Papst Eugen IV., dem Patriarchen der Ostkirche und dem oströmischen Kaiser - Konstantin XII. Palaiologos -, der wenig später, aus der Sicht des Autors »nuper«, getötet werden wird:

Convenerant enim [...] per id tempus apud Ferrariam civitatem Eugenius quartus papasque Graecorum unionis componendae gratia, nec non imperator Constantinopolitanus nuper a barbaris obruncatus urbe capta, tantae pietatis auctore marchione Nicolao, Leonelli genitore.⁶

Die Ungereimtheiten bei Curtius (Kap. 67) werden von Leonello einen Tag später behandelt: »Interrogatus postridie Leonellus, quonam in Curtio dissentire sibi visa«⁷, und daran schließt sich sofort ein von Leonello dominiertes Gespräch über die Kunst an, über Edelsteine, Ringe und Gemmen (Kap. 68), welche der Fürst besonders liebte, Zeichen eines neuen, intimen Kunstgeschmacks.⁸ Hier erfolgt eine relative Zeitbestimmung: Tommaso Reatino erwähnt, Leonello habe im Vorjahr, »superiore anno«, über die Einrichtung der

¹ DEC. polit. 5, 57, 3.

² DEC. polit. 5, 60, 8.

³ Besonders interessant ist die weiter unten, p. 76ff., behandelte Diskussion des Kapitels 63 mit dem obskurantistischen Minoritenmönch Agostino, der sich gegen das Studium heidnischer Literatur wendet.

⁴ DEC. polit. 5, 64, 1.

⁵ DEC. polit. 6, 65, 3.

⁶ DEC. polit. 6, 66, 11.

⁷ DEC. polit. 6, 67, 1.

⁸ Cf. Baxandall, op. cit., passim.

Bibliothek gesprochen.¹ Dieses Gespräch aber, in Kapitel 3 aufgezeichnet, steht am Anfang der gelehrten Erörterungen zur *politia litteraria* und muß, der Fiktion zufolge, vor der Ankunft des Papstes und der Kurie in Ferrara stattgefunden haben. Seit Beginn der Gespräche ist also maximal ein Jahr vergangen.

Kapitel 69 setzt ein ohne genaue Zeitangabe mit der Ankunft eines Beauftragten von Papst Nikolaus V.: »Supervenerat quidam nationis Hispanae citerioris Nicolai pontificis commissarius.«² Der Bemerkung läßt sich ein weiterer historischer Anhaltspunkt zur Situierung der Gespräche um Leonello entnehmen, war doch Eugen IV. 1447 gestorben und im gleichen Jahr Nikolaus V. zum Nachfolger gewählt worden. Auch wird deutlich, wie sprunghaft hier der zeithistorische Verlaufsrahmen konstruiert ist, nachdem zuvor in Kapitel 66 die Anwesenheit Papst Eugens IV. in Ferrara, nun, in Kapitel 69, die eines Gesandten von Papst Nikolaus V. den geschichtlichen Hintergrund bilden. Doch im gleichen Kapitel heißt es: »His finientem Leonellum omnes et admirati sunt [...] et summis laudibus extulere [...]. Inter quos Leonardus ex Sardis, qui paulo ante ad eum principem de obitu Nicolai genitoris consolatoriam heroice scripserat orationem.«³ Der Tod von Nicolò III., dem Vater Leonellos, war aber schon 1441 eingetreten, sechs Jahre vor der Wahl von Papst Nikolaus V. zum Papst: Entweder ist das *paulo ante* nicht wörtlich zu nehmen, oder aber der zeitgeschichtliche Rahmen ist tatsächlich nachlässig, d.h. aber auch: fiktionstypisch gestaltet. Es ist zudem denkbar, daß eine derartige Sprunghaftigkeit der Zeitangaben Folge u.a. der besonderen Entstehungsgeschichte der *Politia litteraria* ist.

Die Gespräche der Kapitel 69 bis 71 schließen sich unmittelbar an. Sie werden vor allem von Leonello getragen. Die Erörterungen über die beste Staatsform (Kap. 72) ergeben sich aus der unterschiedlichen Sichtweise der florentinischen Gesandten - darunter Poggio Bracciolini - auf der einen Seite und auf der anderen der mailändischen Gesandten, »qui iisdem forte diebus ad Leonellum componendae pacis gratia convenerant.«⁴ Leonello schließt seine Kritik an der Kennzeichnung Philipps und Alexanders durch Cicero unmittelbar an (Kap. 73), und hiermit enden seine Beiträge endgültig. In seiner Abwesenheit übernimmt, nach dem Prolog Decembrios zu Buch 7 (Kap. 74), Guarino, wie schon zuvor, die Leitung der Gespräche in den Kapiteln 75 und 76, welche überleiten zu den alphabetisch geordneten und somit lexikonartigen Kapiteln über die Rechtschreibung (77 - 102). Hier fehlen jegliche Orts- oder Zeitangaben, und erst am Ende von Kapitel 102 rückt der Vorlesungs- oder Ansprachecharakter wieder in den Vordergrund, und es findet sich hier eine rückschauende relative Zeitangabe: »Et ni fallor, o dilectissimi, haec pauca iam tandem cum superioribus, quae proximis diebus multa disserui, ad necessariae magis orthographiae comprehensionem satis arbitror enarrata.«⁵ Das Kapitel 103 stellt das Schlußwort an Pius II. dar.

¹ Cf. DEC. polit. 6, 68, 21.

² DEC. polit. 6, 69, 1.

³ DEC. polit. 6, 69, 36.

⁴ DEC. polit. 6, 72, 1.

⁵ DEC. polit. 7, 102, 5.

3.3 Textgenre, Funktion und Zweck des Werkes

Wie aus der Gliederung ersichtlich wurde, ist der Inhalt der *Politia litteraria* tatsächlich bunt gemischt, und dies entspricht durchaus dem Textgenre, nämlich dem ungezwungenen, urbanen Fachgespräch unter Kundigen:

Cuius futuram seriem ut brevibus intelligas, seu ad opus A. Gellii *noctium Atticarum* seu potius ad Quintiliani *institutionem oratoriam* formatus est [sc. liber] partium et librorum opportunitate eadem fere servata.¹

Baxandall urteilt: »In Pars I Decembrio says that his models are Aulus Gellius and Quintilian, but it is not altogether easy to see why he should think this.«² Dieses Urteil erscheint zu pauschal. Die Anlehnung an Gellius oder gar Quintilian, von Decembrio selbst behauptet, von Baxandall in Frage gestellt, bedarf aus inhaltlichen und formalen Gründen einer näheren Analyse.

Zu Gellius besteht ohne Zweifel eine gewisse Verwandtschaft. Zur Form: Gellius inszeniert die einzelnen Abschnitte der *Noctes Atticae*. Er referiert nicht einfach seine Gegenstände, sondern läßt zu dieser oder jener Frage streitende Grammatiker auftreten oder einen Philosophen einen Vortrag darüber halten.³ Inszenierung vergleichbarer Art gilt auch für die Bücher 1, 2, 5 und 6 der *Politia litteraria*, wenn auch die Darstellungweise Decembrios weitaus breiter, umständlicher und pedantischer ausfällt. Das urbane Gespräch wird sehr häufig abgelöst von überlangen Vorträgen oder trockenen Wortglossaren, wie sie zum Teil in den Büchern 3, 4, und 7 vorliegen.⁴ Hier sprengt die Stofffülle den Rahmen einer »familiaris confabulatio«⁵. Decembrio folgt Gellius im übrigen auch in der Form der Titelgebung für die einzelnen Kapitel.

Zum Inhalt: Gellius behandelt die verschiedensten Fragen aus Philosophie, Textinterpretation, Textkritik, Semantik, Etymologie, Rechtswissenschaft, Sakrallehre usw., und dies tut auch Decembrio, welcher allerdings das Gewicht deutlich mehr in die Richtung vor allem alphabetisch geordneter Wortkunde verschiebt. Der Inhalt beider Werke ist also bunt gemischt. Indessen sind die Themen selbst nur in ganz wenigen Punkten identisch. Folgende Kapitel der *Noctes Atticae* klingen u.a. in der *Politia litteraria* an oder finden sich gar in der Titelgebung wieder: 5,2: »Super equo Alexandri regis, qui Bucephalus appellatus est«; 5,6: »De coronis militaribus; quae sit earum triumphalis, quae obsidionalis, quae civica«; 5,12: »De nominibus deorum populi Romani Diovis et Vediovis«; 5,18: »In quid et quantum differat historia ab annalibus«; 10,28: »De aetatium finibus pueritiae, iuventae, senectae«; 13,27: »De versibus, quos Vergilius sectatus videtur, Homeri ac Partheni«.⁶ Gänzlich fehlt

¹ Dec. polit. 1, 1, 5.

² Baxandall, op. cit., p. 305.

³ Cf. *Der Kleine Pauly*, Lexikon der Antike, auf der Grundlage von Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter bearbeitet und herausgegeben von Konrad Ziegler und Walther Sontheimer, 5 Bde, Bd. 2, Stuttgart: Druckmüller 1967, p. 728.

⁴ Cf. auch Baxandall, op. cit., p. 305.

⁵ Dec. polit. 3, 25, 2.

⁶ Kapitelüberschriften oder Teile derselben, zitiert nach [GELLIUS], *A. Gellius, noctium Atticarum libri XX*, post Martinum Hertz edidit Carolus Hosius, 2 Bde, Bd. 1, Leipzig: Teubner 1903, pp. 6-39.

bei Gellius die von Decembrio so betonte spezielle pädagogische Komponente, von der unten noch die Rede sein wird.

Wie stark die Vertrautheit Decembrios mit Gellius ist, zeigt sich im Kapitel 56 über die Bräuche der Bekrönung, das schon in der Überschrift »De veterum coronationibus deorum heroumque ac de coronarum imperatoriarum ac militarium formis, vocabulis, proprietatibus« eine Kapitelüberschrift aus Gellius aufgreift. In der Mitte des Kapitels kündigt Decembrio an, wenn auch nur in der Handschrift, sich für seine weiteren Ausführungen des römischen Autors bedienen zu wollen: »ut iam cum nostro Gellio communiter eloquamur«¹. Er stützt sich sodann in der Weise auf die Vorlage, daß er zunächst, wie gewohnt, in seinem Text einzelne kurze Gellius-Passagen in mehr oder minder freier Manier zitiert, um dann recht unvermittelt einen Absatz folgen zu lassen, der nichts als ein reines, ausführliches Gellius-Zitat darstellt, nämlich GELL. 5, 6, 13–15.² Ganz abgesehen von der laschen Zitierpraxis zeigt all dies deutlich, daß der römische Vorgänger des 2. Jahrhunderts seinem humanistischen Nachfolger zu den entsprechenden Themen immer zur Hand ist.

Was Decembrios Behauptung anbelangt, sein Werk lehne sich noch mehr als an die *Noctes Atticae* des Gellius an die *Institutio oratoria* Quintilians an,³ so haben Quintilian und Decembrio eine gemeinsame pädagogische Zielsetzung und eine in nicht wenigen Teilen gemeinsame Thematik. Es bestehen bei Decembrio klare inhaltliche Bezüge zu den Büchern 1 (elementare Ausbildung) und 12 (*bonus orator*) und vor allem zu Buch 10 der *Institutio oratoria*. Im letzteren Buch beurteilt Quintilian die dem Redner hilfreiche Lektüre, was den Kapiteln 1. 3 - 1. 9 der *Politia litteraria* in hohem Maße entspricht: Quintilian stellt unter den Rednern Cicero in den Mittelpunkt: »nam Ciceronem cuiusque eorum [sc. Graecorum] fortiter opposuerim«,⁴ unter den Dichtern Homer: »hic enim [...] omnibus eloquentiae partibus exemplum et ortum dedit. hunc nemo in magnis rebus sublimitate, in parvis proprietate superaverit. idem [...] nec poetica modo, sed oratoria virtute eminentissimus«,⁵ und sofort nach ihm Vergil: »secundus [...] est Vergilius, propior tamen primo [sc. Homero] quam tertio. [...] ceteri omnes longe sequuntur«. ⁶ Und wie für Decembrio stehen für Quintilian Sallust und Livius den griechischen Vorbildern in nichts nach: »nec opponere Thucydidi Sallustium verear, nec indignetur sibi Herodotus aequari T. Livium«. ⁷

Decembrio streift nur kurz die *rhetorices partis*⁸, die in der *Institutio* Quintilians den Hauptinhalt der Bücher 3 – 11 bilden, abgesehen von den der *elocutio* zuzuordnenden »figuræ«, deren Schreibung und knapper Definition Kapitel 80, Buch 7, gewidmet ist. Weitere thematische Entsprechungen finden sich nicht.

¹ DEC. polit. 5, 56, 11.

² DEC. polit. 5, 56, 14.

³ DEC. polit. 1, 1, 5.

⁴ QUINT. inst. 10, 1, 105, zitiert nach: [QUINTILIAN], *M. Fabius Quintilianus, institutionis oratoriae libri duodecim*, recognovit brevique adnotatione critica instruxit W. Winterbottom, 2 Bde, Oxford: Clarendon Pr. 1970.

⁵ QUINT. inst. 10, 1, 46.

⁶ QUINT. inst. 10, 1, 86.

⁷ QUINT. inst. 10, 1, 101.

⁸ QUINT. inst. 3, 3, 11; DEC. polit. 1, 4, 1. Es handelt sich um *inventio*, *dispositio*, *elocutio*, *memoria*, *pronuntiatio*.

Ganz verschieden sind die literarischen Formen, hier, neben den umfangreichen Lexikonteilen, der Versuch einer »familiaris confabulatio« zu einem breiten Bündel altertumskundlicher Themen, dort durchgehend wissenschaftliche Erörterung eines vergleichsweise einheitlichen Themas, welche die Stringenz und Geschlossenheit des Quintilianschen Werkes ausmacht.

Und natürlich steht Decembrio mit einem großen Teil seines Werkes in der Tradition weiterer lateinischer »Grammatiker«, d.h. Sprach- und Literaturwissenschaftler, wie Varro, Nonius Marcellus, Servius, Donatus, Sex. Pompeius Festus, Priscianus, Macrobius usw., welche zwar nicht als literarisch-formale Vorbilder betrachtet werden wie Gellius und Quintilian, jedoch immer wieder als Gewährsmänner zitiert und als solche ausdrücklich anerkannt werden: »Servius Priscianusque grammatici eruditiores, [...] Marcelli Festique disertiora documenta«¹, »Donatus nobilissimus commentator«², »Macrobius ille subtilissimus indagator«³, »ad multorum sermonum intelligentiam Marcellus, Festus, Varro magistri«⁴. Bezüglich der Häufigkeit der Erwähnung oder Zitierung ergibt sich folgende Reihenfolge: Servius und Donatus (je 23), Varro (15), Macrobius (5), Festus und Priscianus (je 4), Nonius Marcellus (3).⁵ Es ist unvermeidbar, daß diese Grammatiker jeweils auf ihrem Gebiet, vor allem dem der Worterläuterung, sprachlich-stilistische Muster für Decembrio sind.

Gleichwohl stellt die *Politia litteraria* im 15. Jahrhundert etwas Neues dar, nämlich einen deutlichen Bruch mit der Tradition des Gebrauchs des Lateinischen. Dazu stellt Biondi fest: »Allo stile argomentativo dei teologi in chiesa [...], allo stile professorale dei giuristi nello studio..., si sostituisce lo stile conversativo dei laici negli spazi liberi (cioè, non ipotocati funzionalmente) della città.«⁶ Hier wirken manche Passagen erfrischend durch ihre Lebhaftigkeit und ihren Witz. So der erste Teil von Kapitel 3 zum Thema der Bibliothek und der Autorenwahl, bevor die Einwürfe, Fragen und Kommentare der übrigen Gesprächsteilnehmer immer seltener werden und Leonello ansetzt zu einer Vortrag über die vorzüglichen Autoren und ihre Charakteristika, die erst mit dem Schluß des 5. Kapitels endet: »Hic cum Leonellus paululum resedisset, Feltrinus interceptit: „Quid autem de Apuleio et Asino nostro aureo?“⁷

So zeichnet sich der Rhythmus der behaupteten »familiaris confabulatio« ab: ein kürzeres, seltener längeres dialogisches Vorgeplänkel, in dem Fragen aufgeworfen, Probleme angesprochen werden, dann der anschließende Vortrag Leonellos oder Guarinos. In den Büchern 3, 4 und 7 kann natürlich dieses Schema kaum noch eingehalten werden.

Der Zirkel um Leonello findet in der Literatur die verschiedensten Bezeichnungen: »questa specie di academia«⁸, »il circolo studioso di Leonello, l'academia leonelliana«⁹, »un

¹ Dec. polit. 1, 7, 8. Hier und im folgenden werden die Eigennamen und die zugehörigen Attribute nötigenfalls im Nominativ aufgeführt.

² Dec. polit. 2, 22, 12.

³ Dec. polit. 5, 64, 6.

⁴ Dec. polit. 7, 75, 9.

⁵ Cf. Register *Autoren, Künstler, Philosophen, Gelehrte, Humanisten, Heilige*.

⁶ Biondi, op. cit., p. 651.

⁷ Dec. polit. 1, 6, 1.

⁸ G. Bertoni, *Guarino da Verona fra letterati e cortigiani a Ferrara*, Ginevra: Olschki 1921, p. 77.

⁹ Bertoni, *ibid.*, p. 78.

circolo academico«,¹ »un vero e ineguagliabile «seminario»«² usw. Der Titel des Werkes *De politia litteraria* läßt sofort an die πολιτεία denken als geordnete gesellschaftliche Institution, hier eine Einrichtung der literarischen Bildung. Entsprechend äußert sich August Buck: »Er [sc. Angelo Decembrio] versteht unter „politia litteraria“ nicht den Staat im Sinne des griechischen Etymons, vielmehr eine Vereinigung Gleichgesinnter auf der Grundlage der „urbana conversatio“, einer urbanen Geselligkeit, deren tragende Mitte das Gespräch ist.«³ Decembrio indes will *politia* nicht so bzw. nicht primär so verstanden wissen. Er leitet *politia* ausdrücklich von *polire* 'glätten', 'feilen' ab, welches Verb im Lateinischen tatsächlich im metaphorischen Sinne auf Sprache und Rede bezogen wird: »Politiae litterariae commentarios, Romane Summe Pontifex Pie Secunde, quam non a poli 'civitate' Graeca derivatione, sed a nostris, hoc est *poliando* seu *polite scribendo* appellare libet, iam pridem in Italia ad elegantissimum principem Leonellum familiae Estensium clarissimae scribere decreveram.«⁴ In einer Bittschrift an Borso d'Este wird Decembrio später seine *Politia litteraria* als *Ars oratoria* bezeichnen,⁵ was wiederum in Zusammenhang zu bringen ist mit seinem Anspruch, in der Nachfolge Quintilians zu stehen.

Decembrio erkennt Cicero und Quintilian als Lehrmeister an, als er mit Kapitel 2 in die Behandlung der Materie einsteigt: »Nam in ipsis doctrinarum generibus eorum praecepta satisfaciunt.«⁶ Doch betont er sofort die eher praktische Zielrichtung seines Werkes, denn für seine Leser war elementare Schulung wichtiger als für die Leser Quintilians:

Nos sane etsi ab eorum institutis priscorumque praeceptionibus non dissentimus, multo tamen super insinuationum illarum argumenta usu cognovisse opus est, ut, cum illi theorice, nos practice quodammodo disputemus.⁷

Das theoretische System der Redekunst steht also unumstritten fest, doch gehören die Lehren Ciceros und Quintilians eher in den täglichen Unterricht: »Alia [...] illorum docentium consuetudo inter discipulos magis praeceptoresque quotidianis lectionibus agitanda.«⁸ Decembrio geht es vor allem um sprachliche Korrektheit. Nicht Rhetorik also, die Systematik des *bene dicere*, steht im Zentrum, sondern - im weiten, antiken Sinne - »Grammatik«, die Praxis des *recte dicere*, der sich Quintilian in Buch 1 seines Hauptwerkes widmet, hier aufgearbeitet im gelehrten Gespräch unter Kundigen:

¹ G. Fatini, "Dante presso gli Estensi. Contributo allo studio e alla fortuna di Dante nel sec. XV", in: *Il Giornale Dantesco*, XVII (1909), pp. 126-144, p. 126.

² L. Balsamo, "La circolazione del libro a corte", in: *La corte e lo spazio. Ferrara estense*, a cura di G. Papagno e A. Quondam, 3 Bde, Bd. 2, Roma: Bulzoni 1982 (Biblioteca del Cinquecento; 17), pp. 659-681, p. 672.

³ August Buck, „Humanistische Lebensformen. Die Rolle der italienischen Humanisten in der zeitgenössischen Gesellschaft“, in: id., *Studien zu Humanismus und Renaissance*. Gesammelte Aufsätze aus den Jahren 1981–1990, hg. von Bodo Guthmüller, Karl Kohut u. Oskar Roth, Wiesbaden: Harrassowitz 1991 (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung; Bd. 11), pp. 83–102, p. 98.

⁴ Dec. polit. 1, 1, 1.

⁵ A. Cappelli, "Angelo Decembrio", in: *Arch. stor. lomb.*, XIX (1892). Der Hinweis findet sich bei Biondi, op. cit., p. 644f., Anm. 5.

⁶ Dec. polit. 1, 2, 1.

⁷ Dec. polit. 1, 2, 1.

⁸ Dec. polit. 1, 2, 1.

alia huiusce intentionis nostrae commoditas, quae de recte dictis seu de iis, quae inter doctos vulgo recte dici videntur, iudicium severius affert et emendationem.¹

Doch wird auch der zweite Teil der antiken Grammatik ein Gegenstand seines Werkes sein, die *poetarum enarratio* nämlich.² Die lateinische Entsprechung von griechisch γραμματική ist *litteratura*.³ Vielleicht bestehen auch von diesem Verständnis von Grammatik her Bezüge zur *politia litteraria*.

Die weitere Definition einer solchen *politia* im zweiten Kapitel knüpft an die erste - etymologische - an und liefert schließlich ein Synonym des Begriffes:

Ita ergo politiam hanc litterariam diffiniemus non a 'civilitate' seu 'rei publicae' Graecorum appellatione, ut initio diximus, quam et ipsi eadem terminatione *politiam* vocant, neve a 'forensi' vel 'urbana conversatione', quam a verbis *polizo polescove* denominant, verumenim a *polio* verbi nostri significatione, unde ipsa *politia* vel *expolitio* [...], quam et ipsam 'elegantiam' 'elegantiaequae culturam' intelligi volumus.⁴

Decembrio will *politia* also als 'Eleganz' und 'Pflege der Eleganz' verstanden wissen. In der überarbeiteten Fassung der Druckausgaben ist der Ausdruck *urbana conversatione* bezeichnenderweise - und konsequenterweise - in der Weise umgestellt, daß er zu einem wesentlichen Bestandteil einer *politia litteraria* wird. So heißt es in der Basler Ausgabe: »Ita ergo politiam hanc literariam definiemus non a civilitate [...] neve a forensi [...], verum a polio verbi nostri significatione vel urbana conversatione.«⁵ Das 'urbane Gespräch' und die gelehrte Disputation gehören gemäß dieser Definition also wesentlich zur Begriffsbestimmung der *politia* hinzu, und in diesem Sinne äußerte sich A. Buck.⁶ Auf dem Gebiet der *politia*, fährt Decembrio fort, seien auch andere schriftstellerisch tätig, wobei er offenbar an Lorenzo Valla denkt, dessen Lehrmethode er in seiner *Politia litteraria* Guarino da Verona zuweist. Doch will Decembrio eben mehr:

At enim praeter id tametsi laboriosum edocendi genus nos pro Leonelli principis excellentia, magnanimitate et eximia quadam in disputando subtilitate et copia altiora politioraque materiae nostrae fundamenta perquirimus, quemadmodum a scientissimis viris praeter communem usum expolite, vel inter sese disputationis aliquando vel coram eloquenti principe voluptatis gratia, referri solet.⁷

Es geht also nicht nur um die reinen Inhalte, sondern auch um die offene Gesprächskultur gebildeter und zugleich lebenserfahrener Männer, welche die Liebe zu den antiken Autoren und dem Altertum sowie das Bemühen um korrekteres und schöneres Latein verbindet, um die Vorstufe einer Akademie also.

Lentzen bringt die »zentrale Stellung der »disputatio«« mit der »Bewegung des Bürgerhumanismus zu Beginn des Quattrocento« in Verbindung, »wodurch zum öffentlichen Engagement, das die Auseinandersetzung geradezu provoziert, aufgefordert wird«⁸, und er zitiert eindrucksvolle Aussagen der Humanisten zum methodischen, sprachlichen und

¹ Dec. polit. 1, 2, 1.

² Cf. Lausberg, op. cit., p. 35, § 17.

³ Cf. id., ibid., p. 35, § 16.

⁴ Dec. polit. 1, 2, 2.

⁵ Angelo Decembrio, *De politia litteraria*, Basel 1562, p. 6.

⁶ Cf. p. 44.

⁷ Dec. polit. 1, 2, 2.

⁸ Lentzen, op. cit., p. 199.

sachlichen Ertrag dieser gleichsam politischen, da weltoffenen Form der geistigen Arbeit. Pietro Paulo Vergerio etwa äußert sich in seiner Schrift *De ingenuis moribus* zur pädagogischen Funktion der Diskussion wie folgt:

acuit enim ingenium disputatio, linguam erudit, memoriam confirmat; ac non modo multa disputando discimus, sed et quae sic discimus melius scimus, aptius eloquimur, et firmius recordamur.¹

Eine derart allgemein-grundsätzliche Aussage zur Funktion der Diskussion findet sich bei Decembrio nicht. Doch stimmt auch er in ihr Lob ein, indem er, wie wir schon sahen, das Gespräch des Kreises um Leonello als modellhaft hervorhebt: »Quo quid exercitio politius eruditiusque perfici possit?«² Seine Definition von *disputatio* erfolgt erst im letzten Buch des Werkes und ist technisch–etymologischer Art:

Caeterum huius compositionis cum *dia* praecipue est *dialogus* et *dialectica*, a verbo *διαλέγομαι* 'disputo', quod est veluti 'contrario putare', non, ut quidam credere, a *dia*, id est 'duo', quia sit duorum sermocinatio, cum ipsa *disputatio*, quae alio etiam vocabulo *συστήσις* dicitur vel *quaestio* sive *dialogus*, voce Graeca melius pro 'disputatione' suscipiatur a *dia* 'per', non 'duo', significante, vel a *di* aut *dis* differentiam inuentibus. Eninvero potest esse disputatio trium aut plurium in eodem dialogo personarum, ut saepe videmus.³

Doch ist für Decembrio natürlich ein Mann wie Leonello ein »potissimus disputator«.⁴ Und natürlich hängt, wie oben gezeigt, die Diskussion mit der *politia litteraria* zusammen, ist ein Teil von ihr. So sagt Gualengo, als er voller Rührung gleichsam das Hohe Lied der *disputatio* und der *studia humanitatis* anstimmt: »Mirum in modum [...] in dies magis hac vestra disputandi solertia demulceor, quam vos litterariam politiam appellatis, ac vero quidem vocabulo. Nam quid politius, quid argutius hisce humanitatis studiis?«⁵ Vor allem aber ist die *disputatio* am Hofe zu Ferrara eine »neue Form des Wettstreits«, »novae contentionis palaestra«,⁶ deren Ruf schon bis nach Venedig gedungen ist: »Praesenserant enim novae contentionis palaestram, quam Ferrariae coeperamus«.⁷ Auch sonst hat sich ihr Ruf verbreitet. Er ist nicht nur zu einem Ugolino da Parma, sondern auch zu den Gelehrten vorgedrungen, in deren Mund die *politia* gefeiert wird: »Audierat quippe de litteraria politia apud nos; et iam doctissimorum sermonibus celebratam«.⁸ Der Typ des Stubengelehrten, von dem unten die Rede sein wird, schließt sich selbst von der Teilnahme an solcher *disputatio* aus.

Die *politia*, fährt Decembrio fort, bestehe nicht nur in der Zusammenstellung der besten Werke, Textstellen und Sinnsprüche der Autoren oder in der Rechtschreiblehre.⁹ Schon gar nicht bedeute sie die Konzentration auf nur einen einzigen Autor, wie man sie bei Rednern

¹ Pietro Paulo Vergerio, *De ingenuis moribus et liberalibus studiis adolescentiae*, ed. A. Gnesotto, Padova: Randi 1918, p. 37, zit. nach Vincenzo De Caprio, *I cenacoli umanistici* (Anm. 18), p. 805, zit. nach Lentzen, *ibid.*, p. 199.

² DEC. polit. 1, 2, 2.

³ DEC. polit. 7, 82, 16.

⁴ DEC. polit. 1, 1, 1.

⁵ DEC. polit. 2, 16, 1.

⁶ DEC. polit. 1, 11, 2.

⁷ DEC. polit. 1, 11, 2.

⁸ DEC. polit. 5, 60, 1.

⁹ Cf. DEC. polit. 1, 2, 3.

aus dem Volk und manchen Männern der Kirche beobachten könne, die ein und denselben Autor nur deshalb immer wieder anführen, weil sie andere nicht kennen:

Verumeninvero istius politiae [...] ratio liberior videtur, iucundior atque copiosior. Non enim hoc loco quaeritur, quae de magnis operibus in brevia transcribi deceat [...], sed quae venustius coram scientissimo principe [...] recitanda forent, si nonnunquam de iis disputari contingat, quae veterum praestantiores memoriae mandaverunt.¹

Und Decembrio schließt:

Itaque non rerum solum atque causarum seu, ut aiunt, materiarum, sed auctorum etiam memorabilium diversitate uti conveniet, in qua praecipue facultate nostra haec versatur politia.²

Dies ist die positive - nicht eben ergiebige - Definition der *politia litteraria*, wie sie durch Decembrio am Anfang des Werkes explizit gegeben ist. Sie besitzt von vornherein einen sachlichen, auf Sprache und Literatur bezogenen, und einen formal-sozialen Aspekt, welcher auf die Gesprächskultur abzielt. Die weiteren Intentionen des Werkes sind eher indirekt zu erschließen, wobei dem Faktor Idealisierung Rechnung getragen werden muß. Zu Recht betont Biondi, daß das Ziel seiner eigenen Untersuchung nicht die humanistische Kultur in Ferrara um die Mitte des 15. Jahrhunderts sei, sondern: »la *volontà di cultura*, che un uomo attivo in quell'ambiente (Angelo Decembrio) *imputa ad un determinato gruppo sociale* (il principe, la corte, uomini legati alla corte).«³ Die »comune civiltà«⁴ der Gesprächsteilnehmer kann also nur als vermittelte beschrieben werden:

A tutti costoro Decembrio attribuisce impegno in un progetto comune che si può definire come: creare il nuovo attraverso l'antico. Riconquistare l'antico vuol dire [...] riappropriarsi di una lingua che permette un contatto con la realtà [...], la *pulizia del mezzo linguistico* (questa è poi la *Politia litteraria* del titolo) non è un obiettivo da esaminare in giochi di corte e da salotto, bensì la costruzione di uno strumento di intervento sulla realtà. A più livelli: la pulizia ortografica et la pulizia semantica significano in primo luogo [...] cultura di base indispensabile ad amanuensi e copisti [...] per la produzione di codici corretti [...]; questa è una preconditione necessaria per rispondere alle esigenze della nuova cultura di costruirsi un'adeguata strumentazione attraverso la formazione di biblioteche [...]; il livello finale è la costruzione di una nuova civiltà di linguaggio che contraonga al latino «gergale» dei secoli bui - latino di teologi, latino di notai, latino di grammatici [...] - il latino come lingua «politica» di un ceto di cittadini impegnati nel difficile compito di guidare la comunità [...], dotati di senso del reale («usus rerum»)⁵.

Ähnlich äußert sich Balsamo:

Questo circolo ferrarese [...] era mosso non da una egoistica e banale ideologia di potere ma da un rigoroso impegno civile; perché quella nuova cultura consisteva essenzialmente in un metodo nuovo di affrontare la realtà oltre che la letteratura; e il metodo nasceva da una visione nuova della vita, fondata sulla fiducia nella razionalità dell'uomo e nella continuità dell'esperienza umana.⁶

In der Tat ist der *usus rerum*, die Darstellung der Wirklichkeit, die zentrale Forderung, welche Leonello und mit ihm sein Kreis an die Schriftsteller richten, und zugleich ein entscheidendes Kriterium ihrer Beurteilung. So verlangt Leonello bezüglich der Auswahl der Bücher: »Decet enim in primis ea librorum volumina perquirere, quae hominem efficiant elo-

¹ Dec. polit. 1, 2, 4.

² Dec. polit. 1, 2, 4.

³ Biondi, op. cit., p. 641; Kursivschrift und Klammern im Original.

⁴ Biondi, ibid., p. 648.

⁵ Biondi, ibid., p. 649f.

⁶ Balsamo, op. cit., p. 673f.

quentem et industrium, a naturali usu minime discedentem.«¹ Aus diesem Satz ist auch die pädagogische Intention des Humanisten Decembrio, für den vor allem Leonello, aber auch Guarino da Verona, sprechen dürfte, ableitbar: Die Lektüre der Autoren soll den Leser zur Beredsamkeit, zu regem Fleiß und eben besonders zur Beachtung und damit zur Gestaltung der Wirklichkeit erziehen. Leonello drückt eine hiermit gegebene soziale und daher auch politische Zielsetzung deutlich aus: »Ad id enim videlicet laboris nostri summa contendit, ut ne nobis ipsi solis continue discendo legendoque, sed aliis tandem scribendo novaque fingendo prodesse valeamus.«² In diesem Sinne spricht Biondi oben vom Zweck der *Politia litteraria* als der Erneuerung des Lateinischen als einem »linguaggio politico nuovo«³, »codificato nei libri degli antichi«⁴. Nur die alten Autoren eignen sich also in dieser Hinsicht als Vorbilder, neue sind kaum in Sicht: »Nobis quoque novi placent auctores, modo pro veterum more loquantur. Sed quinam isti antique emendatissimeque scribentes? Paucissimos quidem re<p>pereris.«⁵ Der *usus rerum*, »la prova della vita«, wie Biondi sagt,⁶ ist auch ein Kriterium der Textkritik. So verteidigt Leonello die Verse Vergils, Aen. 2,569ff., die einen gegen Helena mit Worten und Gesten wütenden Aeneas zeigen, als der psychologischen Wirklichkeit, dem Charakter des Menschen und auch eines Aeneas entsprechend: »quod hominum usu fit, Aeneae quoque designemus, a quo nihil humani alienum poeta censuit«⁷, während Feltrino Boiardo sie getilgt wissen will, weil er die Schilderung als mit der Würde des *pious Aeneas* unvereinbar betrachtet. Im Namen solcher Wirklichkeit erklärt Leonello auch den scheinbaren Widerspruch, daß sein Vater Nicolò einen mit der Stiefmutter ehebrecherischen Sohn töten ließ, um sodann über den Leichnam des Getöteten in Tränen auszubrechen.⁸

Eng einher mit dem Einlassen auf die Wirklichkeit geht die geforderte Herrschaft der Vernunft.⁹ Giovanni Gualengo referiert im Zusammenhang der Diskussion über die beste Staatsform ausführlich Cicero, *De officiis* 1, 141:

In omni scilicet actione suspicienda, nos admonet [sc. Cicero], tria esse tenenda, primum ut appetitus rationi pareat, quo nihil sit ad officia conservanda accomodatius. Deinde advertendum, quanti illa res sit, quam efficere volumus, ut neve maior neve minor cura et opera suscipiatur, quam causa postulet. Tertium, ut caveamus, ea, quae pertinent ad liberalem speciem, immoderata diffluere. Modum autem optimum esse decus ipsum tenere, de quo antedictum, nec

¹ DEC. polit. 1, 3, 12. Auch Biondi zitiert diesen Satz, op. cit., p. 650.

² DEC. polit. 1, 3, 26.

³ Biondi, op. cit., p. 650.

⁴ Biondi, ibid., p. 651.

⁵ DEC. polit. 1, 9, 4. Cf. auch Biondi, ibid., p. 650.

⁶ Biondi, ibid., p. 653.

⁷ DEC. polit. 2, 13, 4.

⁸ Cf. DEC. polit. 2, 15, 4. Zur Rechtfertigung der Tötung cf. DEC. polit. 2, 13, 5: »An <n>unquam legimus audivimusve terrarum principes, exercituum imperatores, quorum ductu auspicioque ipsae leges statutae sunt, alios uxores suas vel adulterii duntaxat suspicione repudiasse, alios propriis manibus obruncasse? Vidistis in primis genitorem meum Nicolaum recentius familiaris que hac in re documentum [...], inter Italicos principes humanitatis, iusticiae et pietatis officiis longe clarissimum, quia vidit, quae videre noluisset, uxorem novercam cum filio privigno simul enecasse. Num propter id igitur ultionis genus pater publica criminatione damnatus est? Minime, sed in occisis omnium rumoribus culpa remansit.«

⁹ Cf. dazu Biondi, op. cit., p. 646.

progredi longius. Horum tamen trium praestantissimum, adiecit orator, appetitus obtemperare rationi.¹

Im Lichte der Vernunft läßt sich so die Frage der Herrschaftsform, ob Fürstentum oder Republik, freilich elegant relativieren: »Quo quidem tenore servato, seu principem sive rem publicam habeamus, nec iustitiam lenius in civitate neve severius administrari posse censeo, locum sane clementiae et liberalitati concedi.«²

Politia litteraria meint also vor allem die Zielvorstellung eines an den alten Autoren geschulten und so erneuerten Gebrauchs des Lateinischen, denn nur die alten Autoren liefern das Vorbild für Realitätssinn und Vernunft. Der Begriff *politia* ist dabei identisch mit *elegantia*, offenbar bewußt abgesetzt von Lorenzo Vallas sechs *libri elegantiarum* und wird von Decembrio zuerst auf die rechte Sprachverwendung bezogen: »stili politia«³, »orationis politia«⁴; er kennzeichnet damit den zentralen Gegenstand des Werkes: »de politia litteraria scribere consilium est.«⁵ Die metaphorische Verwendung des Begriffs entspricht, wie erwähnt, klassischem Gebrauch: *orationem polire*. Die *politia litteraria* deckt den gesamten Bereich nicht nur stilistisch angemessener, sondern auch grammatisch und formalsprachlich korrekter Sprachverwendung ab. So betrifft sie z. B. im einzelnen die sprachliche und vor allem auch sachliche Angemessenheit des Ausdrucks: »Tanta adeo fuit ab antiquis sua pro cuiusque rei dignitate compositio; quam nos nunc politiam appellamus«⁶, das Stilmittel der Kürze: »brevitatis politia«⁷, aber auch die Rechtschreibung und das Lexikon, was die Funktion der Bücher 3, 4 und 7 erklärt. Decembrio entfaltet eifrig die gesamte dem Begriff *politia* zugehörige Wortfamilie. So verwendet er die Adjektive *politus*, *perpolitus*, *expolitus*, *impolitus* und die zugehörigen Adverbien in allen Steigerungsstufen, er benutzt das Substantiv *expolitio*, Synonym von *politia*: »ipsa politia vel expolitio«⁸, seltener die Verben *polire* und *expolire*.

Die Metapher *politia* weitet in der Folge den Bedeutungsbereich aus. Es gehört noch zur traditionellen Bedeutung, entspricht aber der beschriebenen Intention des Zirkels bzw. Decembrios, wenn sie den Realismus, den Wahrheitsgehalt der in Texten oder Bildern dargestellten Dinge meint: »rerum politia.«⁹ Als Kennzeichen jeglicher *ars* 'Kunst' bezieht *politia* auch handwerkliche Tätigkeit mit ein, den Bereich also, aus dem das Wort ursprünglich

¹ DEC. polit. 6, 72, 12.

² DEC. polit. 6, 72, 12. Auch Biondi zitiert diesen Satz, op. cit., p. 646, allerdings seltsamerweise ohne Stellenangabe, und endet: »locum sane clementiae et liberalitatis habituros nos«. Obwohl er gewöhnlich die Basler Ausgabe anführt, wählt er dieses Mal ohne Kommentar die Augsburger.

³ DEC. polit. 1, 5, 1.

⁴ DEC. polit. 3, 29, 10.

⁵ DEC. polit. 1, 2, 1.

⁶ DEC. polit. 2, 21, 6.

⁷ DEC. polit. 2, 19, 18 u. 5, 54, 19.

⁸ DEC. polit. 1, 2, 2. Cf. DEC. polit. 1, 4, 1 u. 3, 30, 2.

⁹ Eine interessante Stelle bietet zum Thema Realismus in der Kunst DEC. polit. 1, 11, 5: »Nempe subtilium poetarum pictorumque eadem fere ars, haec eadem rerum politia: non ut omnes omnium vultus eorum, quos describunt, hominum aut pecudum, non manus, non pedes, non omnis denique corporis imagines ostentent, sed alias aliis implicitas, latentes, aversas, pronas, iacentes, alias patentes penitus et arrectas, ut in proeliorum picturis saepe videmus.« Realismus meint nicht Vollständigkeit, sondern durchaus Auswahl und Schwerpunktsetzung. Dieses Argument verwendet Leonello DEC. polit. 2, 8, 6 gegen Homer.

stammt: »Quod [sc. indumentum] ut artifex politius efficeret, complurium dierum operam absumebat.«¹ Dies ist jedoch das einzige Beispiel, in dem sich ein Mitglied der Wortfamilie vom Umkreis des Themas der *politia litteraria* weiter entfernt, wenn man absieht von der Beurteilung der Kleidung Leonellos: »In amictu etiam [...] mirabilis politia conveniebat.«² Ansonsten sind, in welcher Weise auch immer, durchgehend Sprache und Texte sowie die Weisen des Umgangs miteinander betroffen. Als die Stadt der Bücher nennt Feltrino Boiardo Florenz »omnium nunc Italiae civitatum et litteralium studiorum politissimam«³. Die Lexeme dieser Wortfamilie beziehen sich so in metonymischem Übergang auf den Titel des Werks: »Hoc [...] opus de politia litteraria«⁴, auf das Werk selbst: »Mihi quoque in hac politia Leonellum principem Guarinumque Veronensem et qui cum eis clariores pauci disputare consueverant, deligendos institui«⁵, auf die sprachlich-literarisch gebildete Person: »Leonellus noster politissimus omnium princeps«⁶, auf die rechte äußere und innere Einrichtung der Bibliothek: »bibliothecae necessariae politia«⁷ wie allgemein auf die Bücherkultur: »libraria politia«⁸. Ferner bedeutet *politia* auch die persönliche Bildung des einzelnen sowie den Bildungsstand des Zirkels: »recte scribendi proprieque intelligendi praecepta [...] certe nobis omnibus nostraeque politiae profutura«.⁹ Leonello läßt sich auch durch Krankheit vom »politiae litterariae officium«, d.h. der Leitung des Gesprächs oder wenigstens der aktiven Teilnahme an ihm, nicht abhalten:

Nec ideo politiae litterariae officio vacaturum apparebat, siquidem mediis capitis fervoribus crebrisque villarum et fontium permutationibus nobiscum saepe disputaret, nisi medici protinus a familiari confabulatione distinuissent, qua difficile solebat humanissimus ille princeps temperari.¹⁰

So werden auch die Gepflogenheiten des Zirkels um Leonello, zu denen auch eine gewisse Streitkultur, »novae contentionis palaestra«¹¹, zählt, vom Begriff *politia* abgedeckt: »Nimirum hunc a vobis contentionum morem politiam litterariam appellari«¹², oder: »in dies magis hac vestra disputandi solertia demulceor, quam vos litterariam politiam appellatis.«¹³ Von

¹ DEC. polit. 2, 13, 1.

² DEC. polit. 1, 1, 3.

³ DEC. polit. 1, 3, 6.

⁴ DEC. polit. 4, 31, 3.

⁵ DEC. polit. 1, 3, 1.

⁶ DEC. polit. 7, 102, 6. Cf. 2, 16, 1: »bibliotheca [...], uti Leonellus noster a politissimo domino habendam instituit«.

⁷ DEC. polit. 2, 12, 1.

⁸ Witzig sagt Giovanni Gualengo DEC. polit. 2, 16, 6: »Hanc ego bibliothecae meae politiam nunc appellare malim, ne libros amittam, neque tantum mures araneasve reformidem quam praedatores.«

⁹ DEC. polit. 7, 81, 3.

¹⁰ DEC. polit. 3, 25, 2.

¹¹ DEC. polit. 1, 11, 2.

¹² DEC. polit. 2, 18, 1. Diese Kultur des Wettstreits bezieht auch gelegentlich Außenstehende mit ein. DEC. polit. 2, 21, 1: »ibi [sc. Ferrariae] Florentinorum legati nobilissimi nobiscum aliquando hoc in politiae genere decertantes«. Cf. auch DEC. polit. 1, 11, 2: »Eodem convenerant ex patriciis principibus civitatis [sc. Venetiae] quidam purparati adolescentes [...], pars Leonellum principem visuri [...], pars nobiscum de litteraria politia certaturi.«

¹³ DEC. polit. 2, 16, 1. Cf. auch DEC. polit. 2, 19, 2: »Nam sic fuerat vicissim institutum, ut cum libro simul, quem quis ei legendum obtulisset, oratiunculam ederet ad id opus opportunam, resque eo iam vel politiae litterariae vel regalis licentiae processerat in scenarum morem, ut histrionum iucundissimus Matotus, quamvis illiteratus, orationes tamen assumeret coram Leonello.«

der 'Gepflogenheit einer Gruppe' ist es nicht weit zur Bedeutung 'feste Gruppe'. Doch wird das Wort *politia (litteraria)* niemals mit 'Gruppe', 'Institution' deckungsgleich - insoweit bleibt Decembrio konsequent bei seinen anfänglichen Definitionen -, rückt aber, selten zwar, sehr nahe an diese Vorstellung heran: »ex politiae nostrae more«¹, etwa: 'gemäß der Gepflogenheit unseres gebildeten Kreises'. In anderen Fällen ist es immer Genitivattribut zu *consortium* und wahrt so die bewußte Nähe: »nec tu quidem, nec tui generis similes litterarum histriones in nostro politiae consortio recipiendi«² oder: »Quam [sc. orthographiae rationem] quicumque contempserint, iure mihi censentur a politiae nostrae consortio dimittendi«³, oder: »Quamobrem abiicienda excludendaque sit omnis de politiae nostrae consortio eius illaudata iactantia superbaque gloriatio«⁴. Wenn Decembrio dem Zirkel um Leonello also einen festen Namen gibt, dann ist es *politiae nostrae consortium*, und eine solche ›Gemeinschaft der erneuerten feinen sprachlich-literarischen Bildung‹ ist tatsächlich die Vorstufe einer Akademie. Dieselbe Vorstellung kann auch der nur einmal genutzte Ausdruck *litterarium concilium*⁵ widerspiegeln. Eine ebenfalls einmalige, doch eher vage Kennzeichnung des Zirkels ist *litteratorum frequentia*⁶. Mehrfach betont im übrigen Decembrio, daß der Ruf der *politia litteraria* sich verbreitet habe: »Audierat [sc. Ugolinus Parmensis] quippe de litteraria politia apud nos; et iam doctissimorum sermonibus celebratam.«⁷

Die *politia litteraria* Decembrios steht also in Verbindung mit der »humanistischen Akademiebewegung des Quattrocento«⁸ und zugleich mit den vielfältigen Bemühungen der Humanisten um sprachliche Wiedergeburt. Mit dem bekanntesten und gleichzeitig entstandenen Werk dieser Art, den sechs Büchern *Elegantiarum* Lorenzo Vallas (1449), besteht ein direkter Zusammenhang, auf den Decembrio schon zu Beginn dunkel hinweist: »In quo genere [sc. elegantia elegantiaeque cultura] et alios hac tempestate scriptores audio volumina componere«⁹, welcher aber klar wird durch den Bezug auf die »politia vel expolitio [...], quam et ipsam 'elegantiam' 'elegantiaeque culturam' intelligi volumus«¹⁰. Decembrio erwähnt Lorenzo Valla mit Respekt - was angesichts seiner sonstigen Aggressivität manch anderen gegenüber, die auf dem gleichen Felde der sprachlichen Belehrung arbeiten, dem Ausdruck hohen Lobes gleichkommt -, einmal eher beiläufig: »Sic in historia transferri nunc audio Herodotum atque Thucydidem a Laurentio Valla«¹¹, dann im expliziten Zusammenhang mit seiner eigenen Arbeit: »Quapropter maximae Veronensi gratiae semper debendae, cuius ingeniosa sedulitate perfectum est, ut hanc, quam saepe dico, emenda-

¹ DEC. polit. 2, 23, 3.

² DEC. polit. 5, 60, 8.

³ DEC. polit. 7, 75, 3.

⁴ DEC. polit. 6, 70, 9. Cf. auch DEC. polit. 6, 69, 37.

⁵ DEC. polit. 1, 1, 4.

⁶ DEC. polit. 3, 25, 2.

⁷ DEC. polit. 5, 60, 1; Cf. 1, 11, 2.

⁸ Cf. Lentzen, op. cit., p. 190.

⁹ DEC. polit. 1, 2, 2.

¹⁰ DEC. polit. 1, 2, 2.

¹¹ DEC. polit. 1, 8, 8.

tissimam proprie loquendi consuetudinem una cum Laurentianis eruditionibus facillime consequeremur.«¹ Ihn stellt er auf eine Stufe mit seinem verehrten Lehrer Guarino - und mit sich selbst, der ja einen Teil der *praecepta* seines Meisters in der *Politia litteraria* wiedergibt. Und allen gilt das gleiche Lob: »Qua in re aequae mihi magnis laudibus extollendi videntur et qui veterum primi elegantissime scripserunt, et qui eorum scripta diligentissime colligentes aliis ad bene dicendum iter magis ac magis aperuerunt.«² Gemeinsames Ziel all dieser Bemühungen um sprachliche Erneuerung ist ja die *emendatissima proprie loquendi consuetudo*.

Die erwähnte Aggressivität Konkurrenten gegenüber gilt im übrigen nicht nur für Decembrio, sondern auch für Valla. Valla zollt nur drei alten Grammatikern und Kommentatoren Respekt, Isidor und alle weiteren verdammt er gnadenlos:

Aut tres illi tanquam triumviri, de quorum principatu inter eruditos quaeritur, Donatus, Servius, Priscianus: quibus ego tantum tribuo, ut post eos quicumque aliquid de Latinitate scripserunt, balbutire videantur: quorum primus est Isidorus indoctorum arrogantissimus, qui quum nihil sciat, omnia praecipit. Post hunc Papias, aliique indoctiores, Eberardus, Hugutio, Catholicon,³ Aymo, et caeteri indigni qui nominentur, magna mercede docentes nihil scire, aut stultiores reddentes discipulum quam acceperunt.⁴

Donatus und Servius werden von Decembrio trotz grundsätzlicher Hochachtung kritisiert: »Vel dicere ausim quosdam semper exstitisse alioquin doctissimos, qui nihilominus Virgilianam subtilitatem ignorarent, et miramur Servium Donatumque aliquando falli potuisse.«⁵ Mit seinen Zeitgenossen geht Decembrio weniger nachsichtig um. Zumeist kennzeichnet er sie, den heftig attackierten Pseudopoeten P. Leucus (Pier Candido Decembrio) einschließend, allgemein mit abwertendem *isti* und *iidem*: Einige Beispiele aus Guarinos Vokabelläuterungen mögen dies beleuchten. »Quo magis isti reprehendendi [...], qui semitam proprie scribendi non adhuc videant«⁶, oder: »Neque enim in praesentia vobiscum neve alibi meum unquam consilium fuit de omnibus vocabulis, ut isti faciunt, ingentia volumina describere.«⁷ Gerade diejenigen, welche sich als Lehrer aufspielten, hätten selbst einen solchen nötig, so vor allem P. Leucus, der »novus homo Genuensis«:

¹ DEC. polit. 5, 52, 3.

² DEC. polit. 5, 52, 3.

³ *Catholicon* bedeutet bei Decembrio 'Sammlung': »cuiusmodi comprehensorium dicitur et catholicon« (DEC. polit. 1, 7, 8).

⁴ Laurentius Valla, *Opera omnia*, con una premessa di Eugenio Garin, scripta in editione Basiliensi anno MDXL collecta, 2 Bde, Bd. 1, Nachdruck Turin: Bottega d'Erasmus 1962 (Monumenta politica et philosophica rariora, series I, N. 5-6), p. 41.

⁵ DEC. polit. 2, 13, 3. Der Kritik an Servius ist ein eigenes Kapitel gewidmet. DEC. polit. 2, 23 tit.: »Quod Servius, Virgilio commentator, [...] non recte intellexisse visus est.« Schon der erste Abschnitt, DEC. polit. 2, 23, 1, enthält den Tenor der Kritik: »Hic est [...], qui, cum Virgilium plurimis in locis exquisitissime demonstret, in quibusdam sic imprudenter et indocte fluctuat, ut non videatur oratio auctoris eiusdem sensu procedere.« Besonders heftig wird in DEC. polit. 2, 23, 9 die Deutung des Servius zu Aen. 5, 556 getadelt, zumal sie auf einer falschen Analyse der Quantitäten beruhe: »Carmen est: *Omnibus in morem tonsa coma pressa corona*. Nam *coma* et *pressa* correptis a, *tonsa* vero et *corona* productis est accipiendum. Hic autem noster exponit super *tonsis comis coronas pressas* habuisse, hoc est galeas. [...] Ita carminis ordine deceptus, dum productas corripit, correptas extendit syllabas«.

⁶ DEC. polit. 3, 27, 3.

⁷ DEC. polit. 7, 102, 5.

Scio plerosque nostrorum, qui de vocabulorum naturis pro suo intellectu libellos ediderunt, in litterarum ordinem distinguentes, aliorum quaedam egregia praecepta ineptius suis inseruisse, ut quidam praecipue novus homo Genuensis doctrinam tradidit, quid inter *familiaritatem* et *amiciciam*, inter *agnatos* et *cognatos* differret. Quae cum male ipsi, a veteribus ubi posita sunt, intellexerint, sibi praeceptore magis opus esse censerem, quam sese aliis magistros exhibere.¹

Das größte Vergehen all dieser Autoren aber besteht in der Mißachtung der antiken Klassiker: »iidem in omnibus eorum scriptis contra veterum morem impudentius commentantes.«²

Indessen spricht aus all diesen tadelnden Worten nicht so sehr - oder nicht nur - Neid auf vermeintliche Konkurrenten, sondern echte Sorge um die Weitergabe der rechten sprachlichen Bildung.

3.4. Autoren und Werke der Humanistenbibliothek

Das Kriterium der Wirklichkeitstreue gilt nicht nur für den Schriftsteller, sondern für den Künstler allgemein, so auch den Maler: »Sed innumerae sunt huiusmodi apud poetas picturae, ut non ab re dixerimus maximum omnium apud pictores et poetas in nuditate rerum, hoc est naturali artificio, constare ministerium.«³ Denn überhaupt sind Literatur und Malerei eng aufeinander bezogen: »Nempe subtilium poetarum pictorumque eadem fere ars, haec eadem rerum politia.«⁴

Curtius wird gemäß dem Kriterium des *usus rerum* kritisiert: »Curtium sibi videri dicebat [sc. Leonellus] adeo contraria inter se protulisse, ut pene a naturali usu, ipsa etiam rerum veritate dissentire viderentur.«⁵ Cicero dagegen, Terenz und Sallust erfüllen dieses Kriterium in vollem Umfang: »In Terentio certe ac *officiorum* opere et Salustianis *historiis* omnia naturalia videntur documenta, non tantum vero ut in Marone facundiae potentiaeque vocabulorum, sed moderatae satis eloquentiae.«⁶ Auch Iuvenal gehört in die ideale Bibliothek des Humanisten; das ihm gebührende Lob beruht auf seiner Redegewandtheit und seiner praktisch-moralischen Philosophie, wie sie auch für Terenz gilt:

Iuvenalis satyricus, ut habendus est in bibliotheca, sic etiam intelligendus. Turpe quidem videtur plerosque multa scientiarum genera profitentes eum ignorare auctorem celebrem, disertissimum, acrem, facetissimum ac in philosophia morali curiosum. Acuit enim eius lectio vehementer ingenium, virtutem excitat, mentem elevat, verae laudis gloriam et nominis claritatem in primis nobis commendat, nec minus in humanis negotiis quam Terentius instruit solertesque reddit et industrios.⁷

¹ DEC. polit. 3, 28, 17.

² DEC. polit. 5, 52, 2.

³ DEC. polit. 6, 68, 15.

⁴ DEC. polit. 1, 11, 5.

⁵ DEC. polit. 6, 65, 3.

⁶ DEC. polit. 1, 3, 15.

⁷ DEC. polit. 1, 3, 26; die Bemerkung zum Ertrag der Terenzlektüre zeigt, worauf A. Weische hinweist, lexikalische und rhythmische Anklänge an die Präfation der Fastenzeit. Cf. *Missale Romanum*, ex decreto SS. Concilii Tridentini restitutum summorum pontificum cura recognitum, editio secunda iuxta typicam, Regensburg: Pustet o.J. [1963?], p. 384: »Qui corporali ieiunio vitia comprimis, mentem elevas, virtutem largiris et praemia.« Cf. auch oben, p. 46, Pietro Paolo Vergerio zu Funktion der *disputatio*: »acuit enim ingenium disputatio, linguam erudit, memoriam confirmat.«

Über allen jedoch steht diesbezüglich, wie es im folgenden satzenhaft formuliert wird, der Dichter Vergil: »Adeo enim iuxta rerum naturam eloquitur, ut nihil possit ad humanitatis mores propius accedere.«¹

Wie man sieht, ist die Vergilverehrung des Mittelalters bei den Humanisten ungebrochen, aber enger motiviert. Dem Mittelalter galt Vergil nicht nur als *sommo poeta*, sondern als Inbegriff allen Wissens und als Verkörperung der Weisheit und der Vernunft schlechthin. Indem Aeneas, der Held der Aeneis, Rom begründet, die Stadt, welche Mutter der universalen Kirche und Sitz des Papsttums werden sollte, stellt er sich in den Dienst des göttlichen Heilsplans, der christlichen Zeitenwende. Die Ankündigung der Geburt eines göttlichen Kindes und die Verheißung einer neuen, erhabenen Ordnung in der vierten Ekloge werden auf die Geburt Christi und das Aufkommen des Christentums bezogen. Comparetti zitiert einen dem Apostel Paulus anlässlich eines Besuchs am Grabe Vergils zugeschriebenen Ausruf: »Quem te, inquit, reddidissem, Si te vivum invenissem, Poetarum maxime!«² Die humanistische Vergilverehrung nun ist kaum mehr explizit religiös, sondern in erster Linie literarisch-sachlich durch die Bewunderung für Stil und Gewalt der Rede sowie die Beachtung des *usus rerum* motiviert. Vergil ist der Inbegriff der Dichtkunst, er allein ist schlicht *poeta, poeta noster*³. Eine Nähe zum Religiösen indessen bleibt bestehen, wie sich an einigen Stellen zeigt:

Quod [sc. VERG. Aen. 2, 501f.: *Priamumque per aras / sanguine foedantem quos ipse sacraverat ignes*] et nostra religio velut abominandum detestatur interdicia sacra denuncians, ubi sanguis humano effundatur, et optimum poetam satis liquet eorum superstitionem improbase, qui humano cruore deos placari opinarentur.⁴

Leonello jedenfalls betrachtet den Dichterstand als ein geradezu »göttliches und frommes Geschlecht, nicht ein unreligiöses [oder: unchristliches], wie die dumme Masse meint.«⁵ Die Argumentationsweise richtet sich im übrigen auch grundsätzlich gegen Kritik an der Beschäftigung mit heidnischer Literatur seitens der Kirche. So wird am Ende des Kapitels 63 zumal Vergil eine gleichsam christliche Theologie unterstellt, die des einen allmächtigen Gottes, welcher sich in Wahrheit hinter allen Namen Jupiters und auch Junos verberge.

Quibus rationibus *Iovis, dei divique, salvatoris ac iuvantis patris seu vivificantis, simulque Iunonis et Dianae, generosi divae ac omnia videntis* vocabula fateamur necesse est consortem habere significationem, minusque in poetis Virgilioque mirandum apparere *Iovem* pro 'deo' significatum, ut divine dictum sit: *A love principium musae, Iovis omnia plena, quod alii forte superstitiose*

¹ DEC. polit. 1, 3, 15. Dazu auch DEC. polit. 1, 11, 3: »Virgilius [...] naturalem usum studiosissime persequens«.

² Domenico Comparetti, *Virgilio nel medio evo*, nuova edizione a cura di Giorgio Pasquale, 2 Bde, Bd. 1, Firenze: La Nuova Italia 1941 (Il pensiero storico; 16 u. 22), p. 121, beleuchtet auch den religionsgeschichtlichen bzw. liturgischen Kontext, in dem der Ausruf steht und in den sich die der Strophenform der Stabat-mater-Strophe entsprechenden Verse (cf. Paul Klopsch, *Einführung in die mittelalterliche Verslehre*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1972, p. 56) perfekt einfügen: »quei versi [...] che si cantavano a Mantova fino alla fine del XV secolo, nella messa di S. Paolo, nei quali si narra che l'apostolo recossi a Napoli a visitare il sepolcro di Virgilio, ed ivi pianse calde lagrime esclamando: Ad Maronis mausoleum, Ductus fudit super eum, Piae rorem lacrymae; Quem te, inquit, reddidissem, Si te vivum invenissem, Poetarum maxime!« Zum gesamten Themenkomplex cf. *ibid.* passim.

³ DEC. polit. passim.

⁴ DEC. polit. 4, 37, 14.

⁵ Cf. DEC. polit. 1, 3, 14.

dictum existimant. Nam quae mundi vel rerum principia a Saturni filio crederentur? An tam stolide poetam scientissimum de Cretensium principe credidisse putemus? Et illud: *O mihi praeteritos referat si Iuppiter annos*: neminem profecto tanta facere posse praeterquam unum Deum arbitramur; cum de Medaeae magia satis fabulosa sint. Ita, cum pluviam de caelo desideramus, ut: *Iuppiter et laeto descendet plurimus imbri*, pro Deo vero suscipitur, quanquam et hoc proprie mireque ad Iovialis astra naturam. Quod idem *Iovis* vocabulum eo in loco rectissime potuit apponi, ut: *dabit deus his quoque finem*, si metri ratio pateretur: Ne miremur poetas Iovem deumque pari tenore pro Deo vero demonstrare, quem omnium maiorem et omnipotentem merito crederent.¹

Wenn auch das Adjektiv *divinus* auf andere Autoren bezogen wird, wie von Feltrino auf Livius,² so ist die Kennzeichnung Vergils als *divinus poeta*³ mehr als eine bloße lexikalische Reminiscenz, die oben angedeutete »Theologie« spielt immer mit.

Überhaupt ist, wie es sich in den obigen Ausführungen schon abzeichnet, das Verhältnis des Kreises um Leonello zu Kirche und Religion geprägt von respektvoller Zustimmung, Zustimmung allerdings aus der Distanz. Der Respekt fällt speziell Decembrio um so leichter, als er sich Papst Pius II. verpflichtet weiß, der unter seinem bürgerlichen Namen Enea Silvio Piccolomini selbst zu den hervorragendsten Humanisten zählt. Von Ablehnung des Christentums, geschweige denn Materialismus und Atheismus, kann jedenfalls keine Rede sein. Für den Zirkel entscheidend ist auch hier die Haltung Leonellos, wie sie zu Beginn von Decembrio beschrieben wird: »Quid de perpetua eius in divinum cultum pietate dixerim, ut tanquam sacer monachus quotidianas ad Dominum referret orationes ac inter mortales vivens non minore cum diis ipsis quam hominibus concilio frui videretur.«⁴ Energisch unterstützt Decembrio den erwähnten Kreuzzug gegen die Ungläubigen, und Leonello zeigt sich, von seiner persönlichen Frömmigkeit ganz abgesehen, aufgeschlossen gegenüber theologischen Fragen und räumt großen religiösen Autoren wie Augustinus und Laktanz einen Platz in seiner Bibliothek ein.⁵ Allerdings ist die Theologie nicht das Geschäft der Humanisten, genau so wenig, wie diese bereit sind, ihr Geschäft den Theologen zu überlassen. Vielmehr plädieren sie energisch für eine strikte Trennung der beiden Bereiche, wie sich unten zeigen wird bei der Bewertung Dantes und der Abfuhr, welche sie, bei allem Respekt, dem Minoritenmönch Agostino erteilen.⁶ Das Lebensideal der Humanisten, sagt Della Guardia, »non è più nel cielo, ma sulla terra e i libri religiosi sono considerati come ormai lontani dall'uso de' letterati, e ammessi nella biblioteca solo per preparare a una degna vecchiaia, «veluti sepulchralia monumenta».«⁷

Leonello muß die Überlegenheit Vergils gegenüber denen, in erster Linie Feltrino Boiardo, verteidigen, welche die Historiker mit dem Argument vorziehen, nur diese, nicht aber Vergil, räumten der *philosophia moralis* und der *philosophia naturalis* den gebührenden Platz ein:

In qua re tibi ego longissime dissentio, o Feltrine, qui hunc poetam dixeris utraque philosophia carentem [...]. Igitur in fingendis animalibus, silvis, fluminibus, montibus, campis, consitis atque silvestribus - nam quid de *bucolicis* ac *georgicis* dixeris? Num quid ea cum philosophia morali

¹ DEC. polit. 5, 63, 9 (VERG. ecl. 3, 60; VERG. Aen. 8, 560; VERG. ecl. 7, 60).

² Cf. DEC. polit. 1, 3, 6.

³ DEC. polit. 1, 3, 17.

⁴ DEC. polit. 1, 1, 3.

⁵ Cf. dazu unten p. 68.

⁶ Cf. p. 76ff.

⁷ Della Guardia, op. cit., p. 74.

naturalique commercii non sint habitura? - ad hoc in describendis tempestatibus, ut serenis vel nimbosis, pelago, procellis, navibus, portubus, conviviis, amoribus, venationibus, aedificiis, remotissimis etiam a nostris nationibus, si de pastoribus Scycticis Afrisque notaveris, consiliis, prodigiis, auguriis, exercitiis, ducibus, proeliis, iocosis atque funebribus, aethereis atque terrestribus, sacris atque profanis, denique supemis et infernalibus: nullus Latinorum aequae subtilis disertusve, nullus ad naturalium conformitatem tantum accomodatus.¹

Vergil ist so nicht nur der größte Dichter, er ist unübertroffenes Vorbild in allen literarischen Genera:

Quid dicam de sermonum aptitudine in metro potissime conservata, de stili magnificentia? Quae duo simul etiam ab historicis non omnino servata sunt, non ab oratoribus et rhetoricis superata, cum ipse oratoriam, historicam et poeticam simul artem diligentissime conservet. Dissolve carmen eius in prosam, fac pedestrem orationem: tam eloquenter ut Livius, rhetorice tantum ut Cicero dissertabit.²

Ebensowenig wie die Versform tun die dichterischen Erfindungen dem Wahrheitsgehalt seiner Werke Abbruch: »Nisi enim Virgilius poetica quaedam admisceat figmenta et divorum compellationes [...], historicus prorsus [...] videatur.«³ Angesichts solcher Argumentation reagiert Feltrino ein wenig ironisch und meint: »Videris [...] omnia, princeps, scientiarum officia in hunc unum poetam ingerere. Cur igitur a nonnullis, et quidem veterum peritissimis, capitur?«⁴ Doch sind kritische Einwände dieser Art nur Anlaß zu erneutem Lob Vergils.

In Vergil ist also letztlich die elementare Scheidung der Literatur nach Dichtung und Prosa aufgehoben. Er ist vor allem aufgrund der treffenden Wortwahl Vorbild auch für die Prosa. Guarino: »Quem poetam idcirco in soluta oratione praeceptorem a me ductum non admiremini, quod ubique in suis operibus oratorii muneris vocabulariaeque rationis scientissimum non ignoramus.«⁵ Solche Fazits wiederholen sich mehrmals, so auch im folgenden:

Igitur etiam atque etiam advertere licet hunc omnium auctorum in vocabulorum aptitudine longe copiosiorum et disertiorum existimandum, cuius tanta sit in eloquendo facilitas, in explicando volubilitas, ut idem carmen duobus ac pluribus saepe exemplis accomodetur.⁶

Und zuletzt sind auch die Skeptiker überzeugt. Tito Strozzi bekennt:

Satis habeo. Tandem sentire videor, praeceptor mi, quanta Maronis altitudo, praestantia, maiestas, ut aut a vulgariter scribentibus non tuto effingi possit; aut certe [...] tantam adeo esse constat, ut neque maior fieri possit a laudantibus, tametsi peritissimis, neque reprehendentium imperitia comminui.⁷

Vergil ist schließlich auch unter erzieherischem Aspekt allen anderen Autoren vorzuziehen: »Quod si ex omnibus Latinorum poetis praestantissimus quispiam mente habendus, ore semper recitandus, unicus est Virgilius.«⁸ Er ist das Fundament aller literarischen Bildung und menschlichen Erziehung. Laut Leonello sind die Autorität seiner Lehre und die

¹ DEC. polit. 1, 3, 15.

² DEC. polit. 1, 3, 16.

³ DEC. polit. 1, 3, 15.

⁴ DEC. polit. 1, 3, 17.

⁵ DEC. polit. 4, 51, 4.

⁶ DEC. polit. 4, 50, 16; das Lob Vergils (»in eloquendo facilitas, in explicando volubilitas«) scheint hier, wie A. Weische bemerkt, rhythmisch der Dreifaltigkeitspräfation nachempfunden. Cf. *Missale Romanum*, op. cit., p. 400: »et in personis proprietates et in essentia unitas et in maiestate adoratur aequalitas.« Ferner ist *accomodetur* klanglich dem *adoretur* der Präfation ähnlich.

⁷ DEC. polit. 5, 64, 6.

⁸ DEC. polit. 1, 3, 15.

Anmut seiner Poesie geeignet, den Leichtsinn, das Ungestüm und die ungeordnete Wißbegierde des Jünglingsalters zu mäßigen:

Ergo non puerile Virgilianum opus, quamvis ab teneris annis addiscendum. Sed cum in eius doctrina tanta sit auctoritas nec minus in legendo modulatio, in adolescentia autem levitas plurima, illius aetatis fervorem indicatur descendique lasciviam huius divini poetae mira quadam bonitate posse temperari. Quod si fundamenta Virgiliana velut in exstruenda domo prius iniiciant florenti aetate eius disciplinis assuescentes, tum, quidquid validior aetas ad discendum persuaserit, liberius ingressuros.¹

Vergil, Terenz, Cicero und Sallust bilden gleichsam den unverzichtbaren Grundstock der Humanistenbibliothek. Leonello erklärt:

Cum quibus poetis [sc. Virgilio et Terentio] Cicero *de officiis*, virtutum praeceptor, et Salustius, viciorum castigator, habendi sunt. Ex iis enim eloquentiae satis et morum emendationis et in re militari urbanaque cognitionis acquiritur. Accedit praeterea, ut ii quattuor auctores celeberrimi longe ante alios vocabulorum proprietatem observent.²

Man kann im Sprachgebrauch Leonellos und Guarinos geradezu eine formelhafte und numerisch abgestufte Kennzeichnung der vorzüglichen Autoren feststellen. Häufig werden, wie oben in den Worten Leonellos, »quattuor auctores celeberrimi« genannt, nämlich die erwähnten Vergil, Terenz, Cicero und Sallust. Die Konstituierung einer solchen Vierergruppe wird ausdrücklich von Guarino bestätigt: »Nam, ut memineritis, nec a Virgilio nec Cicerone ac praestantissimis veterum, quos saepe quattuor esse proposuimus, *conamen dicitur*«. ³ Werden von den vorzüglichen Autoren zwei genannt, sind dies Vergil und, in der Regel, Cicero. So erklärt Guarino zu Kasusendungen auf *-abus* wie *dominabus*, *divabus*: »Certe neque Cicero, cuius tot extant opera, non Virgilius caeterive ex praestantissimis auctoribus hisce terminationibus usi sunt«. ⁴ Und im folgenden Passus wird die überragende literarische Stellung einer solchen Zweiergruppe explizit von Leonello bestätigt - Decembro gibt die Ausführungen in indirekter Rede wieder:

Minime vero caeteros poetas, tametsi veteres et eloquentissimos, ad idem horum [sc. Virgilio et veterum historicorum] genus convenire. Sed aliam esse Terentii Plautique rationem, aliam Quintiliani vel Ciceronis, aliam Horatii Iuvenalisque consuetudinem, aliam etiam aliorum. In quibus tamen omnibus velut inter varias et fructiferas arbores Virgilium Ciceronemque truncorum proceritate, ramorum ordine, frondium intextura tanquam geminas cupressos aut pinus speciosius eminere.⁵

Wird aber nur ein Autor aufgeführt, so ist das immer Vergil: »Et miramur Virgilium omnibus non poetis solum, sed oratoribus etiam antefendum. Nam quem alterum inter Latinos tantae dabitis eloquentiae?« ⁶

Vergil hält laut Leonello den Vergleich mit Homer ohne weiteres aus. Äußerst gereizt berichtet Leonello im achten Kapitel von einem abstrusen Vergleich Homer - Vergil, wie er vom Pseudopoeten Publius Leucus angestellt worden sei. Nachdem dieser zuvor Vergil dargestellt habe als »Pieridum amor et deliciae, cuius versibus nil uberius, nil splendidius

¹ Dec. polit. 1, 3, 17.

² Dec. polit. 1, 3, 13.

³ Dec. polit. 3, 28, 29

⁴ Dec. polit. 3, 27, 42.

⁵ Dec. polit. 6, 65, 4.

⁶ Dec. polit. 4, 39, 2.

aut elegantius nedum inveniri, sed ne cogitari quidem potest, Homero aetate inferior, eloquentia par«¹, heiße es später abwertend: »Vellem Homeri poemata seu magis picturas intelligeres, demum ad Maronem aciem intenderes: videres omnia furto subtracta, nihil tamen ad illam caelestem harmoniam posse conferri.«² Das Urteil Leonellos über einen solchen Widerspruch lautet: »Utrumvis, alterum alteri praeponit postponitque.«³ Leonello sieht natürlich die Abhängigkeit Vergils von Homer. Seine Position ist die folgende:

Ex *Iliade* igitur et *Odyssea* satis liquet Maronem nostrum veluti exemplaribus exempla sumpsisse, quibus de Augusti laudibus insinuando Aeneae errores bellumque Troianorum cum Turno meditaretur. Quanquam Virgilius praeter Homerum in *Aeneide* plures etiam, et Graecorum et Latinorum, scriptores sit aemulatus - non omnia ab Homero furto subrepta, ut ille falso criminatur -, sed Apollonium praecipue in Didonis amoribus, quae una Virgilii pars praestantissima existimatur. Caetera vero et in omnibus libris a Virgilio posita tam a se ipso sunt pulcherrime quam aliorum exemplaribus aptissime constituta, sed ab Homero tamen electissima.⁴

Vergil hat also der Tradition, vor allem Homer, das Beste entnommen und dies zusammen mit Eigenem zu einem neuen, unvergleichlichen Kunstwerk verschmolzen. So widerspricht Leonello auch einer Kritik des Servius, die besagt, Vergil folge Homer nur mit großem Abstand, weil er weit weniger als der Griechen von Götterversammlungen, Krieg, Mord, Seefahrt, Sitten und Bräuchen usw. berichte, d.h. also letztlich, die Wirklichkeit nicht vollständig darstelle. Leonello urteilt, indem er gleichsam den Spieß umdreht und Homer eine gewisse Geschwätzigkeit bescheinigt: »Omitto praeter hoc apud eundem poetam totiens eosdem versus easdemque sententias et iam facta dictave denuo repetita ex omnibus recensere voluminibus.«⁵ Vergil hingegen attestiert er die rechte künstlerische und sachliche Auswahl gemäß der Wirklichkeit der Natur, dies gemäß einem Literatur und Malerei gleichermaßen betreffenden Kunstverständnis, auf das schon oben kurz eingegangen wurde. Auch die Bienen entnähmen den Nektar nur den erlesensten Blüten:

Vulgaris est iudicii. Neque enim egregius pictor inquit, quot a se descriptae sint, sed cuiusmodi picturae. Ita non de omnibus, quae vel privatim fiunt seu publice dicuntur, poeta noster recensendum excogitavit - ut Homerus Graecorum more dicendi copiosissimus, qui mulierum etiam salsamenta et pultes in heroum gesta contulerit conviviaque deorum et dormitiones cum eorum cubilibus exposuerit -, sed ut quaeque pulcherrima visu, magnifica auditu, dignissima relatu forent nec minus ad naturam accommodata demonstravit, sicut in floribus apes: quos licet omnes circumvolant, non ab omnibus tamen, sed electissimis nectareos rores excipiunt.⁶

Leonello formuliert das Fazit: »Itaque nihil emendatius *georgicis* videas in omnibus seu Graecorum seu Latinorum poetarum operibus, nihil tam breve, iucundum copiosumque quam *bucolicorum* opus, nihil tam excellens quam *Aeneiden*.«⁷

Vergil ist so für Leonello und Guarino die höchste sprachliche, künstlerisch-literarische und sachliche Autorität. Er wird mit Abstand am meisten zitiert, auch und gerade wenn es um die eigentümliche Bedeutung der Wörter geht. Finden sich in der *Politia litteraria* Belege ohne Autorenangabe, so stammen sie nahezu ausschließlich von Vergil.

¹ DEC. polit. 1, 8, 3.

² DEC. polit. 1, 8, 3.

³ DEC. polit. 1, 8, 3.

⁴ DEC. polit. 1, 8, 5.

⁵ DEC. polit. 6, 69, 6.

⁶ DEC. polit. 1, 8, 6.

⁷ DEC. polit. 1, 8, 6.